



Dot.sys - Dokumentationssystem der Suchtvorbeugung

Ergebnisse der Datenerhebung 2015

inkl. Strukturberichte der teilnehmenden Bundesländer



Inhaltsübersicht

0	Zusammenfassung
1	Grundlagen und Methodik
2	Zielebene und Adressat/-innen suchtpreventiver Maßnahmen
3	Schwerpunkte und Umsetzung von Maßnahmen für Endadressat/-innen
4	Schwerpunkte und Umsetzung von Maßnahmen für Multiplikator/-innen
5	Schwerpunkte in der Öffentlichkeitsarbeit
6	Qualitätssicherung von suchtpreventiven Maßnahmen
7	Deskriptive Ergebnisdarstellung (im Jahresvergleich)
8	Strukturen in den Ländern



Zusammenfassung (I)

Beteiligung

Im Berichtsjahr 2015 wurden insgesamt 34.433 Suchtpräventionsmaßnahmen über das Dokumentationssystem Dot.sys erfasst. Damit wurde ein etwas geringerer Datenumfang erreicht als im Vorjahr (2014: 35.184 Maßnahmen).

Gesamtbild

Kernzielgruppe der dokumentierten Maßnahmen sind nach wie vor Endadressat/-innen im Kindes- und Jugend- bzw. jungen Erwachsenenalter. Die meisten Personen der Maßnahmen (sowohl Multiplikator/-innen als auch Endadressat/-innen) werden über das Setting Schule erreicht. Gegenüber dem Vorjahr zeigen sich so gut wie keine inhaltlich relevanten Veränderungen.

Ziele

Bei den meisten Präventionsaktivitäten geht es um die Vermittlung von Wissen und die Stärkung von kritischen Einstellungen gegenüber Substanzen bzw. Verhaltensweisen, die süchtig entgleiten können. Sechs von zehn dokumentierten Maßnahmen verfolgen einen universellen Präventionsansatz.

Zielgruppen

Die Auszählung der unterschiedlichen Endadressat/-innen- und Multiplikator/-innengruppen ergibt ein breites Feld verschiedener Zielgruppen der über Dot.sys erfassten Suchtpräventionspraxis.

Inhalt

Ein Großteil der Maßnahmen (58 Prozent) thematisiert spezifische Substanzen. 41 Prozent der Aktivitäten zielen auf die Entwicklung bzw. Stärkung von Lebenskompetenzen zur Vorbeugung von Suchtentwicklungen. Jedes vierte Angebot behandelt das Thema Verhaltenssuchte.



Zusammenfassung (II)

Setting	<p>Etwa die Hälfte aller Maßnahmen ist im Schulbereich angesiedelt (48 Prozent), damit ist die Schule nach wie vor das wichtigste Arbeitsfeld von hauptamtlichen Suchtpräventionskräften. Es folgen die Settings Suchthilfe und Familie.</p>
Konzeptgrundlage	<p>Hinsichtlich der konzeptionellen Grundlagen der Maßnahmen ergibt sich eine ähnliche Schwerpunktsetzung wie in den Jahren zuvor. Sowohl in der Arbeit mit Endadressat/-innen als auch mit Multiplikator/-innen steht die Vermittlung von Informationen im Vordergrund. Strukturgestaltende Maßnahmen werden in erster Linie mit Multiplikator/-innen durchgeführt, hoch ist auch der Anteil von Vernetzungs- und Kooperationsstätigkeiten. Bei jeder zweiten Maßnahme für Endadressat/-innen geht es um die Förderung von Kompetenzen.</p>
Methodik	<p>Trainings und Beratungen kennzeichnen das Methodenportfolio, das bei Maßnahmen für die Zielgruppe Endadressat/-innen eingesetzt wird. Maßnahmen für und mit Multiplikator/-innen werden häufig in Form von Kooperations- bzw. Koordinationsaktivitäten umgesetzt.</p>
Öffentlichkeitsarbeit	<p>Jede dritte öffentlichkeitswirksame Maßnahme ist personalkommunikativ ausgerichtet. Dazu zählen beispielsweise Aktions- und Informationsstände. Auch Pressearbeit sowie Broschüren und andere Druckerzeugnisse werden von den Fachkräften häufig genutzt, um breitere Bevölkerungskreise und die Fachwelt auf ihre Arbeit aufmerksam zu machen.</p>
Qualitätssicherung	<p>Der Anteil der Maßnahmen, die einer systematischen Dokumentation unterzogen werden, liegt bei 65 Prozent, variiert jedoch erwartungsgemäß in Abhängigkeit von der Umsetzungsform der Maßnahme. Gleiches gilt für die Quote evaluierter Maßnahmen, die je nach Methode zwischen 7 und 33 Prozent liegt und sich auf insgesamt 26 Prozent mittelt.</p>



Inhaltsübersicht

0	Zusammenfassung
1	Grundlagen und Methodik
2	Zielebene und Adressat/-innen suchtpreventiver Maßnahmen
3	Schwerpunkte und Umsetzung von Maßnahmen für Endadressat/-innen
4	Schwerpunkte und Umsetzung von Maßnahmen für Multiplikator/-innen
5	Schwerpunkte in der Öffentlichkeitsarbeit
6	Qualitätssicherung von suchtpreventiven Maßnahmen
7	Deskriptive Ergebnisdarstellung (im Jahresvergleich)
8	Strukturen in den Ländern



Kurzbeschreibung des Dokumentationssystems (I)

- Das **Dokumentationssystem der Suchtvorbeugung Dot.sys** dient der **Erhebung und Dokumentation von in Deutschland durchgeführter Suchtpräventionsmaßnahmen**. An der Datenerfassung beteiligen sich **hauptamtlich in der Suchtprävention tätige Mitarbeiter/-innen** aus Fachstellen, Beratungsstellen, Ämtern, Vereinen, Fachambulanzen und Landeskoordinierungsstellen der Suchtprävention **in den Bundesländern**. Die Dokumentation suchtpreventiver Maßnahmen leistet einen wichtigen **Beitrag zur Erhöhung von Transparenz und Qualität** in der Suchtprävention und stärkt darüber hinaus die **Kooperation zwischen den verantwortlichen Akteur/-innen**. Dot.sys dient im Weiteren als Grundlage der nationalen und internationalen **Präventionsberichterstattung**. Im Berichtsjahr wurden im Bundesland Bremen bedingt durch knappe personelle Ressourcen keine Daten erhoben.
- Für die Datensammlung wird ein **einheitliches elektronisches Erfassungssystem** genutzt. Ergänzend zu der lokalen Anwendung von Dot.sys ist seit 2011 auch die Erfassung und Verwaltung der Daten über ein **Online-Tool** möglich (www.dotsys-online.de). Über diese Online-Plattform können Daten (in anonymisierter Form) an die nächsthöhere Ebene versendet werden, außerdem enthält das Tool eine **Auswertungs- und Exportierfunktion**.
- Um die **Praxisrelevanz** von Dot.sys zu gewährleisten und die **Qualität der Datenerhebung** fortwährend zu optimieren, wird das System hinsichtlich seiner Bedienungsfreundlichkeit, des zugrundeliegenden Kategoriensystems und seiner Erhebungslogik regelmäßig geprüft und bei Bedarf ergänzt und überarbeitet.



Kurzbeschreibung des Dokumentationssystems (II)

- Für die **inhaltliche und methodische Weiterentwicklung** von Dot.sys ist eine **Arbeitsgruppe** bestehend aus **Vertreter/-innen der Bundesländer und der BZgA** eingerichtet worden. Auf Grundlage der durch die AG Dot.sys erarbeiteten Optimierungsmaßnahmen werden regelmäßig neue Versionen des Systems Dot.sys entwickelt und den Anwender/-innen zur Verfügung gestellt.

- Das System ist so konzipiert, dass die Daten auf **drei verschiedenen Ebenen** ausgewertet werden können:
 - **Einrichtungsebene:** Die Fachkräfte und Einrichtungsleitungen können eine direkte Auszählung und Aufbereitung ihrer Daten zur Berichterstattung an ihre Träger vornehmen.
 - **Landesebene:** Die Landeskoordinator/-innen können die gesammelten Daten der Fachkräfte für die Landesauswertung und -berichterstattung sowie Steuerung nutzen.
 - **Bundesebene:** Die BZgA wertet die Daten aus den Bundesländern aggregiert aus und erstellt jährlich einen bundesweiten Bericht, der u.a. zur Präventionsberichterstattung auf internationaler Ebene dient.

- Eine Auswertung bezogen auf die Daten einer Einrichtung oder eines Landes kann immer nur **von der Einrichtung oder der Landesstelle selber** vorgenommen werden. Die BZgA erhält alle Daten **anonym** und kann daher **keinen Rückschluss auf die Datenstruktur einzelner Bundesländer oder Einrichtungen** ziehen.

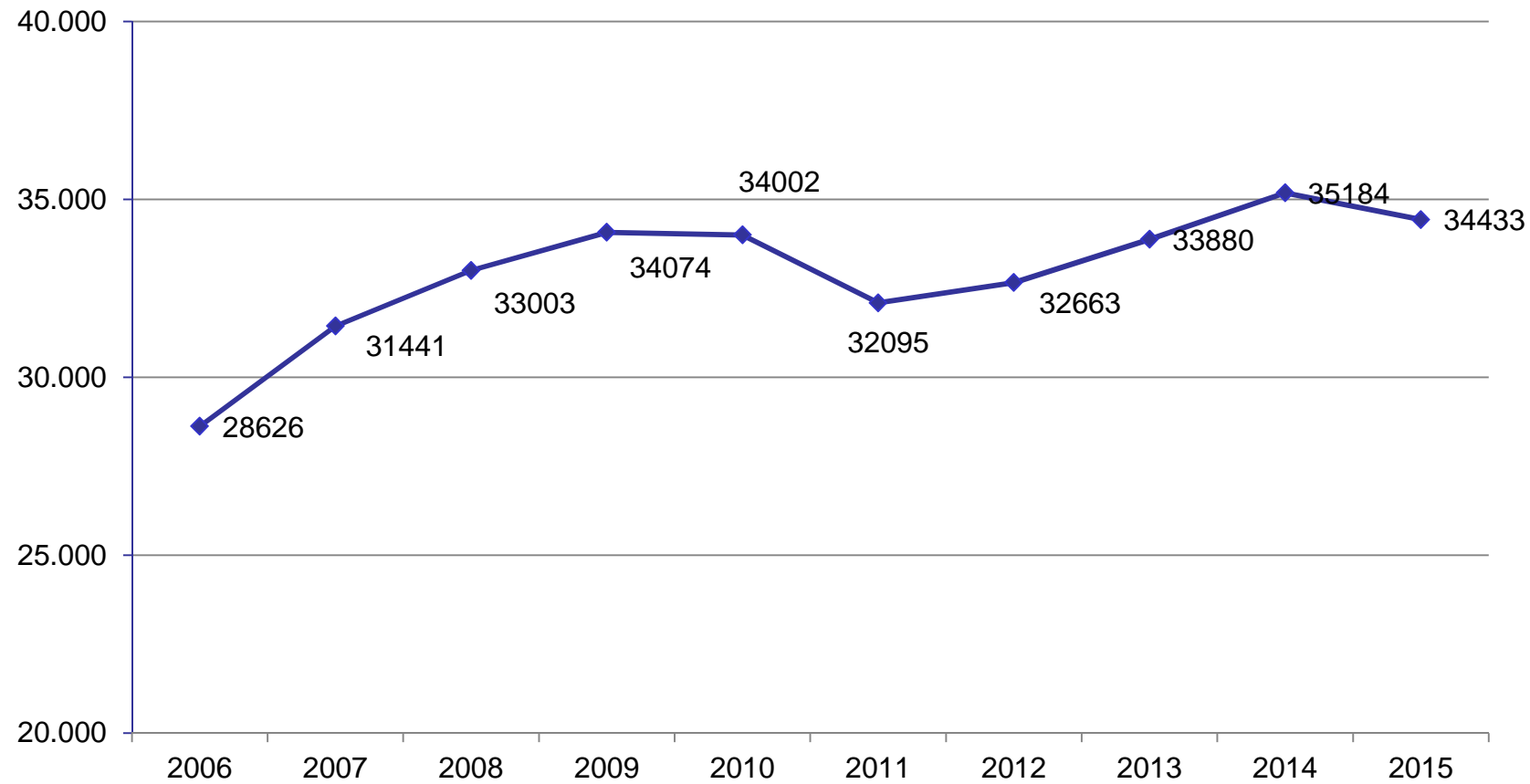


Beteiligung an der Erhebung

- Im Berichtsjahr wurden über das Dokumentationssystem Dot.sys insgesamt **34.433 suchtpreventive Maßnahmen** (Abruf der Daten September 2016) erfasst. Damit ist die Zahl der Einträge in das System gegenüber dem Vorjahr **leicht zurückgegangen** (751 Einträge weniger).
- Wie im Jahr zuvor wurden alle Maßnahmen, die im Berichtsjahr „andauerten“, in die Auswertung eingeschlossen (Beginn der Maßnahme war im Jahr 2015 oder davor und ihr Ende in oder nach dem Jahr).
- Das Bundesland Bremen hat sich wie in den Vorjahren **nicht an der Erhebung über Dot.sys beteiligt**.
- Insgesamt lässt sich nach wie vor, trotz des geringfügigen Rückgangs der dokumentierten Maßnahmen, von einer hohen Teilnahme und damit einhergehend von einem **hohen Engagement** aller an Dot.sys beteiligten Fachkräfte sprechen.



Anzahl über Dot.sys erfasster Maßnahmen im Verlauf der Jahre



Anzahl Maßnahmen 2014 und 2015 = MN, die im jeweiligen Jahr „andauerten“, d.h. deren Beginn in oder vor diesem Jahr und deren Ende in oder nach diesem Jahr lag.



Bewertung der Datenqualität

- Auch in diesem Jahr zeichnen sich die erhobenen Daten durch eine **hohe inhaltliche Plausibilität** aus. Zudem sind die einzelnen Fälle des Datensatzes, anders als in früheren Jahren, alle vollständig. Grund dafür sind die Codierungsregeln des Systems, die es nicht mehr erlauben, dokumentierte Maßnahmen unvollständig abzuspeichern.
- Auf einigen Dokumentationsebenen wird **relativ häufig** von der **Kategorie „Sonstiges“** Gebrauch gemacht, insbesondere im Bereich „Öffentlichkeitsarbeit“, aber auch unter „Substanzen“. Hier wird empfohlen, im Rahmen der Dot.sys-Arbeitsgruppe die eventuelle Aufnahme neuer Kategorien zu diskutieren, um die betreffenden Ebenen besser abzubilden.

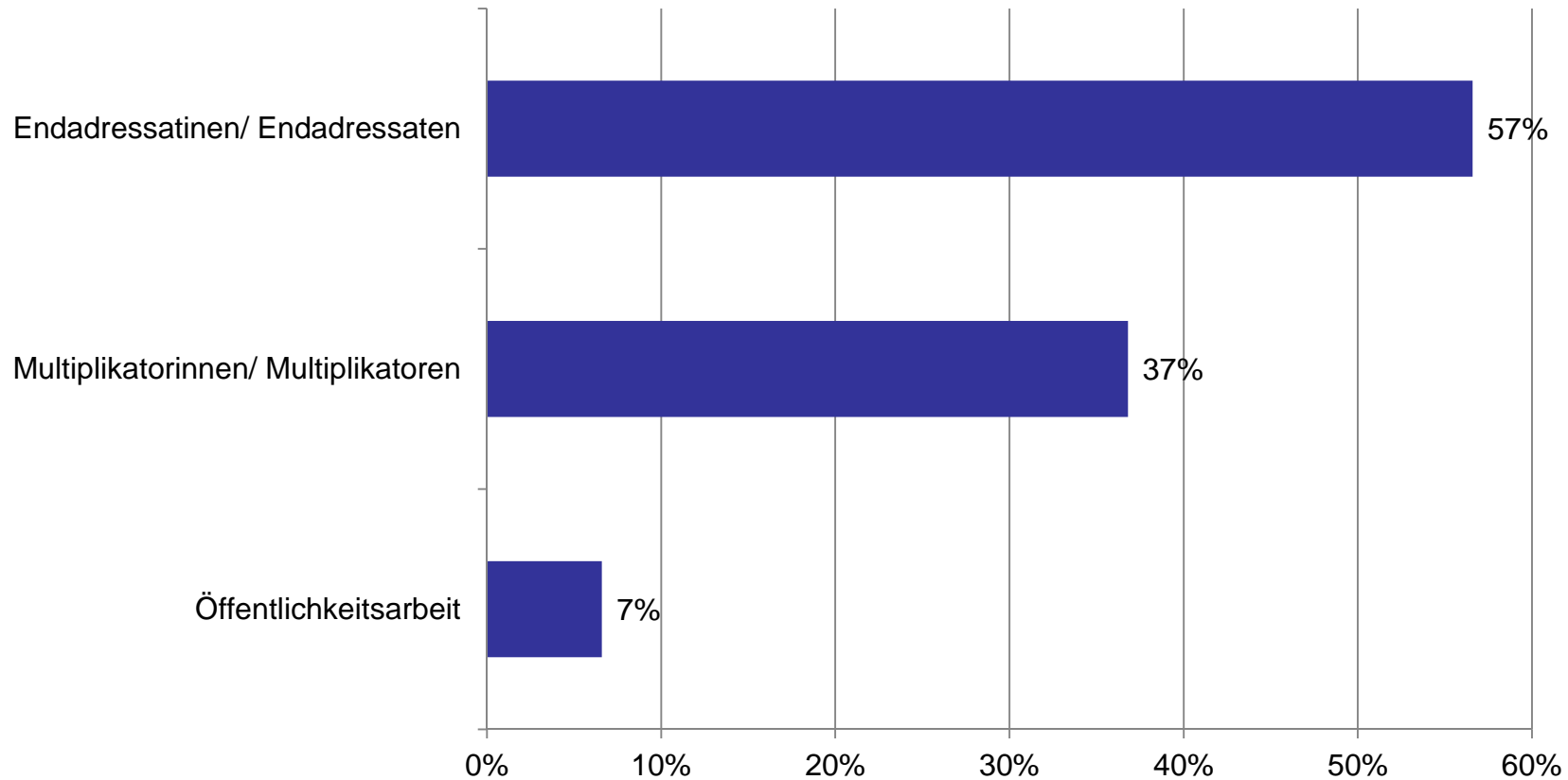


Inhaltsübersicht

- 0 Zusammenfassung
- 1 Grundlagen und Methodik
- 2 Zielebene und Adressat/-innen suchtpreventiver Maßnahmen**
- 3 Schwerpunkte und Umsetzung von Maßnahmen für Endadressat/-innen
- 4 Schwerpunkte und Umsetzung von Maßnahmen für Multiplikator/-innen
- 5 Schwerpunkte in der Öffentlichkeitsarbeit
- 6 Qualitätssicherung von suchtpreventiven Maßnahmen
- 7 Deskriptive Ergebnisdarstellung (im Jahresvergleich)
- 8 Strukturen in den Ländern



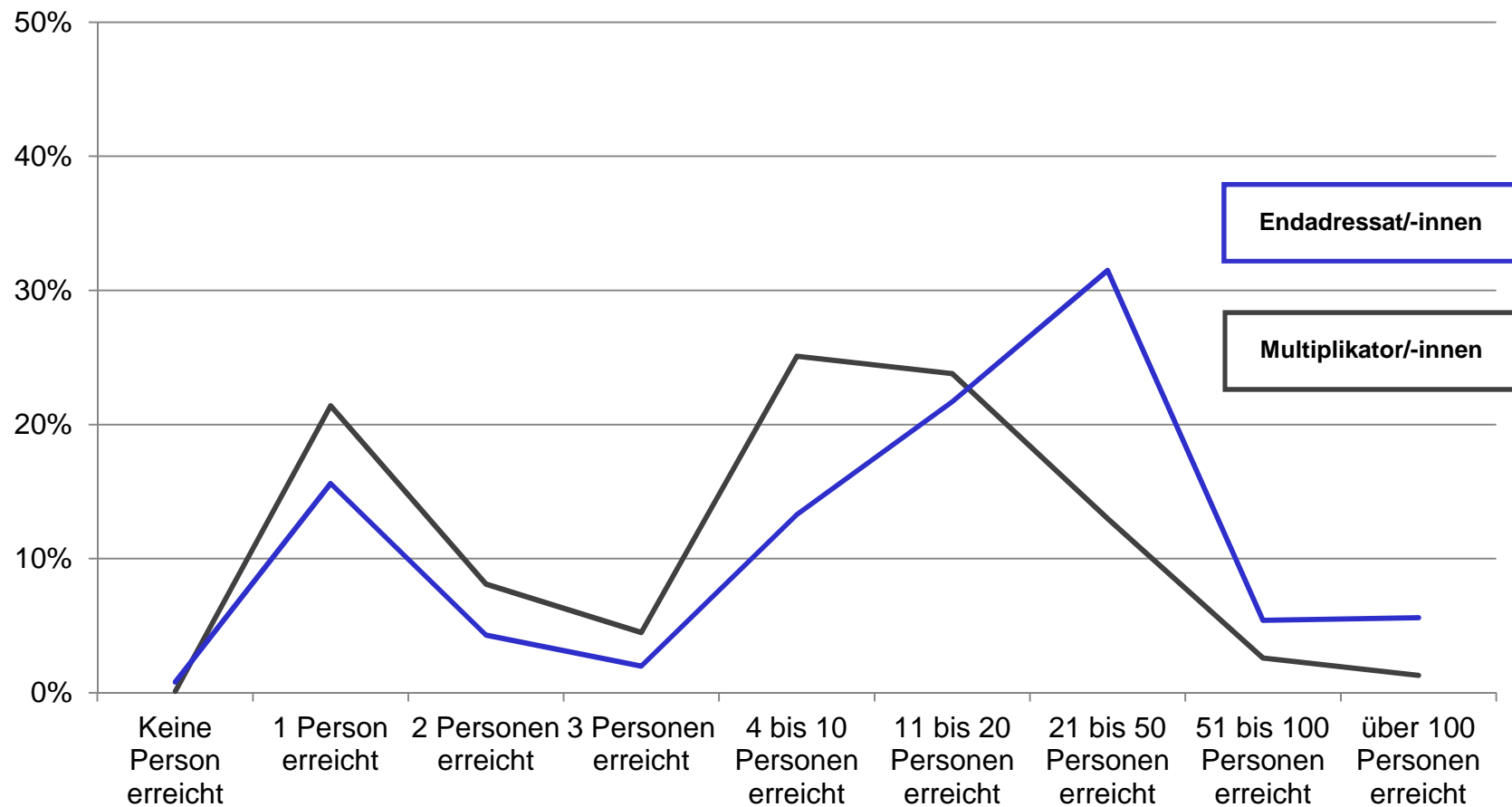
Zielebene



Basis: n= 34.433 Maßnahmen (2015); Prozente; nur Einfachnennung möglich; über 100 Prozent aufgrund von Rundung



Teilnehmerzahl der suchtpreventiven Maßnahmen



Basis: n= 12.875 Maßnahmen mit der Zielgruppe Multiplikatoren/-innen; n= 19.284 Maßnahmen mit der Zielgruppe Endadressat/-innen



Fazit: Zielebene und Adressat/-innen suchtpreventiver Maßnahmen

- Der überwiegende Teil der über Dot.sys dokumentierten Maßnahmen richtet sich an **Endadressat/-innen**. Knapp jede vierte Aktivität wird für die Zielgruppe **Multiplikator/-innen** durchgeführt, sieben Prozent sind im Bereich **Öffentlichkeitsarbeit** angesiedelt.
- Maßnahmen für Endadressat/-innen finden häufig in **größerem Gruppenkontext** statt. So sind 32 Prozent aller Aktivitäten für Endadressat/-innen auf Gruppen zwischen 21 und 50 Personen ausgerichtet. Ein Großteil dieser Maßnahmen findet im Setting Schule bzw. im Klassenverband statt.
- Häufige **Gruppengrößen** von Maßnahmen für Multiplikator/-innen sind „vier bis zehn“ bzw. „11 bis 20“ Personen. Zu einem großen Teil handelt es sich hierbei um Fortbildungsveranstaltungen bzw. Seminare. Jede fünfte Maßnahme für die Zielgruppe Multiplikator/-innen findet im Einzelsetting statt.

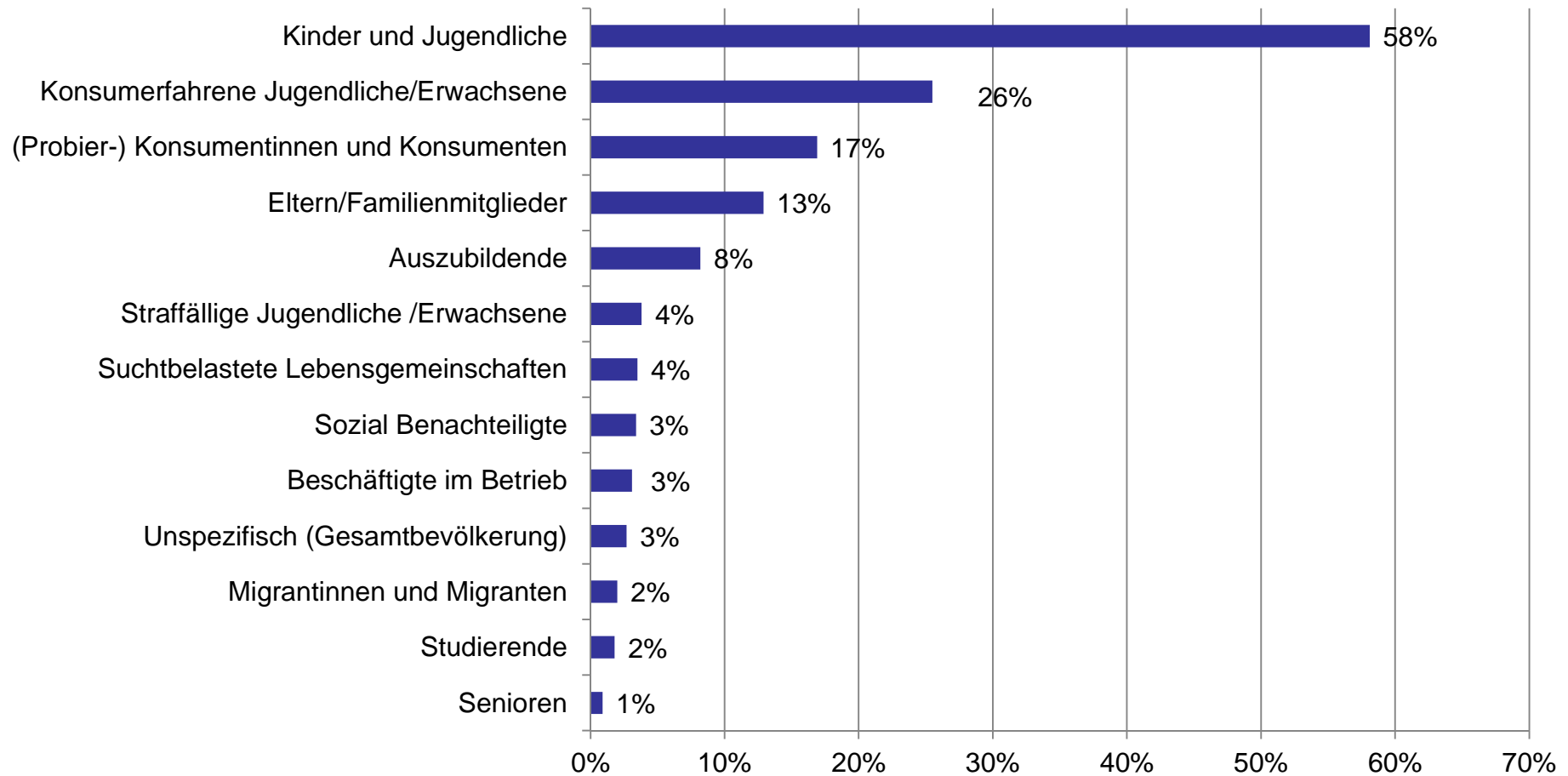


Inhaltsübersicht

0	Zusammenfassung
1	Grundlagen und Methodik
2	Zielebene und Adressat/-innen suchtpreventiver Maßnahmen
3	Schwerpunkte und Umsetzung von Maßnahmen für Endadressat/-innen
4	Schwerpunkte und Umsetzung von Maßnahmen für Multiplikator/-innen
5	Schwerpunkte in der Öffentlichkeitsarbeit
6	Qualitätssicherung von suchtpreventiven Maßnahmen
7	Deskriptive Ergebnisdarstellung (im Jahresvergleich)
8	Strukturen in den Ländern



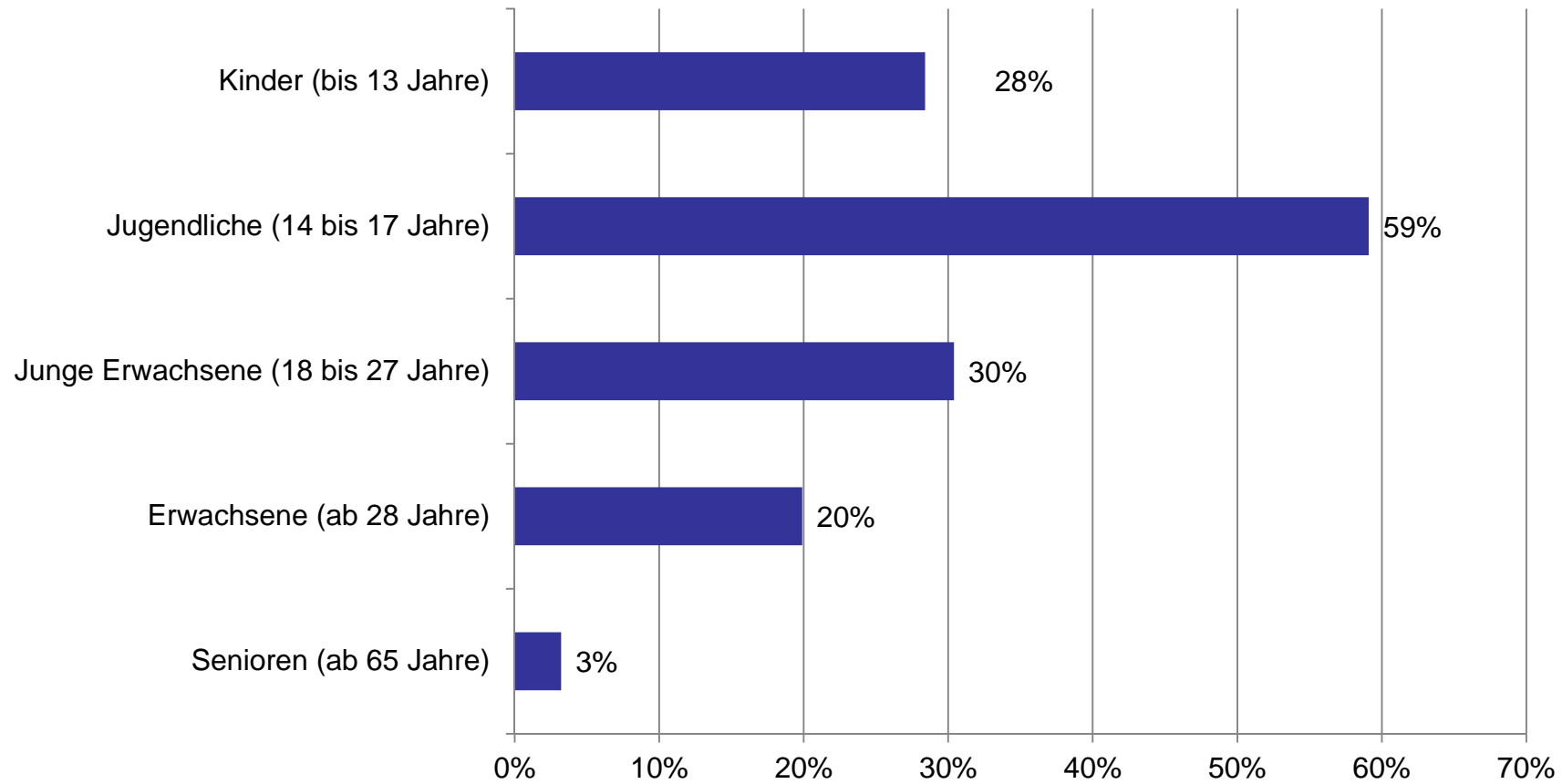
Zielgruppen bei Maßnahmen für Endadressat/-innen



Basis: n= 19.481 Maßnahmen (2015), die sich an Endadressatinnen und Endadressaten wenden; Prozente; Mehrfachnennungen möglich



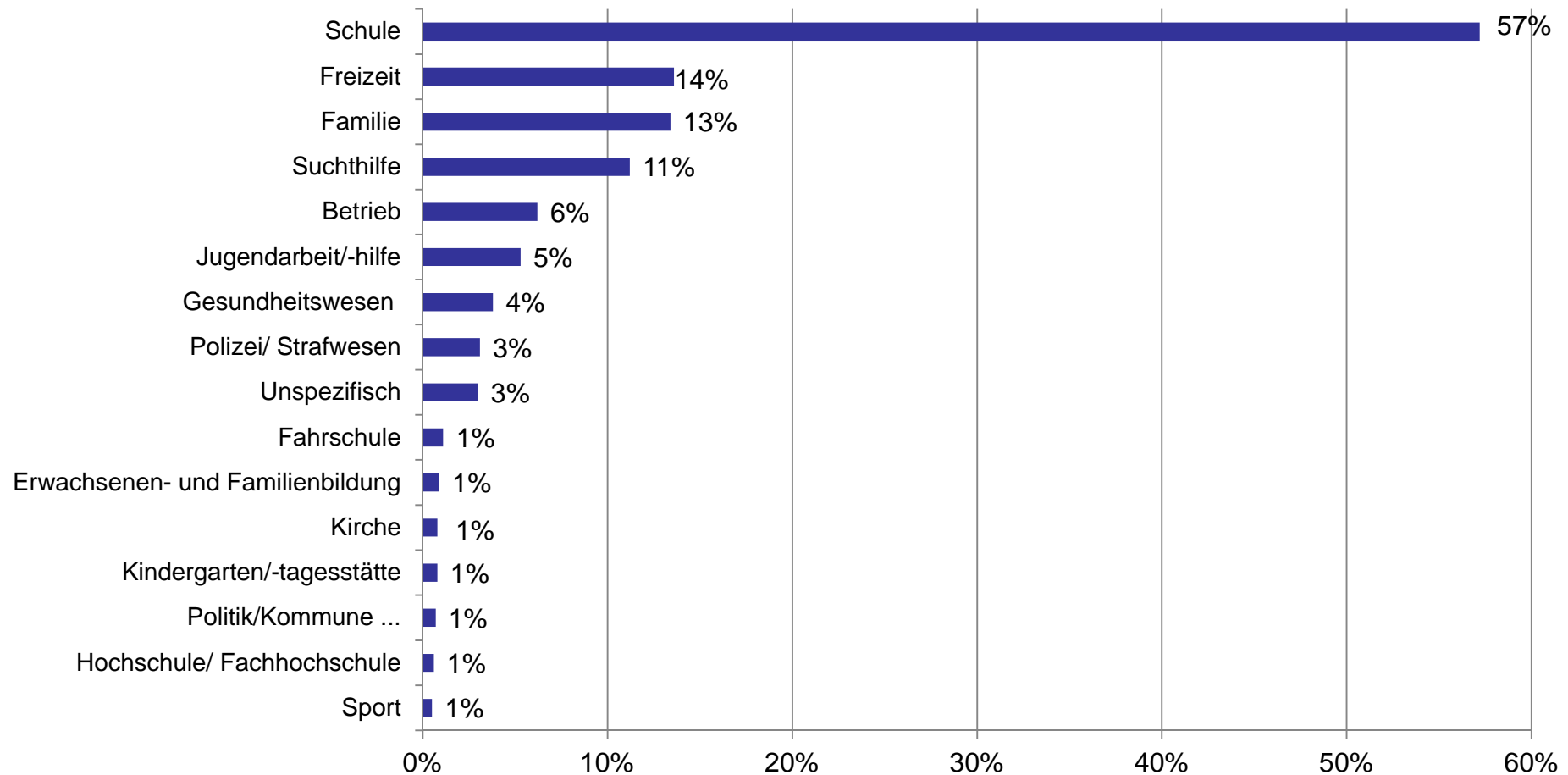
Altersspezifische Zielgruppen bei Maßnahmen für Endadressat/-innen



Basis: n= 19.481 Maßnahmen (2015), die sich an Endadressatinnen und Endadressaten wenden; Prozente; Mehrfachnennungen möglich



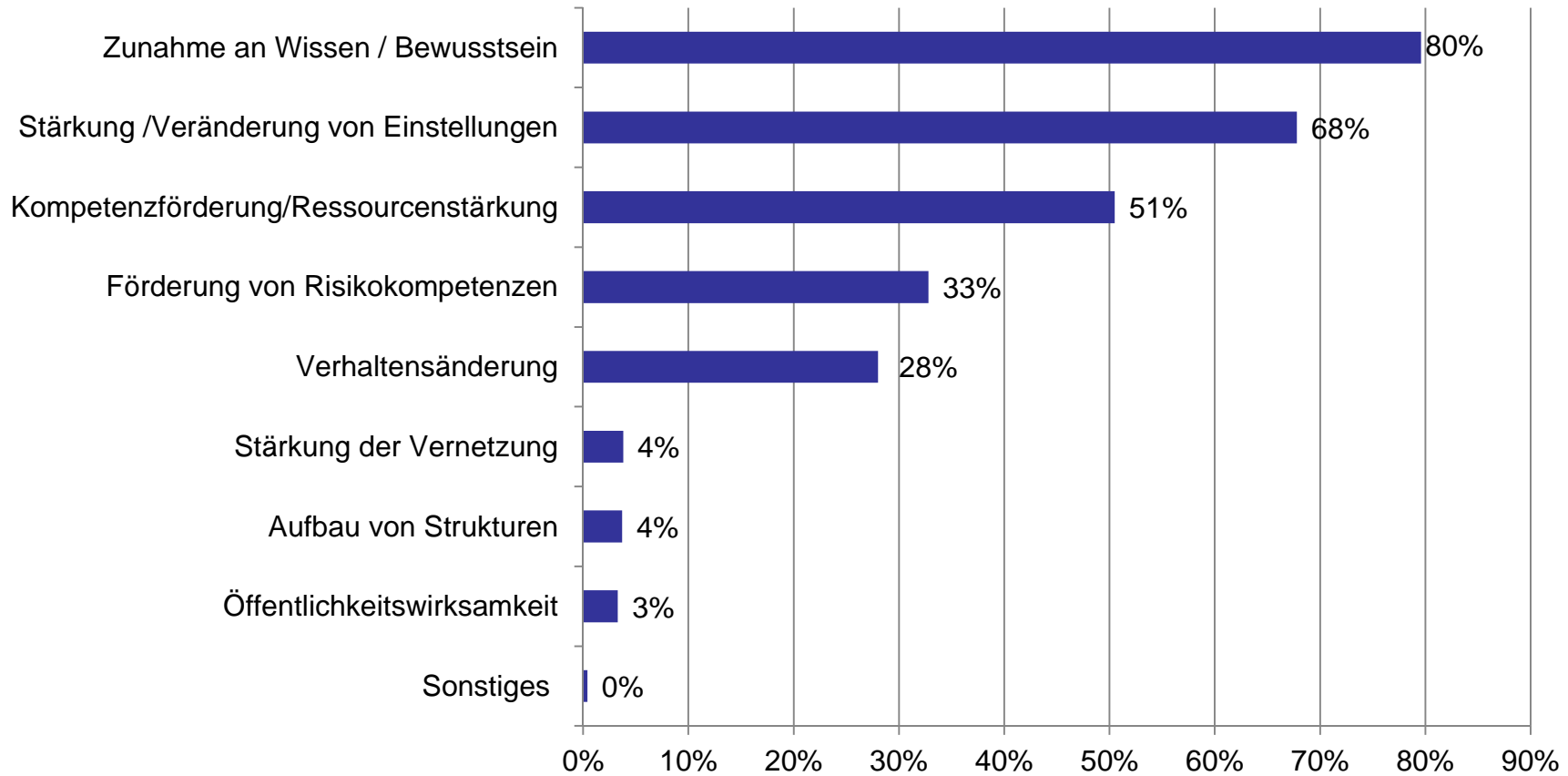
Setting bei Maßnahmen für Endadressat/-innen



Basis: n= 19.481 Maßnahmen (2015), die sich an Endadressatinnen und Endadressaten wenden; Prozente; Mehrfachnennungen möglich



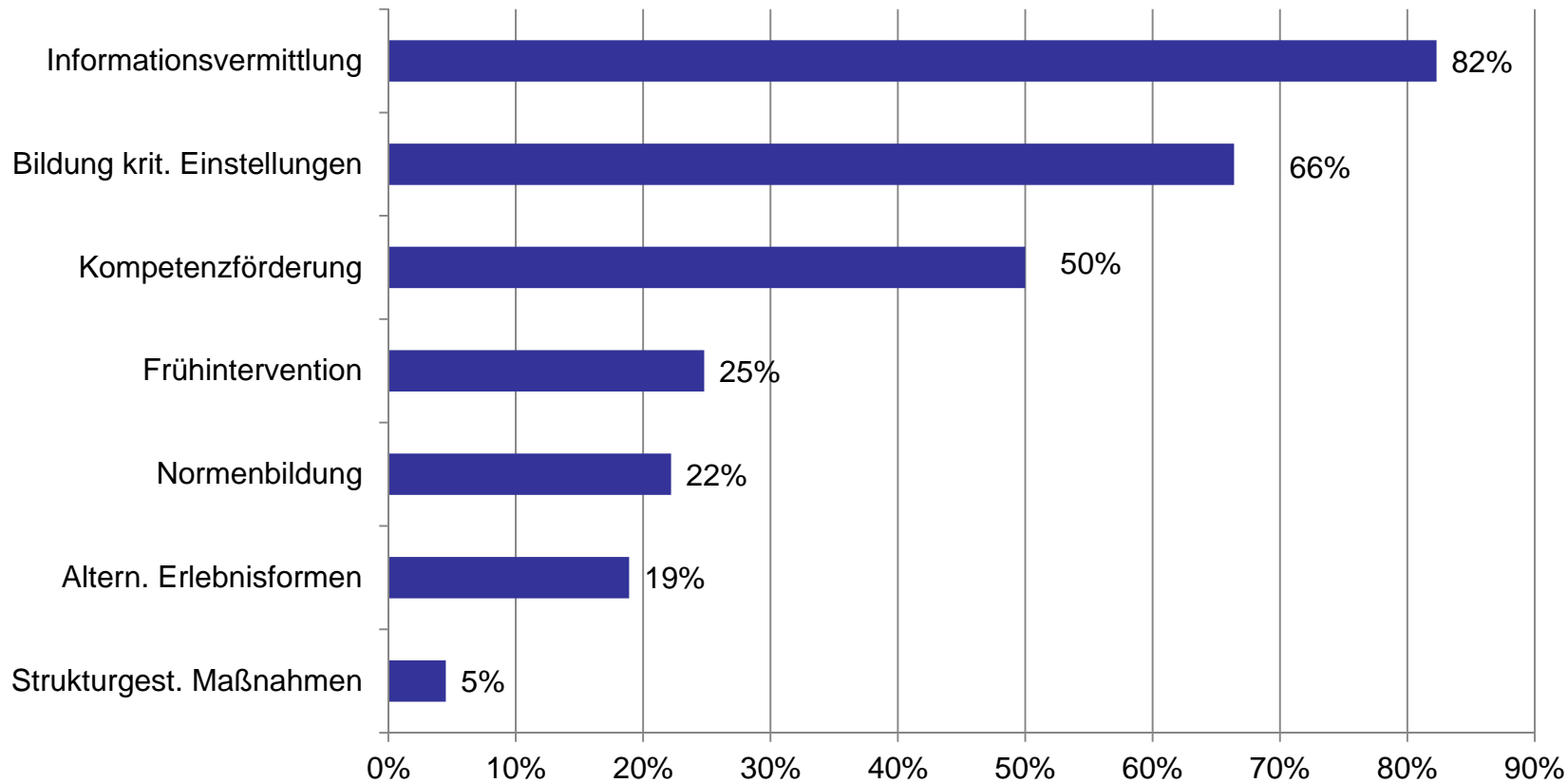
Zielsetzungen bei Maßnahmen für Endadressat/-innen



Basis: n= 19.481 Maßnahmen (2015), die sich an Endadressatinnen und Endadressaten wenden; Prozente; Mehrfachnennungen möglich



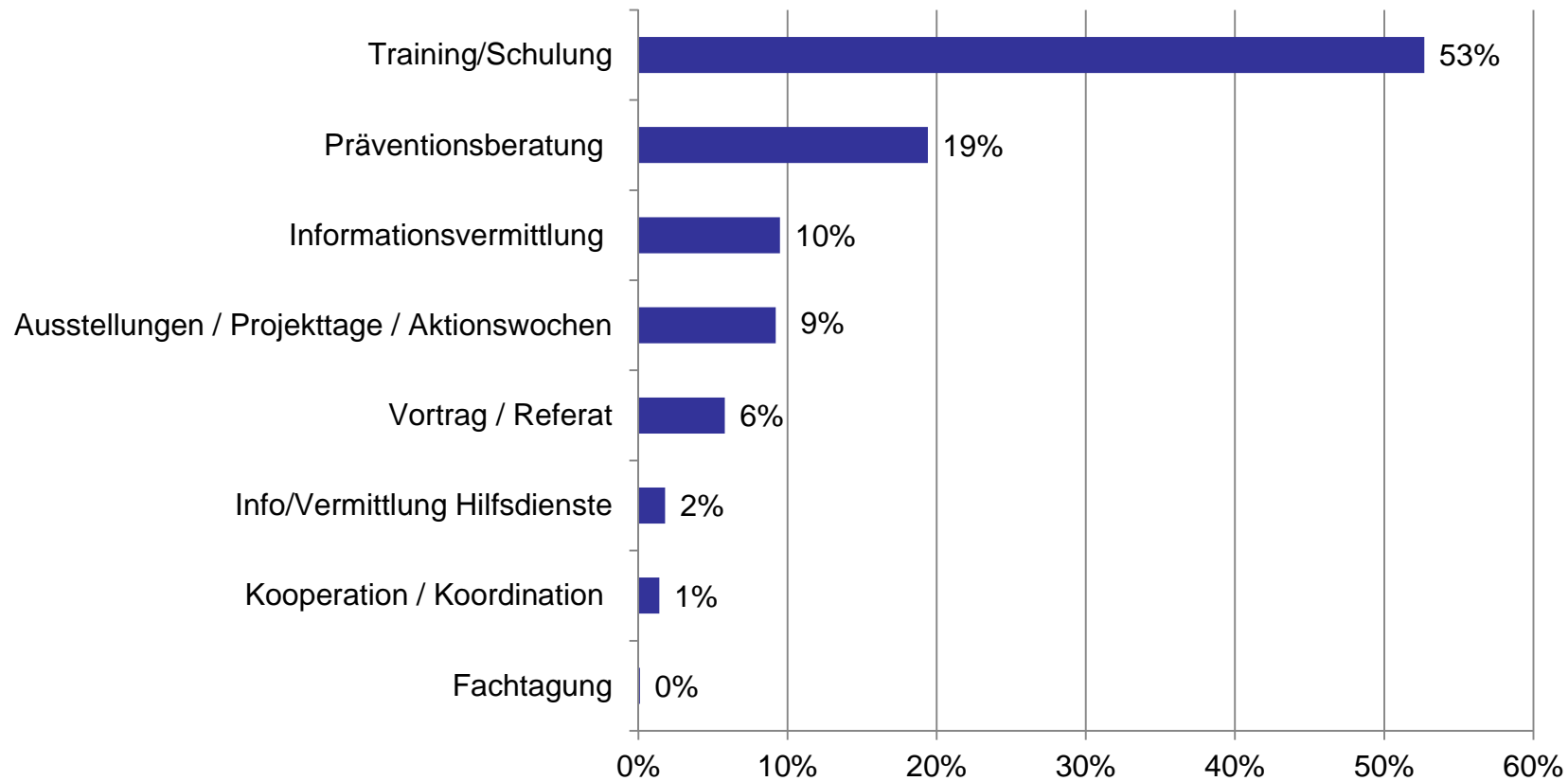
Konzeptebene bei Maßnahmen für Endadressat/-innen



Basis: n= 19.481 Maßnahmen (2015), die sich an Endadressatinnen und Endadressaten wenden; Prozente; Mehrfachnennungen



Umsetzung bei Maßnahmen für Endadressat/-innen



Basis: n= 19.481 Maßnahmen (2015), die sich an Endadressatinnen und Endadressaten wenden; Prozente; Einfachnennungen



Fazit: **Schwerpunkte und Umsetzung von Maßnahmen für Endadressat/-innen**

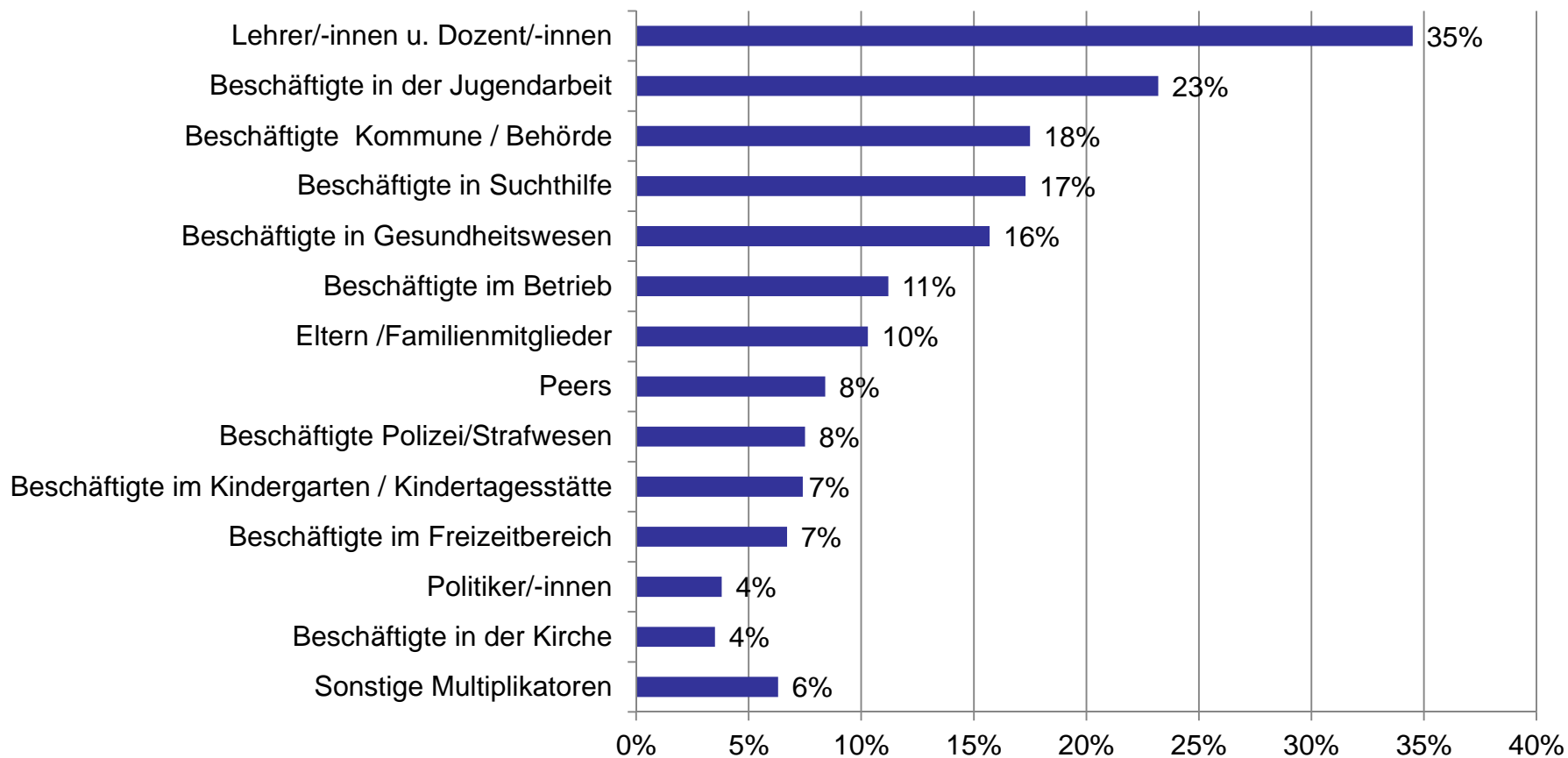
- Als eine **Kernzielgruppe** der dokumentierten Suchtpräventionsaktivitäten lassen sich Kinder und Jugendliche ausmachen. Die Altersstruktur der über die Maßnahmen adressierten Personen zeigt einen deutlichen Schwerpunkt bei Jugendlichen im Alter zwischen 14 und 17 Jahren (59 Prozent aller Maßnahmen für Endadressat/-innen), gefolgt von jungen Erwachsenen (bis 27 Jahre) und Kindern (bis 13 Jahre) mit 30 bzw. 28 Prozent.
- Am häufigsten werden Endadressat/-innen im **Schulsetting** erreicht: Über die Hälfte der Maßnahmen sind in der Schule angesiedelt, mit weitem Abstand folgen die Settings „Freizeit“ und „Familie“ (14 bzw. 13 Prozent). Darüber hinaus zeigt sich ein breites Spektrum weiterer Settings, in denen Suchtpräventionsmaßnahmen stattfinden, wie etwa in Betrieben oder in der Jugendarbeit bzw. Jugendhilfe.
- **Vorrangige Ziele** der Maßnahmen für Endzielgruppen sind die Vermittlung von Informationen und die Stärkung bzw. Entwicklung kritischer Einstellungen gegenüber Substanzkonsum und Verhaltenssüchten. Ungefähr die Hälfte dieser Aktivitäten zielt zudem auf die Stärkung von (protektiven) Kompetenzen und Ressourcen der Zielgruppen.
- Um ihre Ziele zu erreichen, greifen die Suchtpräventionskräfte auf **unterschiedlichste Umsetzungsformen** zurück, angefangen von Trainings / Schulungen (mit 53 Prozent die häufigste Maßnahmenart) bis zu Fachtagungen, die bundesweit insgesamt 23 mal dokumentiert wurden, was einem Anteil von 0,1 Prozent (in der grafischen Darstellung auf 0 Prozent gerundet) entspricht.



Inhaltsübersicht

- 0 Zusammenfassung
- 1 Grundlagen und Methodik
- 2 Zielebene und Adressat/-innen suchtpreventiver Maßnahmen
- 3 Schwerpunkte und Umsetzung von Maßnahmen für Endadressat/-innen
- 4 Schwerpunkte und Umsetzung von Maßnahmen für Multiplikator/-innen**
- 5 Schwerpunkte in der Öffentlichkeitsarbeit
- 6 Qualitätssicherung von suchtpreventiven Maßnahmen
- 7 Deskriptive Ergebnisdarstellung (im Jahresvergleich)
- 8 Strukturen in den Ländern

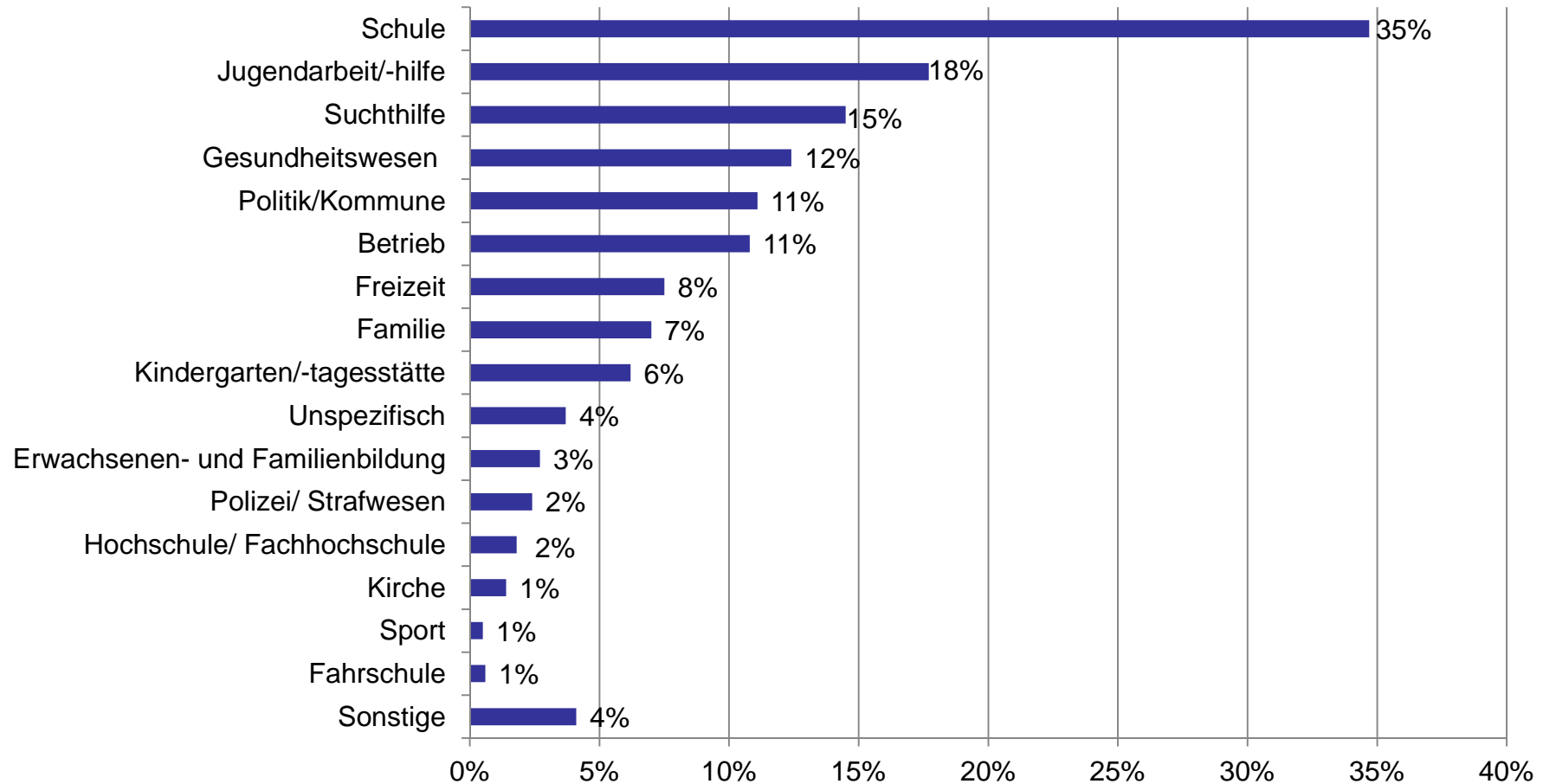
Zielgruppen bei Maßnahmen für Multiplikator/-innen



Basis: n= 12.678 Maßnahmen (2015), die sich an Multiplikatorinnen und Multiplikatoren wenden; Prozente; Mehrfachnennungen möglich



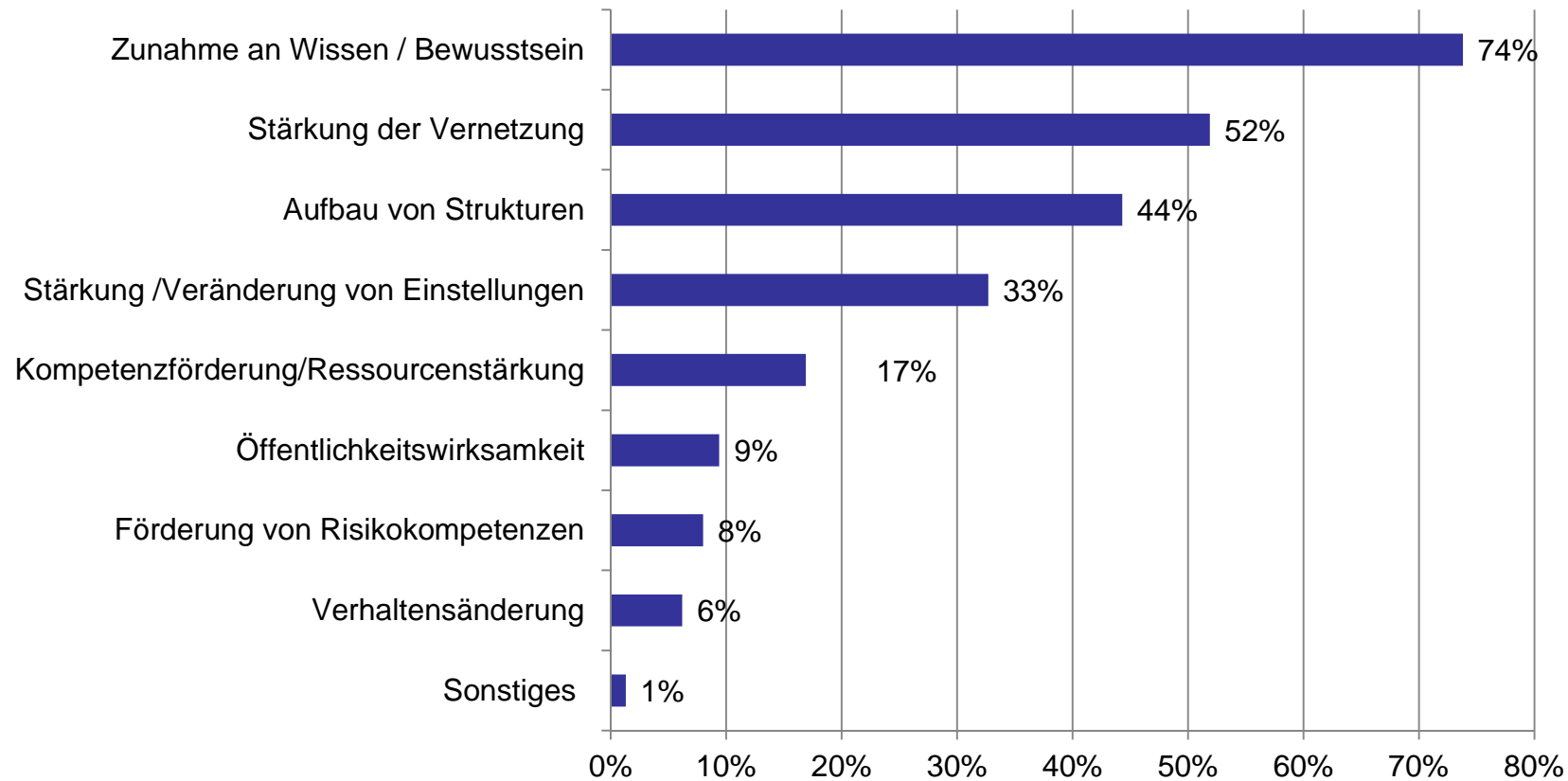
Setting bei Maßnahmen für Multiplikator/-innen



Basis: n= 12.678 Maßnahmen (2015), die sich an Multiplikatorinnen und Multiplikatoren wenden; Prozente; Mehrfachnennungen möglich



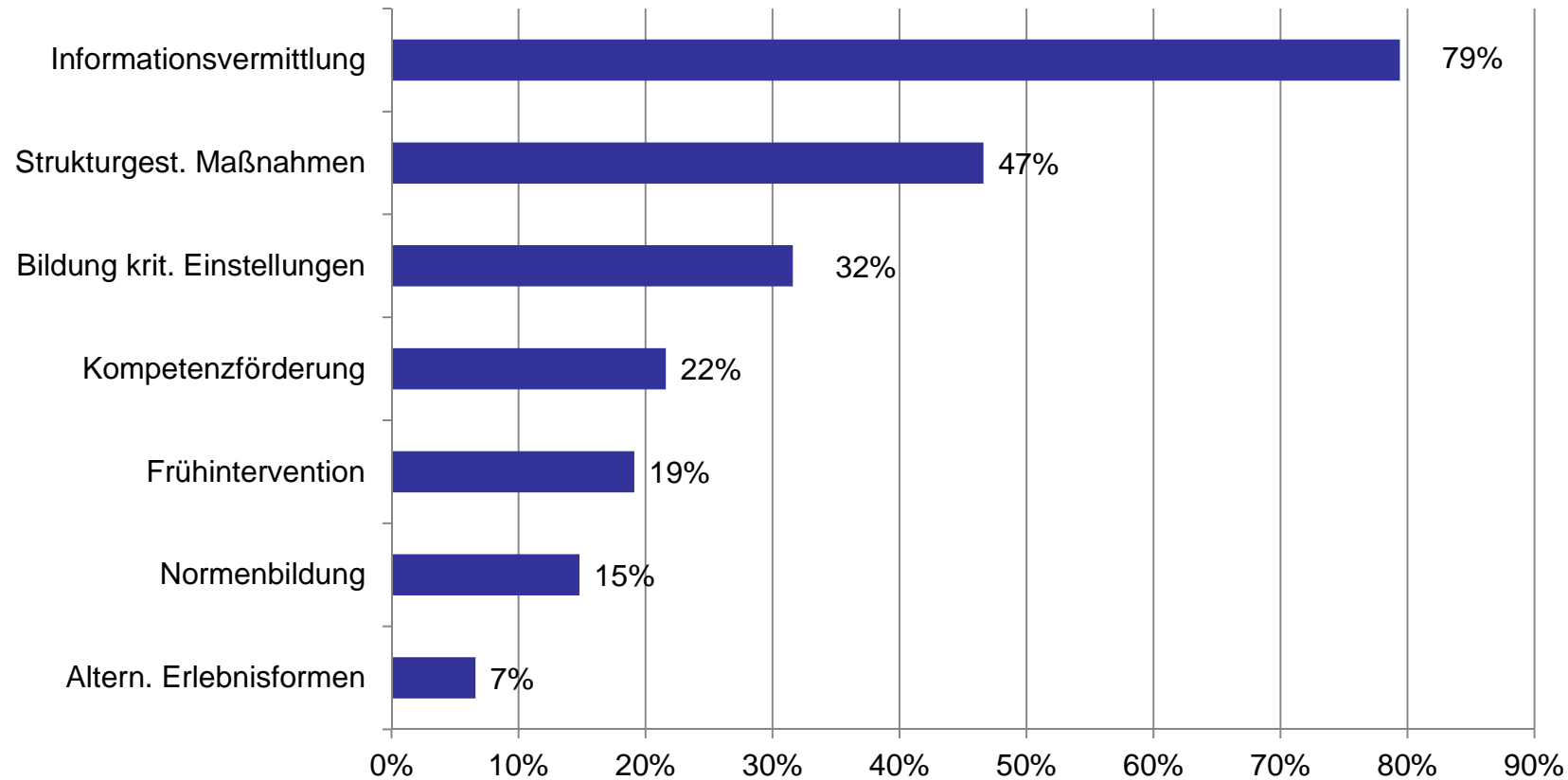
Zielsetzungen bei Maßnahmen für Multiplikator/-innen



Basis: n= 12.678 Maßnahmen (2015), die sich an Multiplikatorinnen und Multiplikatoren wenden; Prozente; Mehrfachnennungen möglich



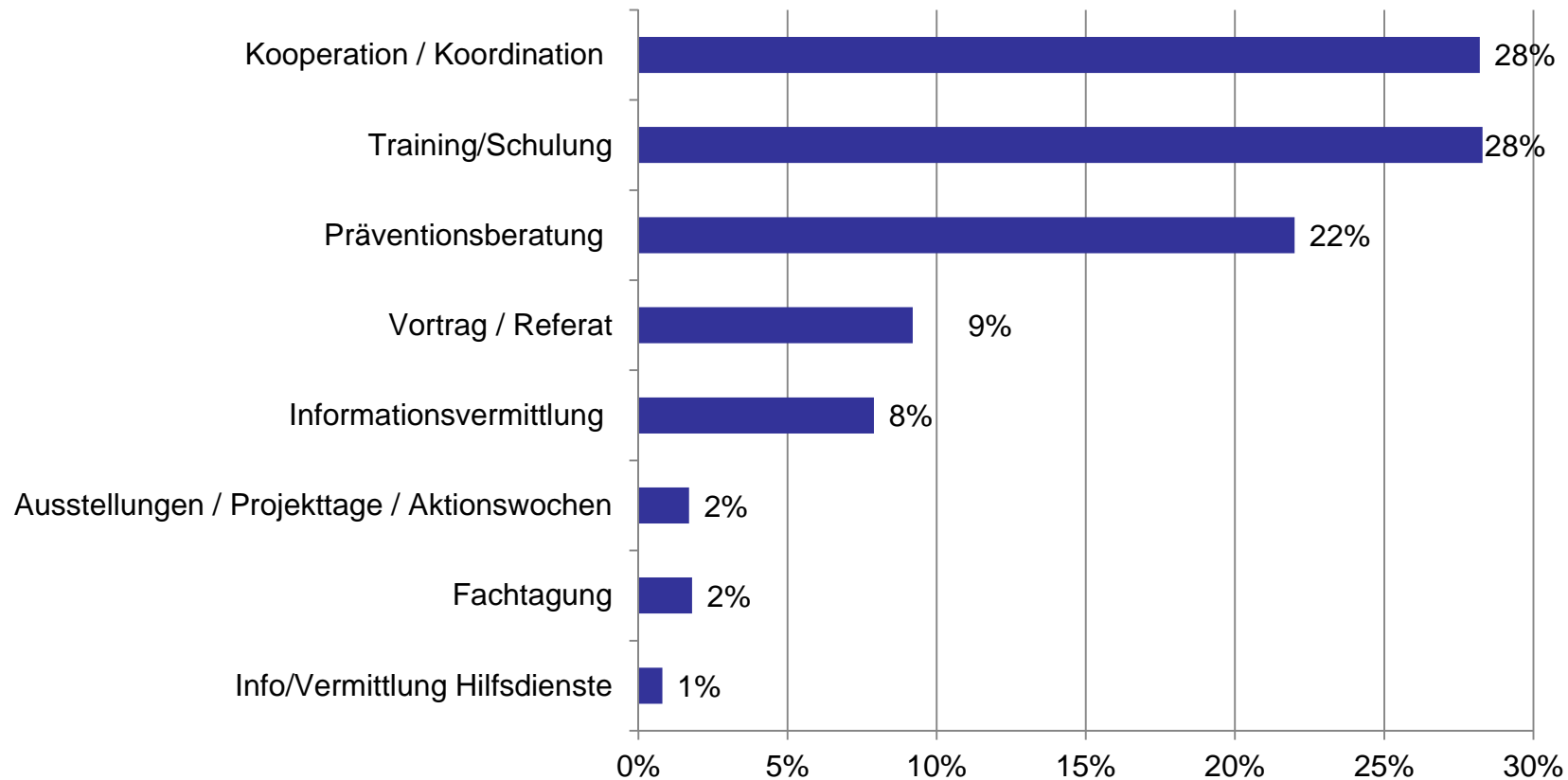
Konzeptebene bei Maßnahmen für Multiplikator/-innen



Basis: n= 12.678 Maßnahmen (2015), die sich an Multiplikatorinnen und Multiplikatoren wenden; Prozente; Mehrfachnennungen möglich



Umsetzung bei Maßnahmen für Multiplikator/-innen



Basis: n= 12.678 Maßnahmen (2015), die sich an Multiplikatorinnen und Multiplikatoren wenden; Prozente; Einfachnennungen



Fazit: Schwerpunkte und Umsetzung von Maßnahmen für Multiplikator/-innen

- Die Arbeit mit **Multiplikatorinnen und Multiplikatoren** ist ein wichtiger Bestandteil in der Suchtprävention. Nicht nur die optimale Nutzung knapper Ressourcen spricht für diesen Ansatz. Multiplikator/-innen haben zumeist regelmäßigen (oft täglichen) Kontakt zu den Endadressat/-innen. Als Bezugs- und Vertrauenspersonen z.B. in Kindergärten, Schulen, Vereinen und Unternehmen verfügen sie über nachhaltige Einflussmöglichkeiten.
- **37 Prozent** aller dokumentierten Maßnahmen werden für und mit Multiplikator/-innen umgesetzt. Dieser Anteil ist in den vergangenen Jahren stetig gesunken (siehe auch Kapitel „Deskriptive Ergebnisdarstellung im Jahresvergleich“).
- **Hauptzielgruppen** bei den Multiplikator/-innen sind Lehrer/-innen (bzw. Dozent/-innen) sowie Beschäftigte in der Jugendarbeit, in Kommunen / Behörden und in der Suchthilfe.
- Bei etwa dreiviertel dieser Maßnahmen steht die **Vermittlung von Wissen und eines Bewusstseins** für suchtpreventive Themen im Vordergrund. Weitere wichtige Ziele sind der Aufbau und die Stärkung von Strukturen sowie Vernetzungen mit anderen Institutionen und Kooperationspartner/-innen.
- Passend hierzu werden als Umsetzungsformen am häufigsten die Kategorien „**Kooperation / Koordination**“ sowie „**Trainings / Schulungen**“ und „**Präventionsberatung**“ gewählt.

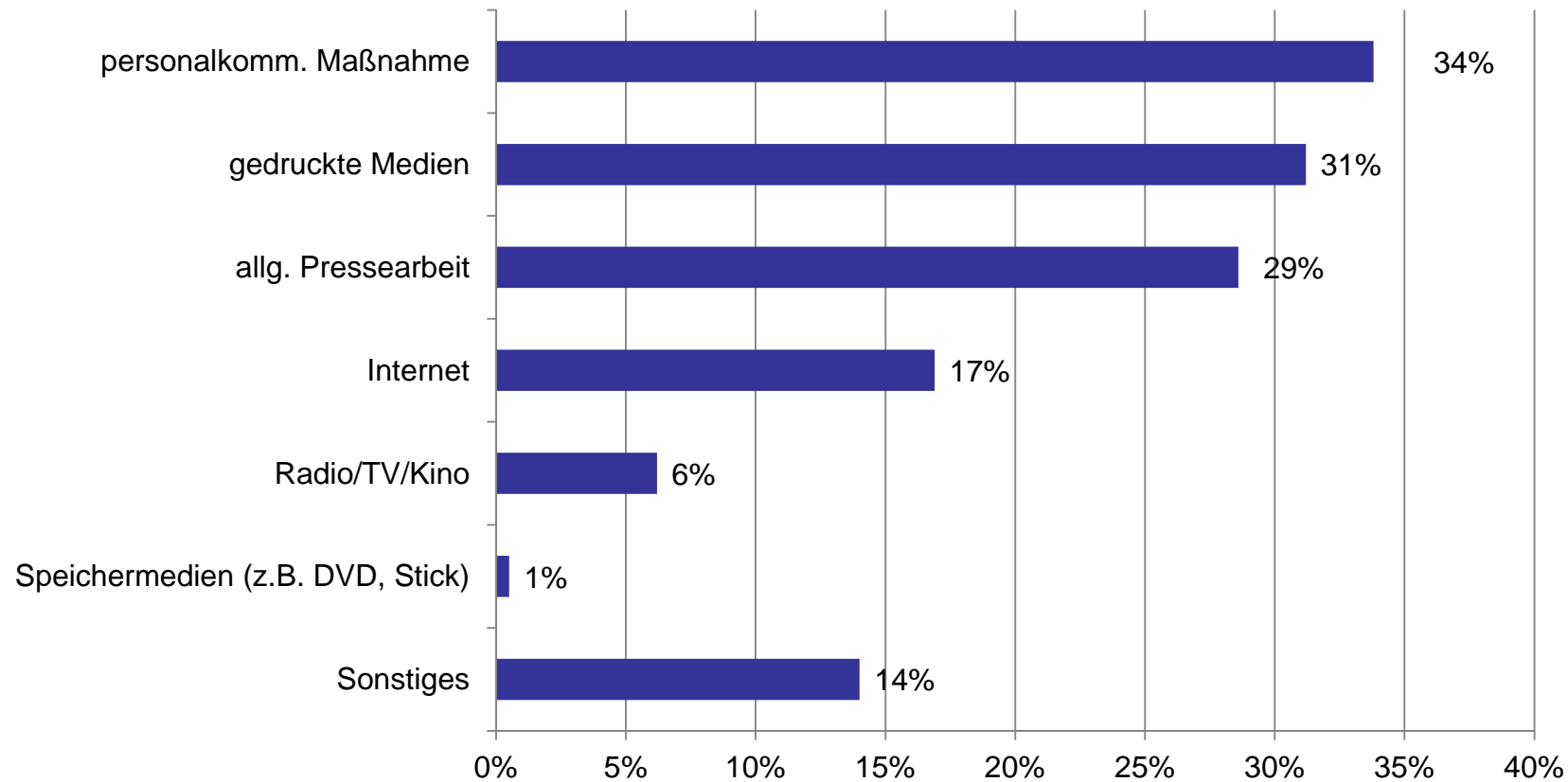


Inhaltsübersicht

- 0 Zusammenfassung
- 1 Grundlagen und Methodik
- 2 Zielebene und Adressat/-innen suchtpreventiver Maßnahmen
- 3 Schwerpunkte und Umsetzung von Maßnahmen für Endadressat/-innen
- 4 Schwerpunkte und Umsetzung von Maßnahmen für Multiplikator/-innen
- 5 Schwerpunkte in der Öffentlichkeitsarbeit**
- 6 Qualitätssicherung von suchtpreventiven Maßnahmen
- 7 Deskriptive Ergebnisdarstellung (im Jahresvergleich)
- 8 Strukturen in den Ländern



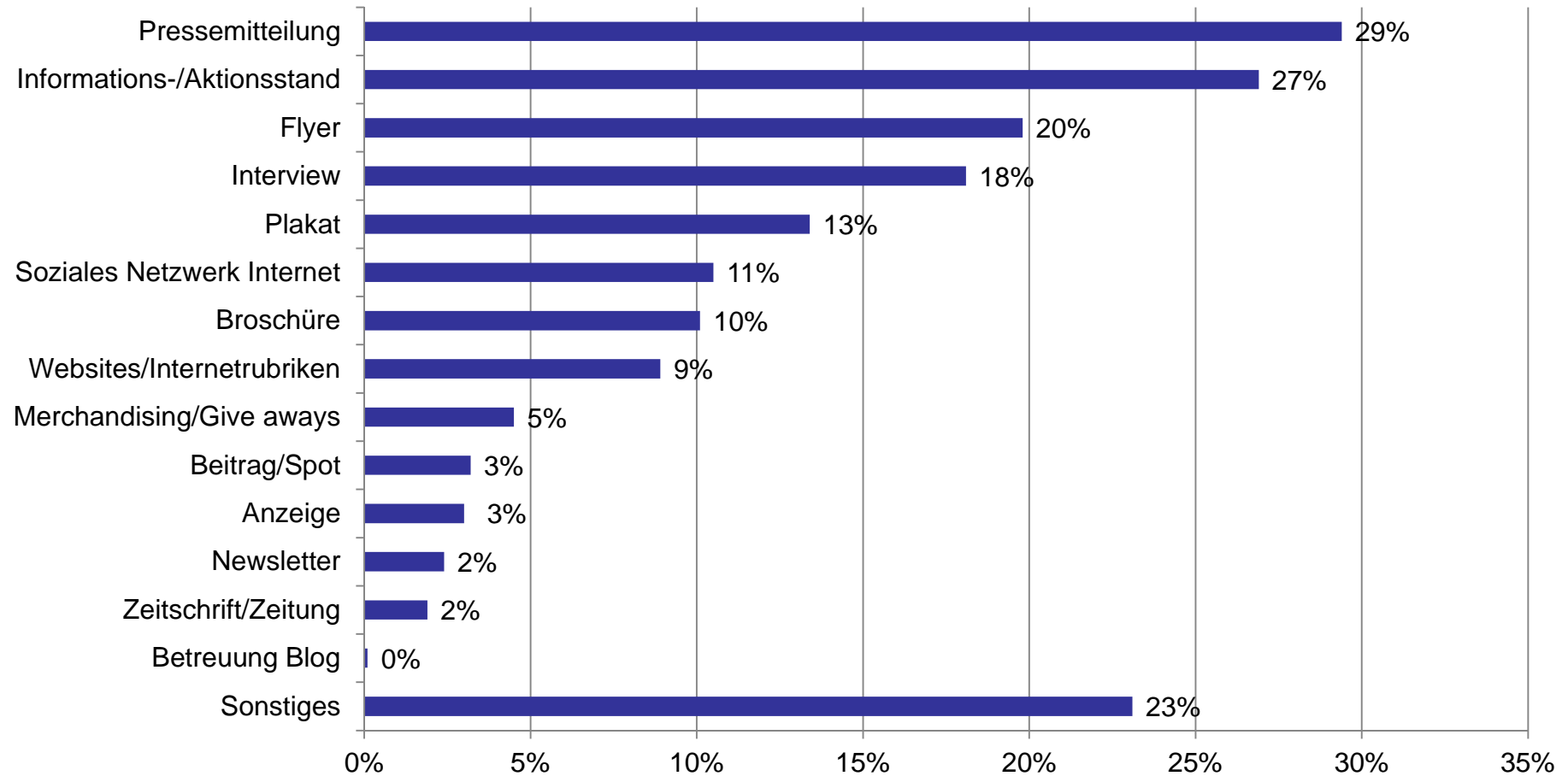
Eingesetzte Medien für die Öffentlichkeitsarbeit



Basis: n= 2.273 Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit; Prozente; Mehrfachnennungen möglich



Formen der Öffentlichkeitsarbeit



Basis: n= 2.273 Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit; Prozente; Mehrfachnennungen möglich



Fazit: Schwerpunkte in der Öffentlichkeitsarbeit

- Insgesamt 2.237 Maßnahmen wurden dem Bereich **Öffentlichkeitsarbeit** zugeordnet. Dies entspricht sieben Prozent aller im Jahr 2015 erfassten Aktivitäten – ein Anteilswert, der seit Bestehen des Dokumentationssystems in etwa auf dem gleichen Niveau liegt.
- Jede dritte Maßnahme aus diesem Bereich wird **im direkten Dialog mit den Zielpersonen** umgesetzt und damit als „personalkommunikativ“ kategorisiert. Zu personalkommunikativen Maßnahmen zählen beispielsweise Peer-Aktionen, Gespräche an Aktions-/ Infoständen oder Messen bzw. Gesundheitsausstellungen.
- Zudem wird ein breites Spektrum **massenmedialer Medien** eingesetzt, angefangen von Druckerzeugnissen (Broschüren, Postkarten, Info-Flyer) über die Pressearbeit bis zu Beiträgen bzw. Spots im Radio oder Fernsehen.
- **Die Top 5 der Maßnahmen zur Öffentlichkeitsarbeit** zeigen, dass in diesem Bereich weiterhin eher klassische Umsetzungsformen dominieren: Pressemitteilung, Informations-/Aktionsstand, Flyer, Interview und Plakat (= die am häufigsten genannten Formen der Öffentlichkeitsarbeit in absteigender Reihenfolge).

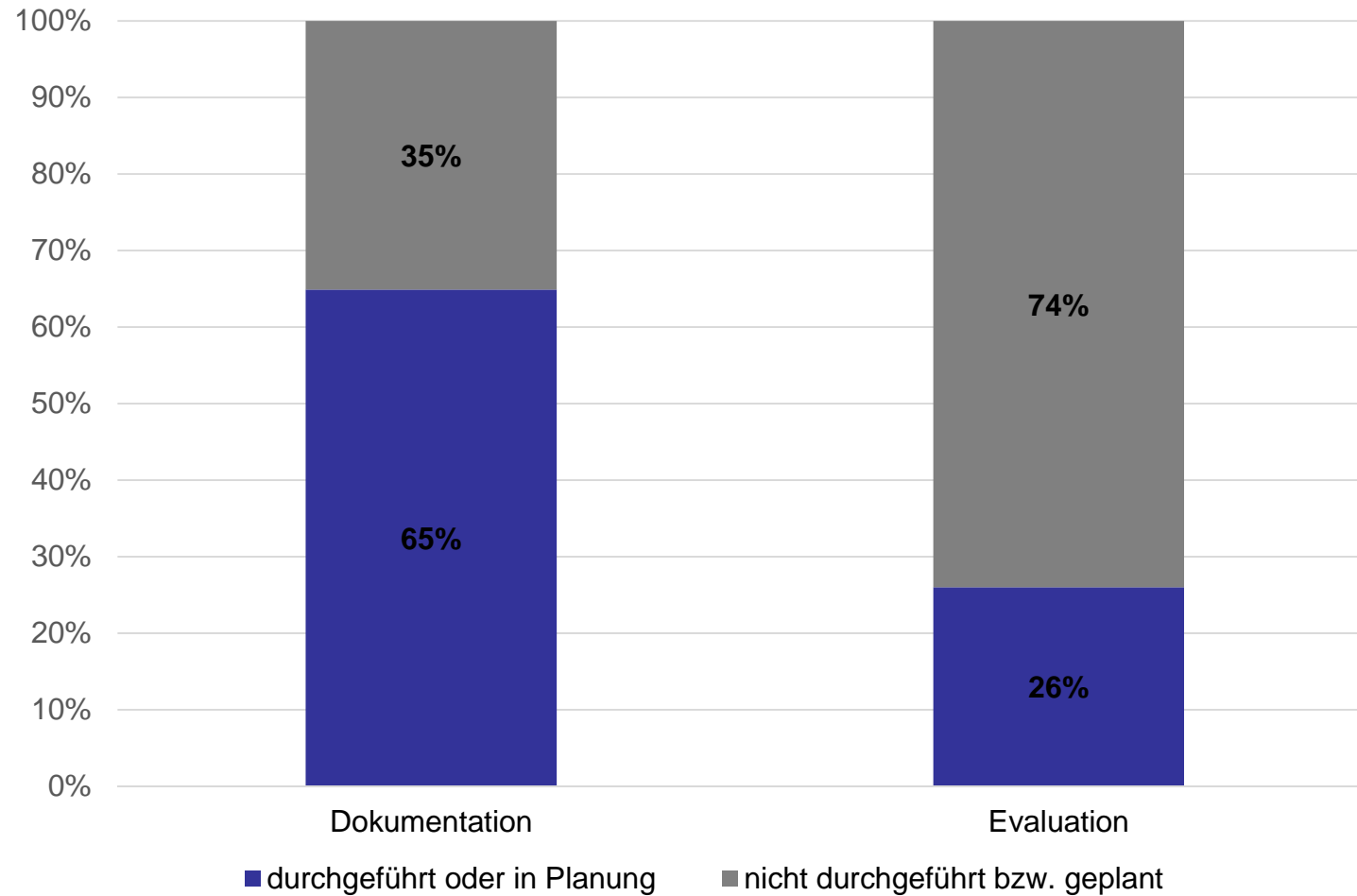


Inhaltsübersicht

0	Zusammenfassung
1	Grundlagen und Methodik
2	Zielebene und Adressat/-innen suchtpreventiver Maßnahmen
3	Schwerpunkte und Umsetzung von Maßnahmen für Endadressat/-innen
4	Schwerpunkte und Umsetzung von Maßnahmen für Multiplikator/-innen
5	Schwerpunkte in der Öffentlichkeitsarbeit
6	Qualitätssicherung von suchtpreventiven Maßnahmen
7	Deskriptive Ergebnisdarstellung (im Jahresvergleich)
8	Strukturen in den Ländern



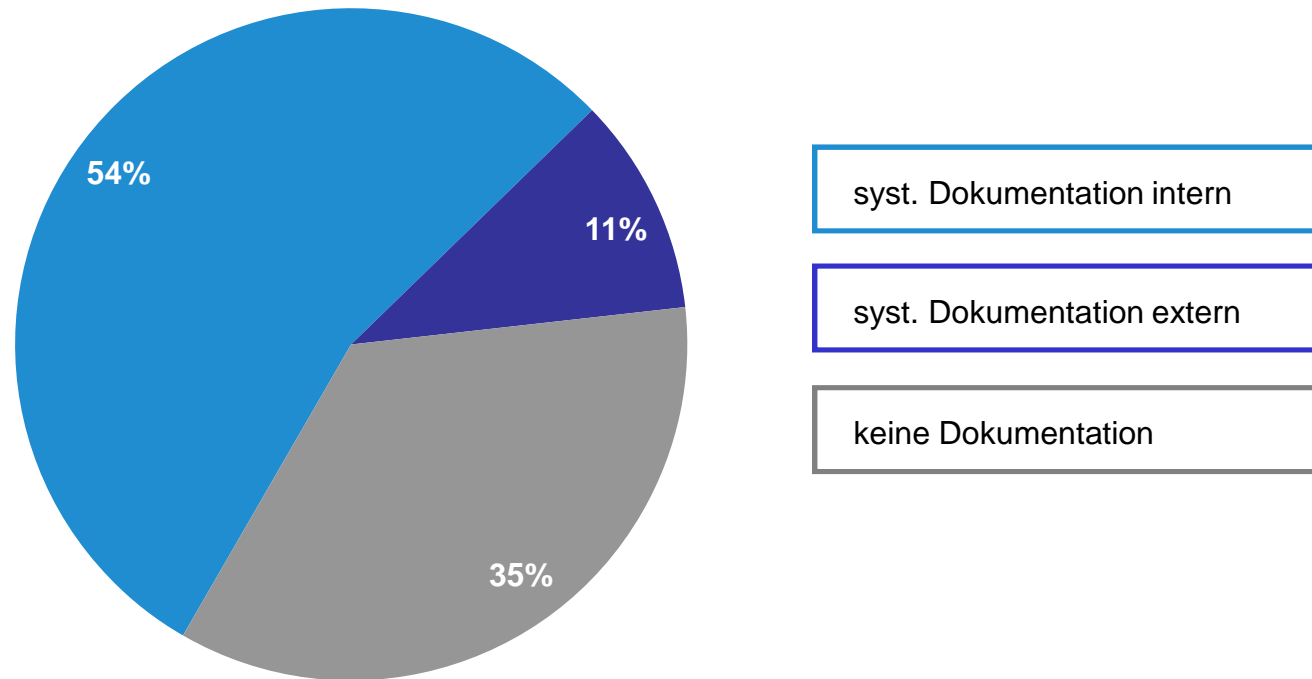
Evaluations- und Dokumentationsstatus



Basis: n= 34.433 Maßnahmen (2015); Prozente; nur Einfachnennung möglich



Form der Dokumentation



Basis: n= 34.433 Maßnahmen (2015); Prozente; nur Einfachnennung möglich; wegen Rundung über 100%



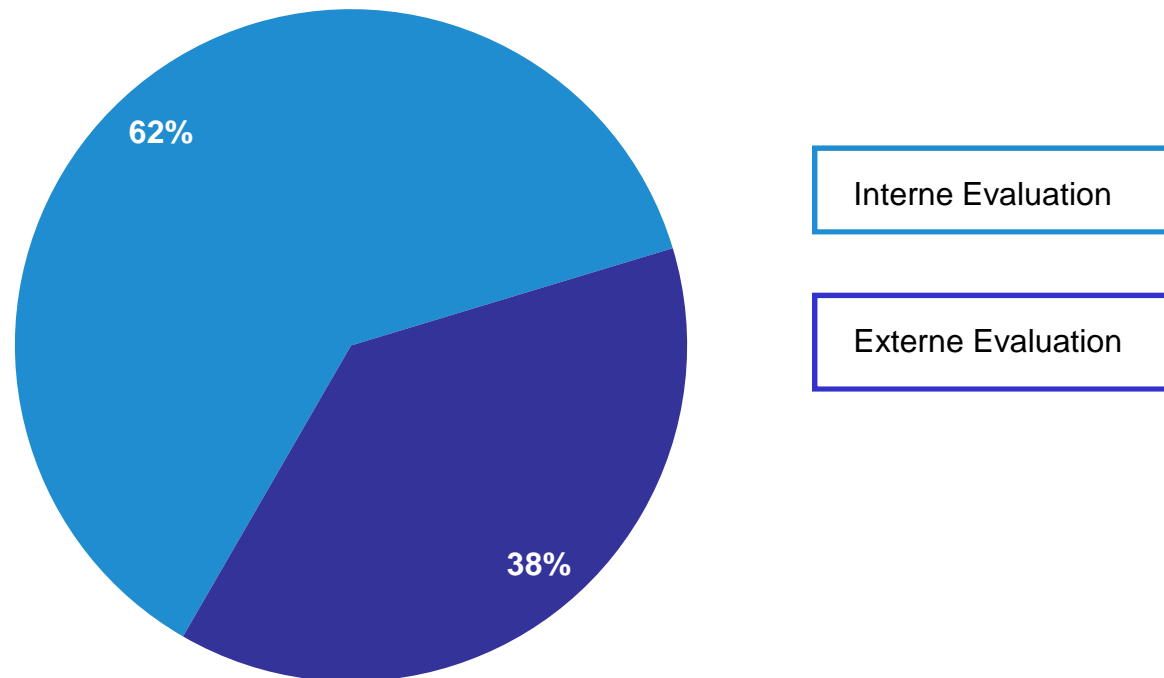
Dokumentationsstatus nach Umsetzungsform

	Dokumentation intern	Dokumentation extern	Keine Dokumentation
Präventionsberatung	61%	8%	31%
Fachtagung	59%	12%	29%
Kooperation/ Koordination	66%	8%	27%
Information über / Vermittlung in Hilfsangebote	52%	16%	32%
Trainings/ Schulungen	52%	13%	35%
Ausstellungen/ Projektstage	58%	10%	32%
Informationsvermittlung	45%	14%	42%
Vortrag/ Referat	46%	5%	49%

Basis: n= 32.159 Maßnahmen (2015); Mehrfachnennung, Prozente; für MN der Öffentlichkeitsarbeit wird die Variable „Umsetzung“ nicht erhoben; teilweise über 100 Prozent aufgrund von Rundungen



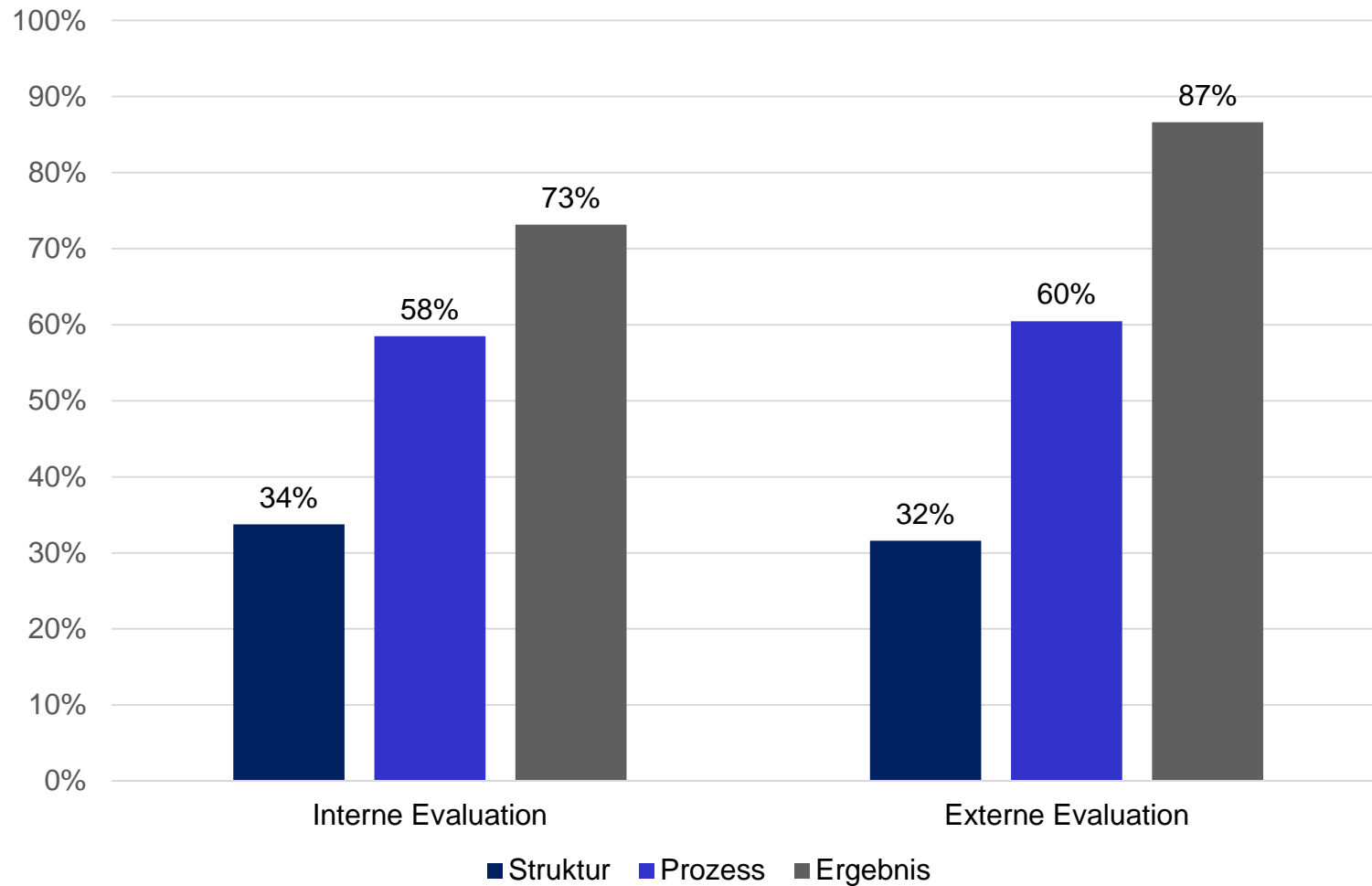
Anteil interner vs. externer Evaluationsstudien



Basis: n= 8.965 Maßnahmen, für die eine Evaluation durchgeführt wird oder wurde (2015); Prozente; nur Einfachnennung möglich



Evaluationsstatus



Basis: n= 5.565 Maßnahmen (interne Evaluation), n= 3.400 Maßnahmen (externe Evaluation); Prozente; jeweils Mehrfachnennungen möglich



Evaluationsstatus nach Umsetzungsform

	Evaluation ist bereits vorhanden	Evaluation wird aktuell durchgeführt	Evaluation nicht vorgesehen
Präventionsberatung	18%	15%	67%
Trainings/ Schulungen	19%	13%	69%
Ausstellungen/ Projekttag	14%	12%	74%
Informationsvermittlung	8%	13%	79%
Fachtagung	16%	14%	70%
Vortrag/ Referat	8%	8%	84%
Kooperation/ Koordination	8%	8%	84%
Information über / Vermittlung in Hilfsangebote	3%	4%	93%

Basis: n= 32.159 Maßnahmen (2015); Mehrfachnennung, Prozente; für MN der Öffentlichkeitsarbeit wird die Variable „Umsetzung“ nicht erhoben; teilweise über 100 Prozent aufgrund von Rundungen



Fazit: Qualitätssicherung von suchtpreventiven Maßnahmen

- Etwa zwei Drittel der erfassten Aktivitäten (65 Prozent) werden **systematisch dokumentiert**. Ein Großteil dieser Dokumentationen ist für den **internen Gebrauch** gedacht. Ungefähr jede zehnte Maßnahme (elf Prozent) wird auf eine Weise dokumentiert, die auch für **externe Zielgruppen bzw. Personen** zugänglich ist, d.h. die Dokumentationen werden entweder veröffentlicht oder auf Anfrage zugesendet.
- Am häufigsten werden **Kooperations- bzw. Koordinationsaktivitäten** dokumentiert, am seltensten Vorträge bzw. Referate.
- Ca. jede vierte über Dot.sys erhobene Maßnahme (26 Prozent) wurde **evaluiert**, zumeist mit Hilfe von internen Ressourcen. Nach wie vor stehen dabei die **Ergebnisse** der betrachteten Präventionsmaßnahmen im Mittelpunkt des Erkenntnisinteresses. Dabei werden „die Veränderungen von Wissen, Einstellungen, Verhalten und Verhältnissen im Vorher-Nachher-Vergleich“ gemessen (Auszug aus Dot.sys-Glossar). Am zweithäufigsten wurde eine **Prozess-Evaluation** umgesetzt, d.h. es wurden die Abläufe des Arbeitsbereiches, die Organisation der Aktivitäten und die verschiedenen Arbeitsschritte evaluiert. Die **Struktur der Maßnahme** bzw. des zugrundeliegenden Arbeitsbereiches (z.B. Ausstattung, die Qualifizierung der Mitarbeiter/-innen) war bei 34 Prozent (interne Evaluation) bzw. bei 32 Prozent (externe Evaluation) der Gegenstand der jeweiligen Evaluationsstudie.
- Am häufigsten werden Maßnahmen aus dem Bereich „**Präventionsberatung**“ evaluiert, am seltensten die „Information über bzw. Vermittlung in Hilfsangebote“.

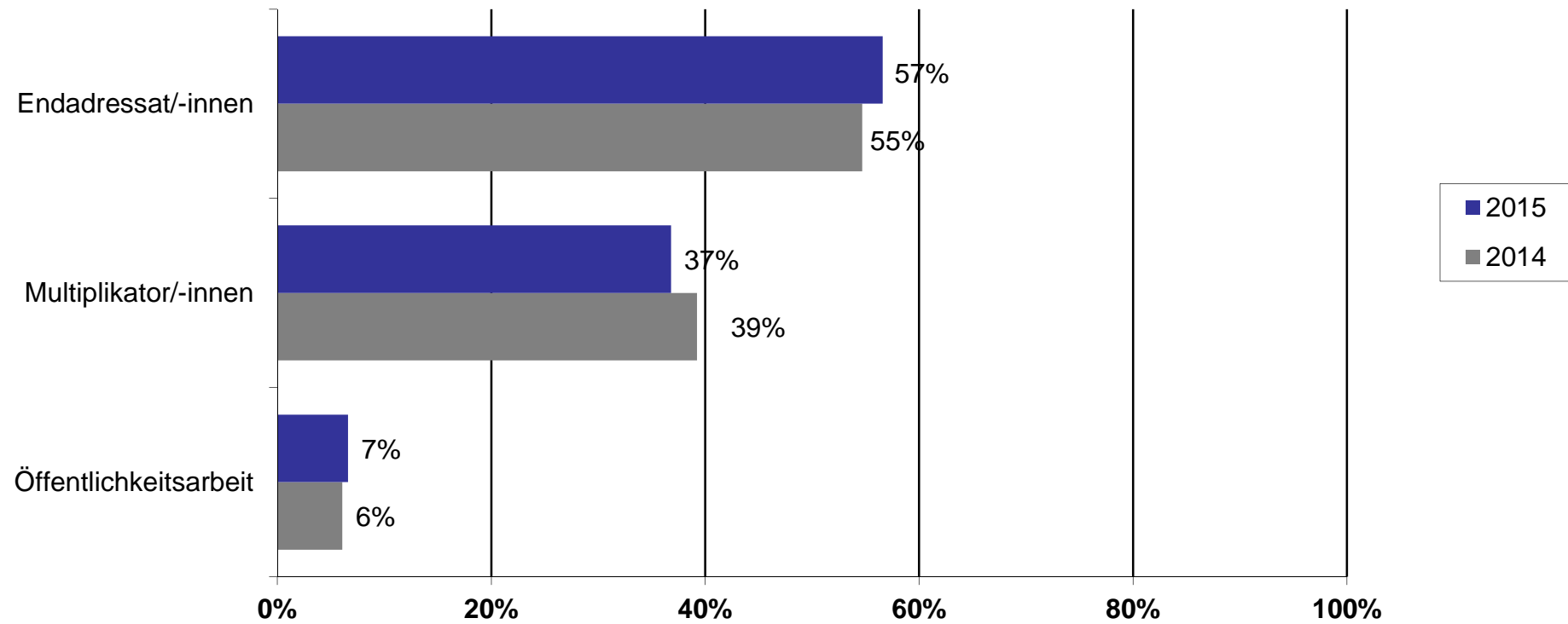


Inhaltsübersicht

- 0 Zusammenfassung
- 1 Grundlagen und Methodik
- 2 Zielebene und Adressat/-innen suchtpreventiver Maßnahmen
- 3 Schwerpunkte und Umsetzung von Maßnahmen für Endadressat/-innen
- 4 Schwerpunkte und Umsetzung von Maßnahmen für Multiplikator/-innen
- 5 Schwerpunkte in der Öffentlichkeitsarbeit
- 6 Qualitätssicherung von suchtpreventiven Maßnahmen
- 7 Deskriptive Ergebnisdarstellung (im Jahresvergleich)**
- 8 Strukturen in den Ländern



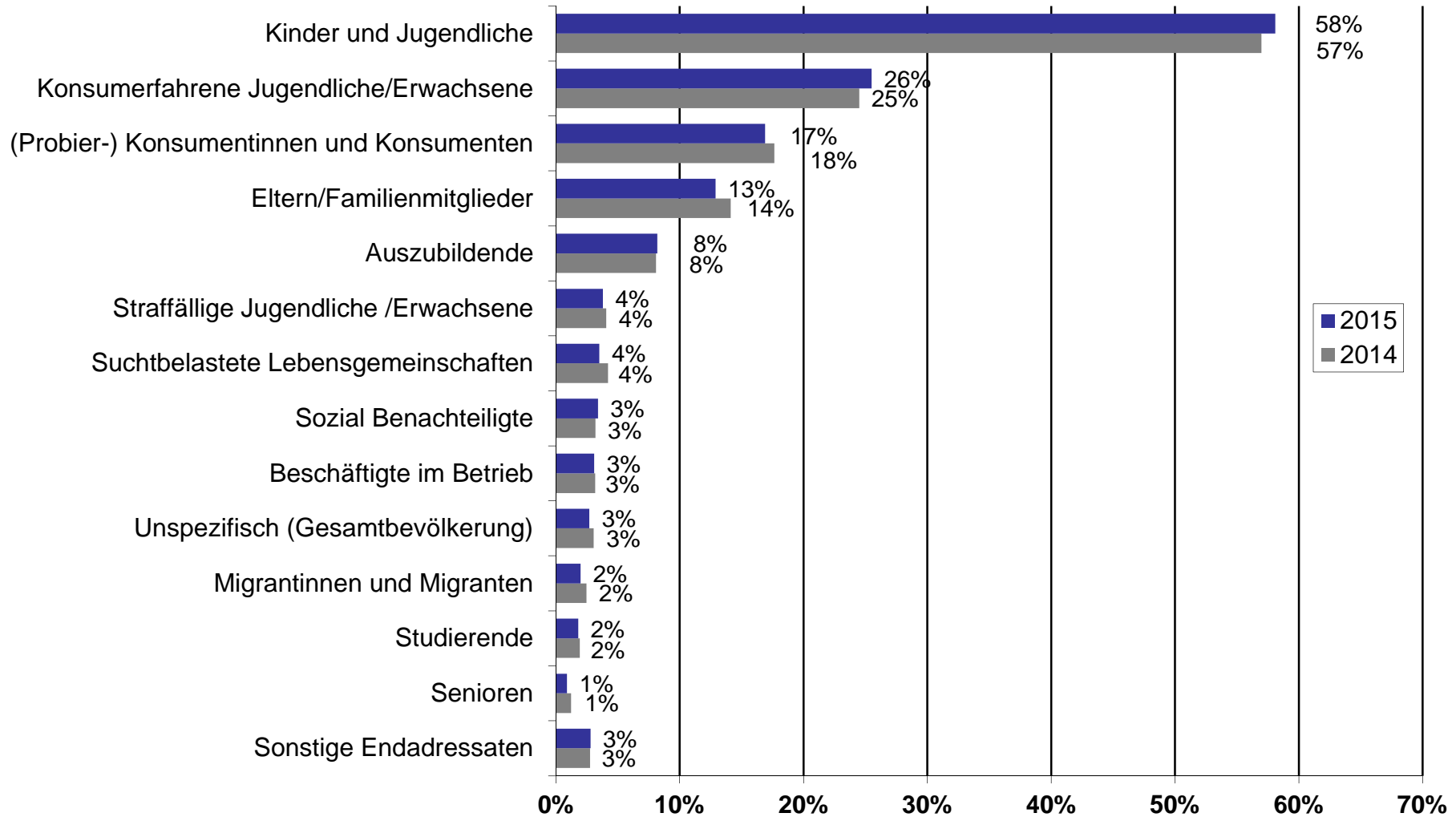
Zielebene



Basis: n= 34.433 Maßnahmen (2015), n= 35.184 Maßnahmen (2014); Prozente; nur Einfachnennung möglich



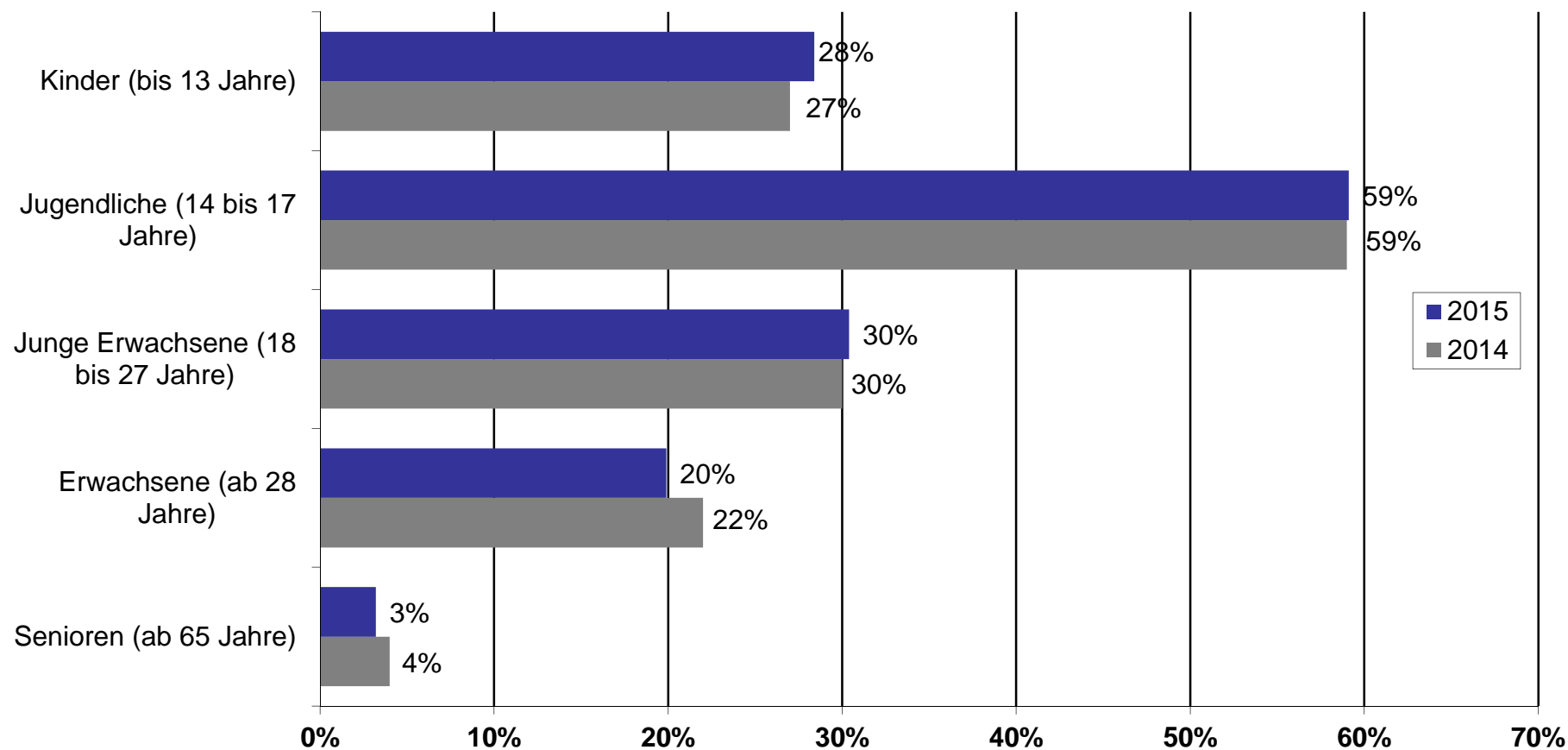
Endadressat/-innen



Basis: n= 19.481 Maßnahmen (2015); n= 19.239 Maßnahmen (2014), die sich an Endadressatinnen und Endadressaten wenden;
 Prozente; Mehrfachnennungen möglich



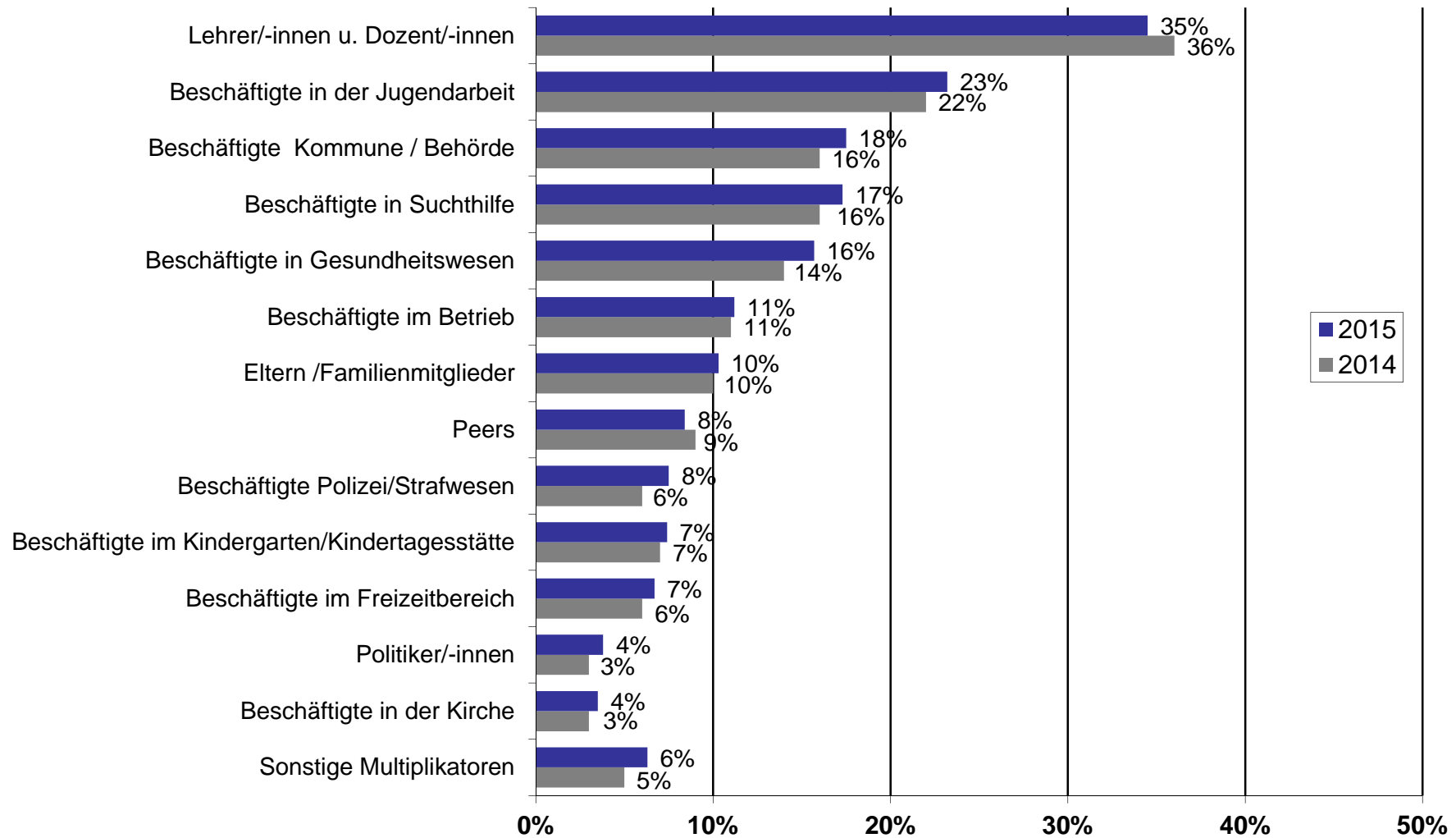
Zielgruppen bei Maßnahmen für Endadressat/-innen



Basis: n= 19.481 Maßnahmen (2015); n= 19.239 Maßnahmen (2014), die sich an Endadressatinnen und Endadressaten wenden;
 Prozente; Mehrfachnennungen möglich

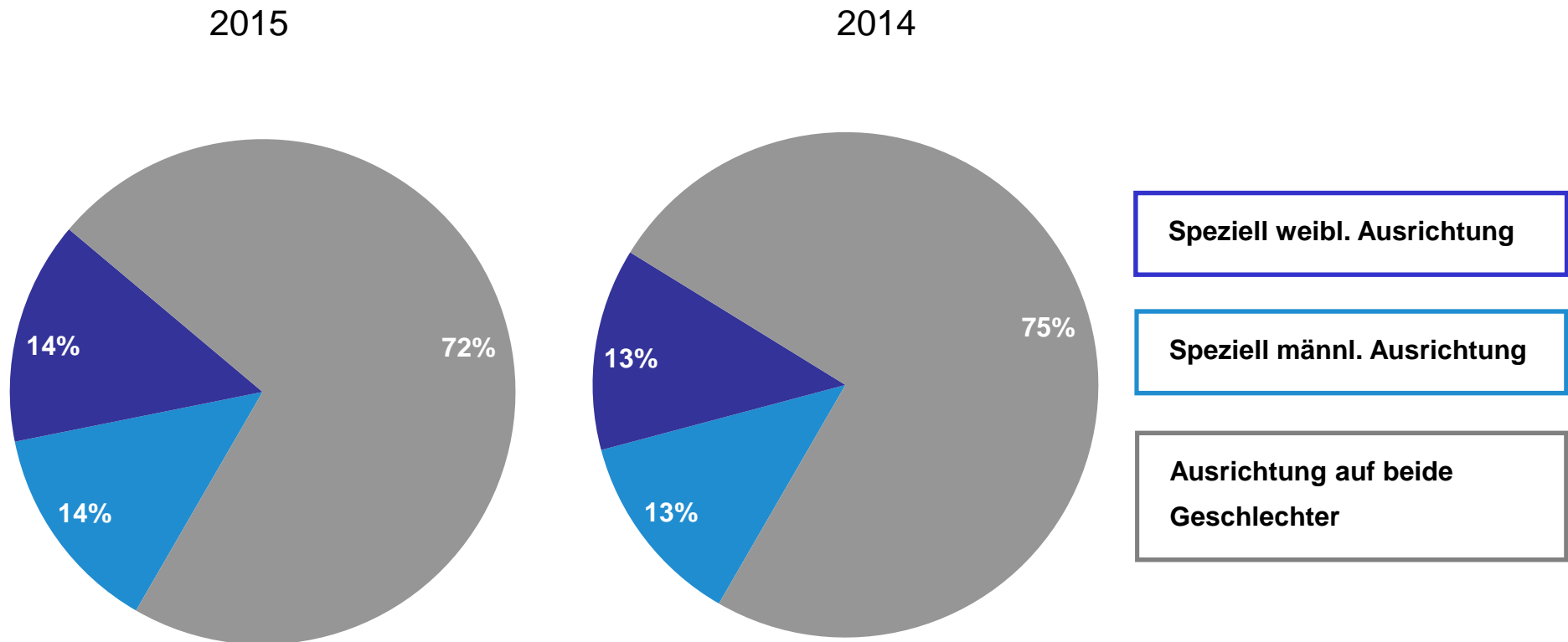


Zielgruppen bei Maßnahmen für Multiplikator/-innen



Basis: n= 12.678 Maßnahmen (2015); n= 13.806 Maßnahmen (2014), die sich an Multiplikatorinnen und Multiplikatoren wenden;
 Prozenze; Mehrfachnennungen möglich

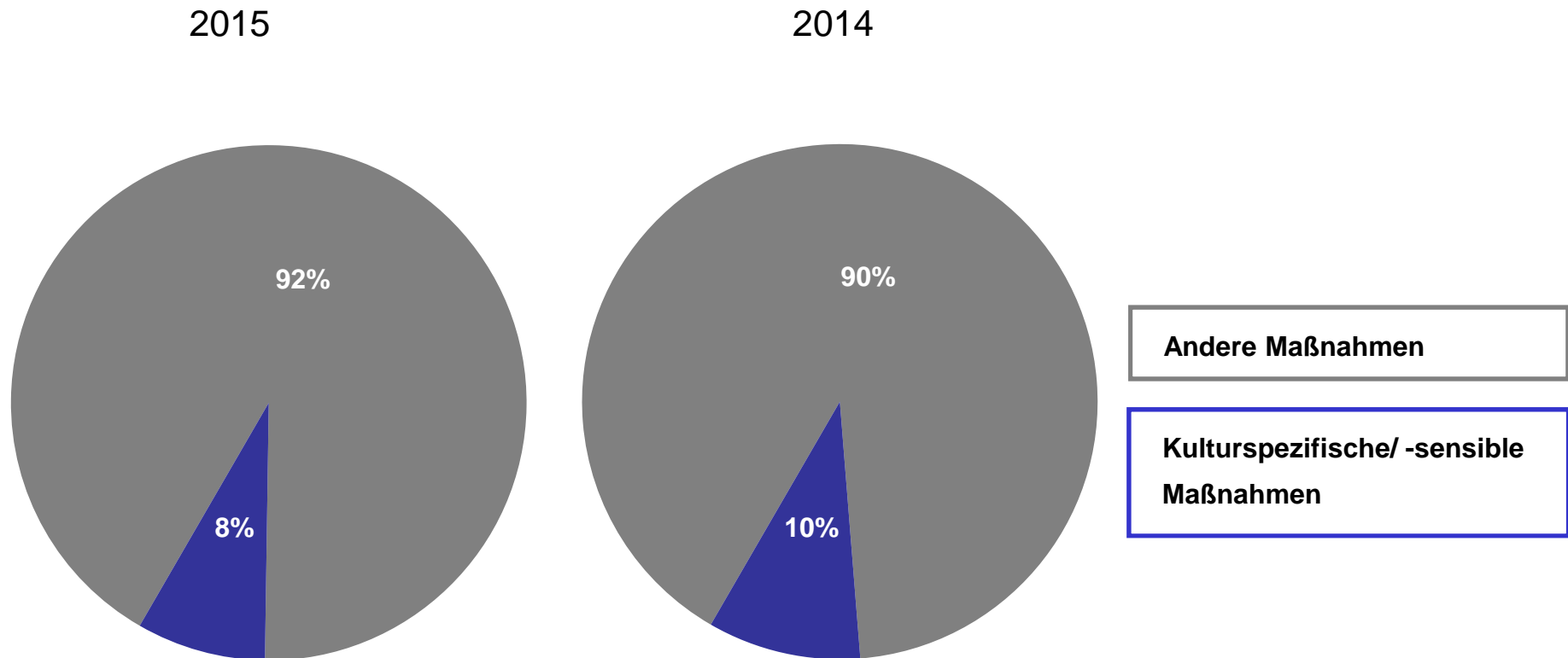
Geschlechtsspezifische Zielgruppen



Basis: n= 10.192 Maßnahmen (2015); n= 10.192 Maßnahmen (2014) mit geschlechtsspezifischer Ausrichtung; Einfachnennung, Prozente; 2014 über 100 Prozent wegen Rundung



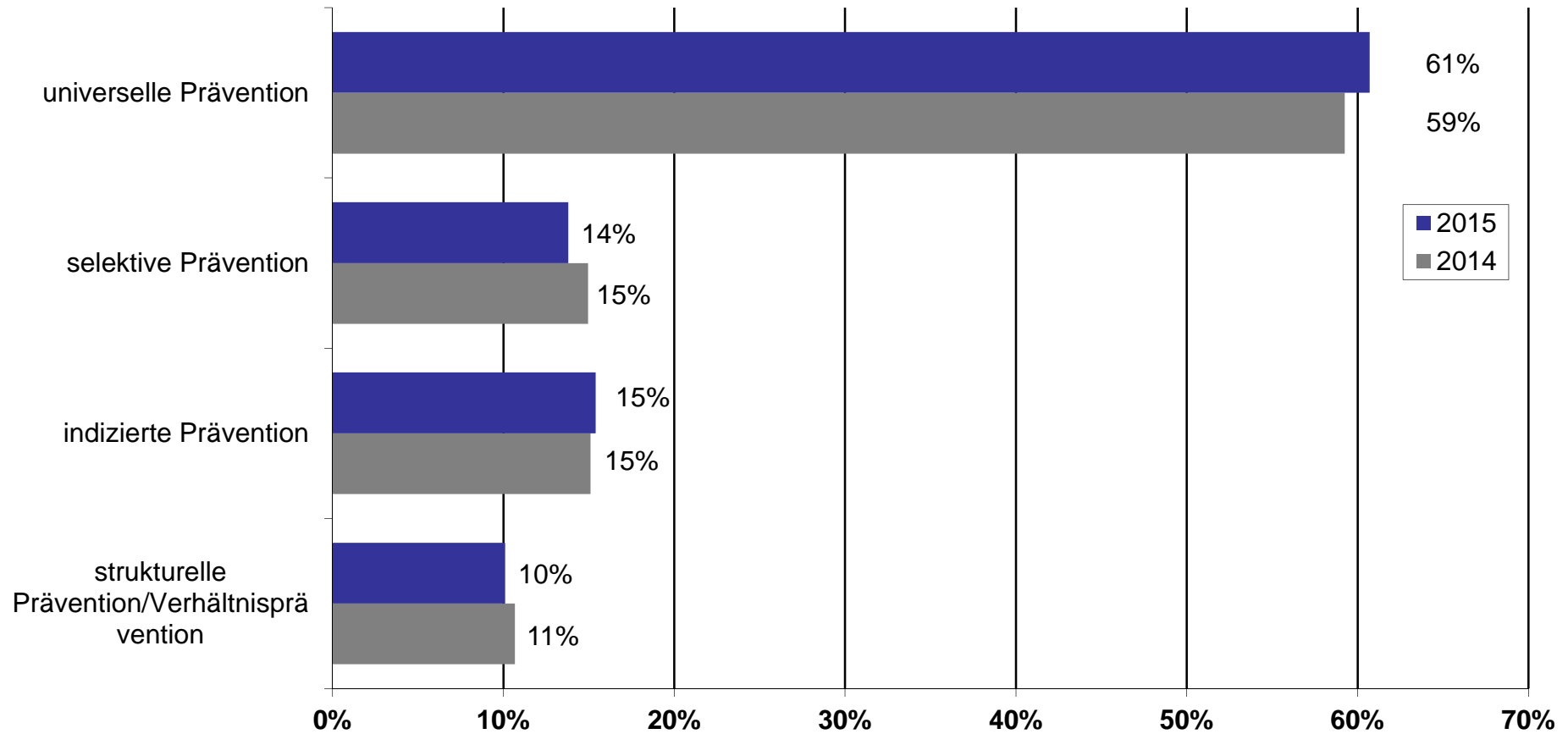
Kulturspezifische/ -sensible Maßnahmen



Basis: n= 32.159 Maßnahmen (2015); n= 33.045 Maßnahmen (2014); Einfachnennung, Prozente; für Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit wird diese Variable nicht erhoben



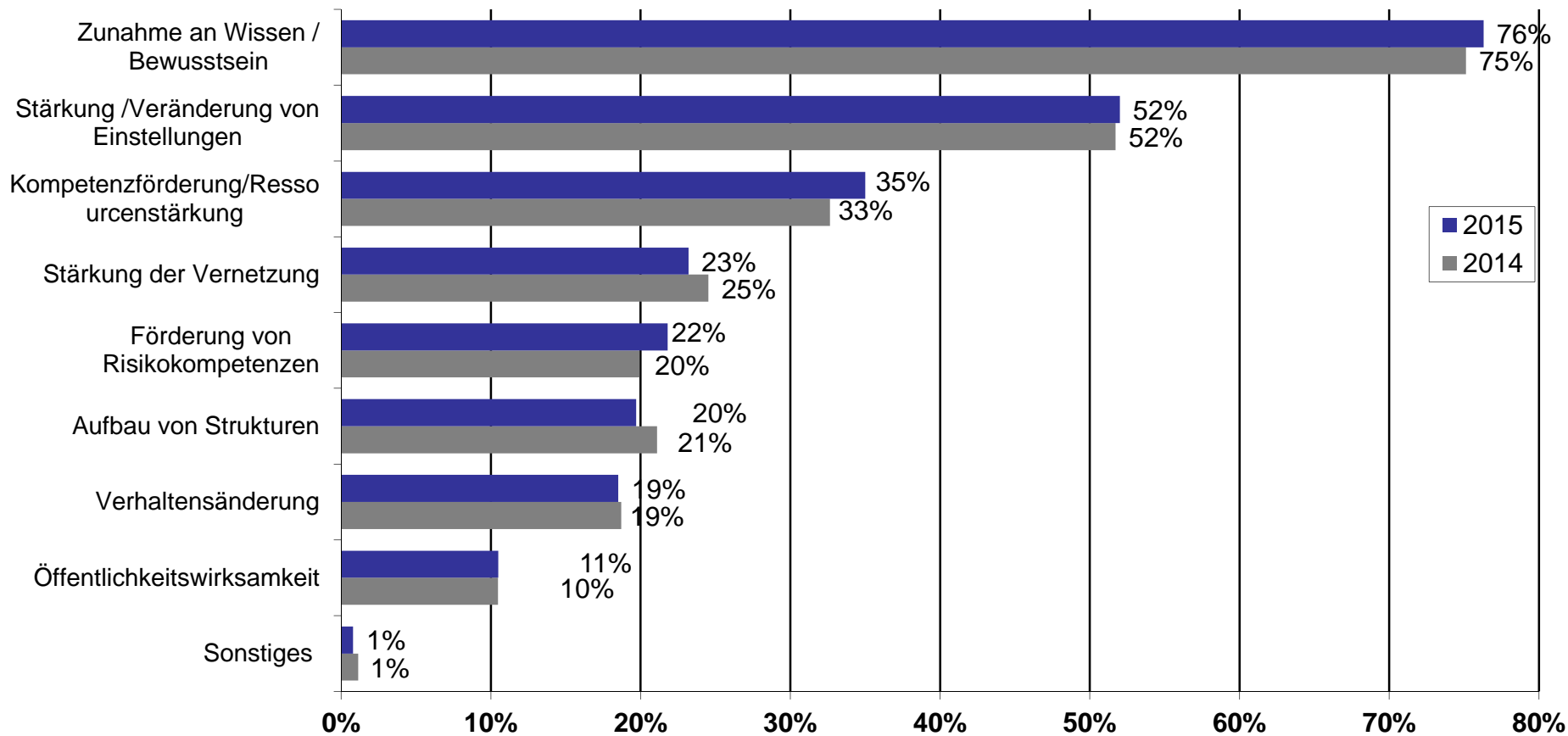
Präventionsart



Basis: n= 34.433 Maßnahmen (2015); n= 35.184 Maßnahmen (2014); Prozente; nur Einfachnennung möglich



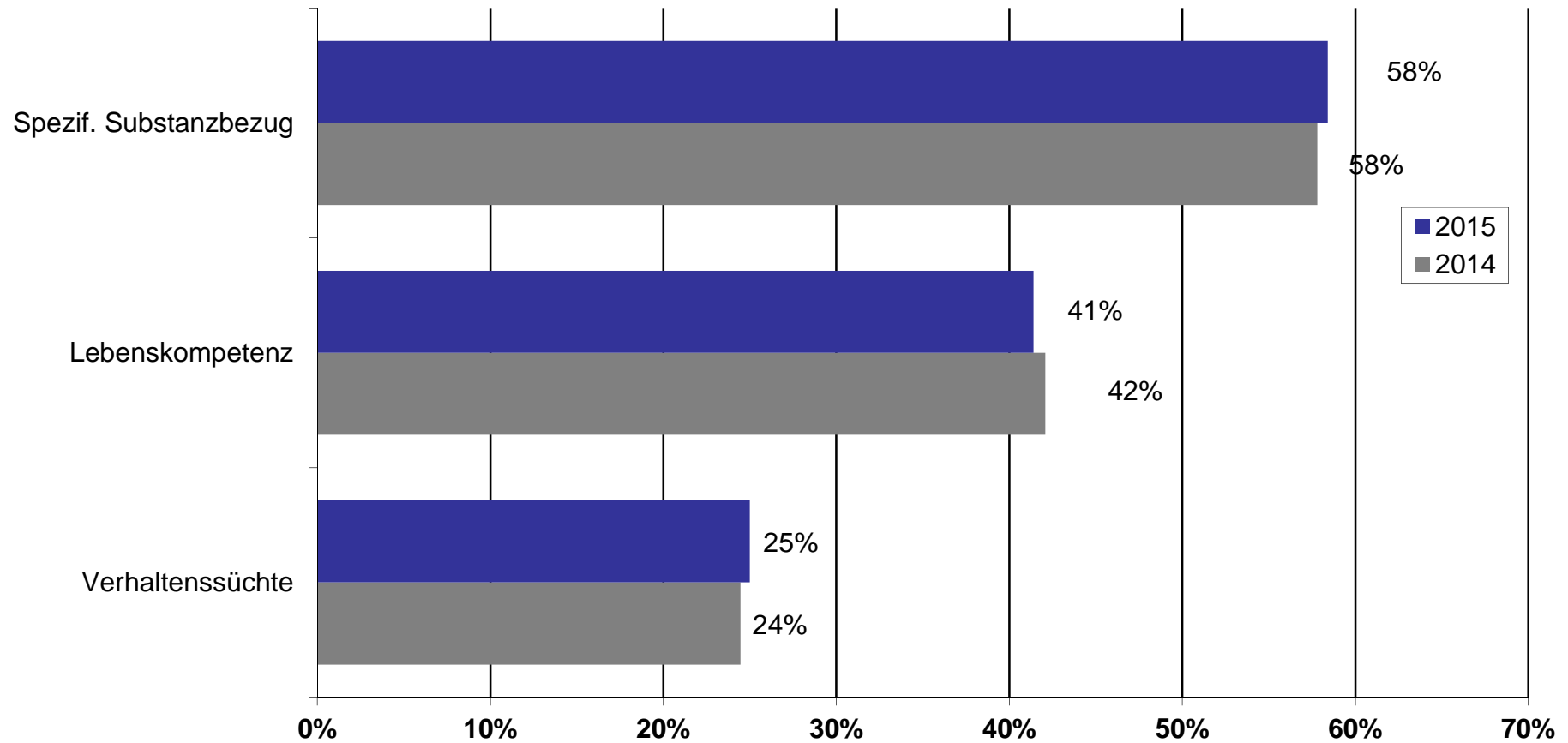
Zielsetzung



Basis: n= 34.433 Maßnahmen (2015); n= 35.184 Maßnahmen (2014); Prozente; Mehrfachnennungen möglich



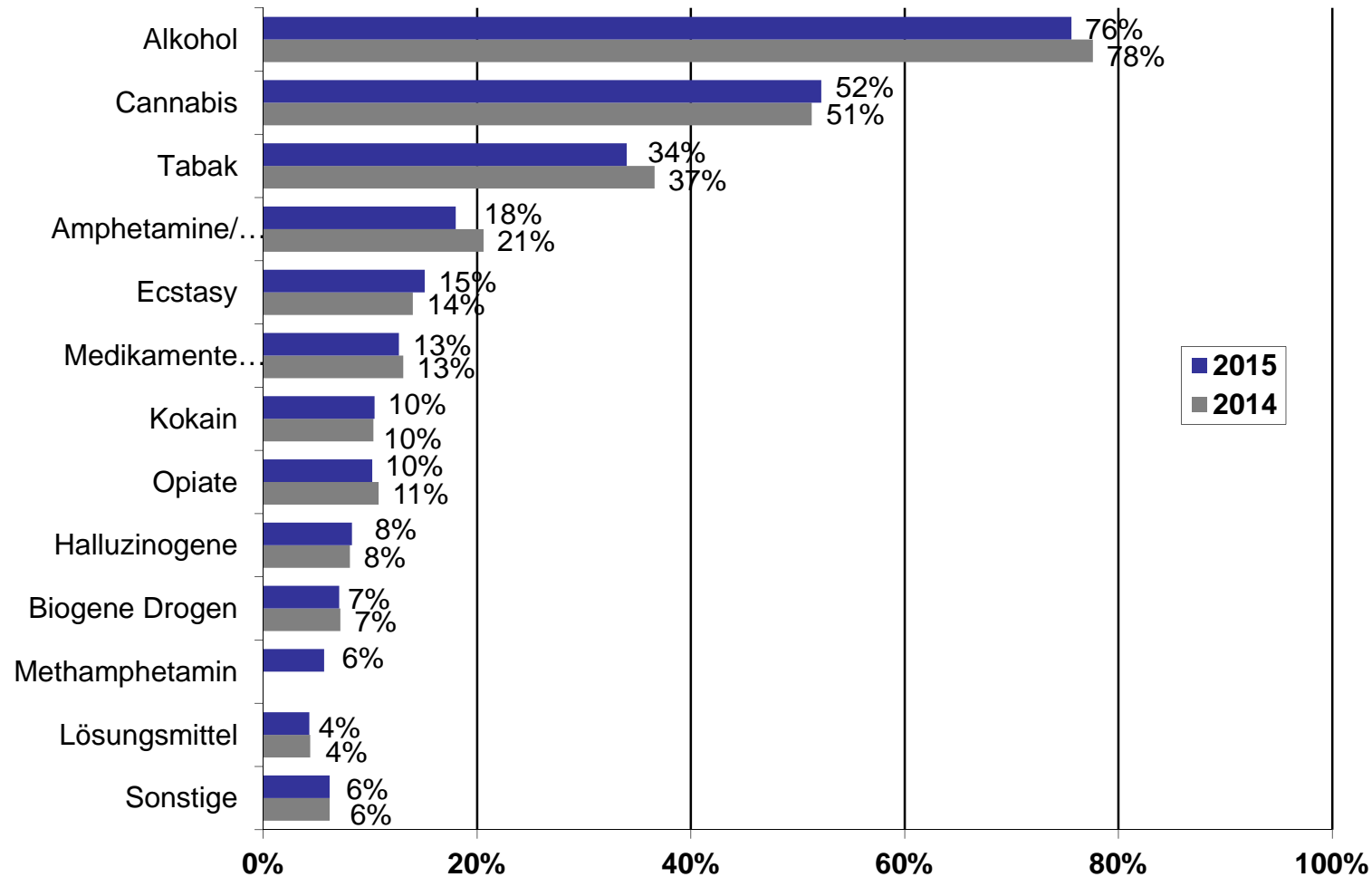
Inhaltsebene



Basis: n= 34.433 Maßnahmen (2015); n= 35.184 Maßnahmen (2014); Prozente; Mehrfachnennungen möglich



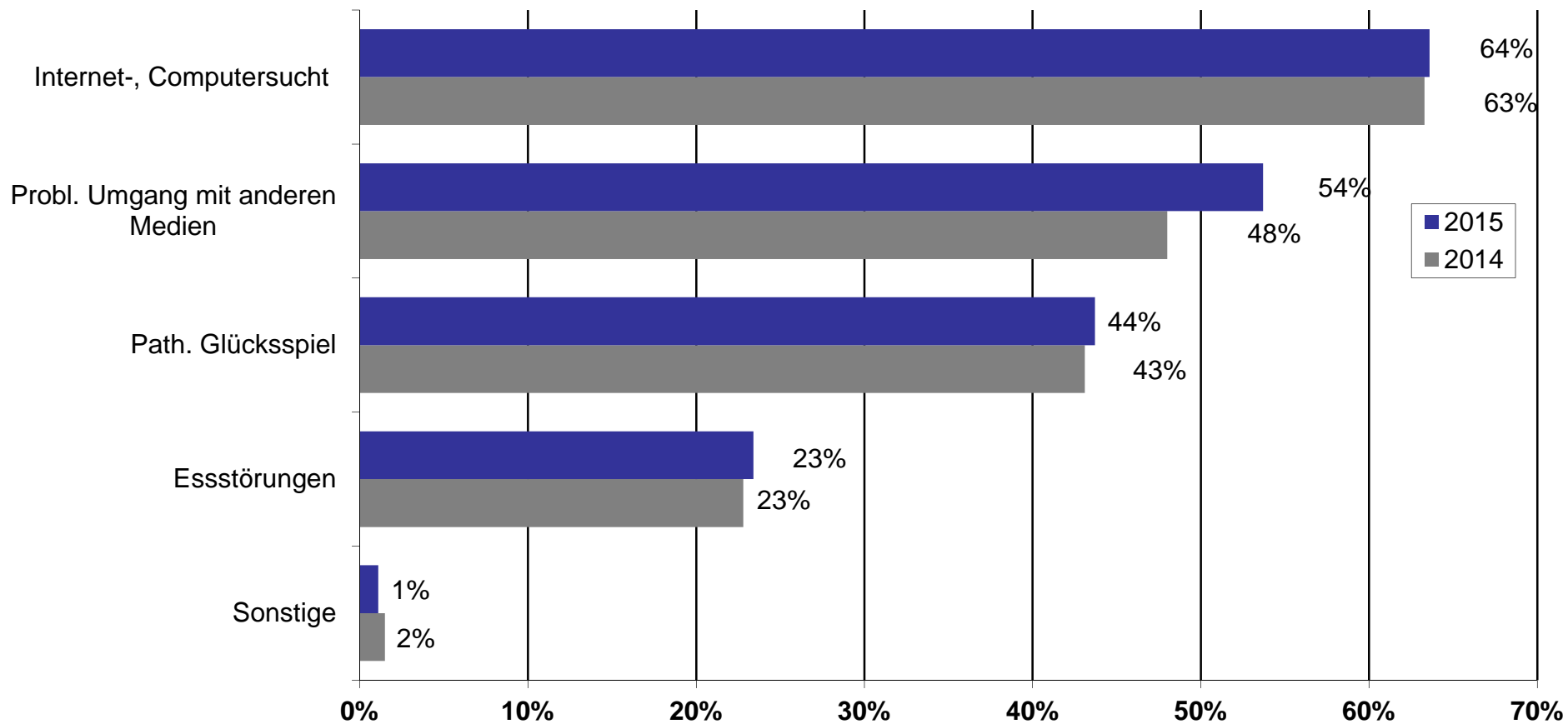
Thematisierte Substanzen



Basis: n= 20.110 Maßnahmen (2015); n= 20.339 Maßnahmen (2014), die Substanzen thematisieren; Prozente; Mehrfachnennungen möglich



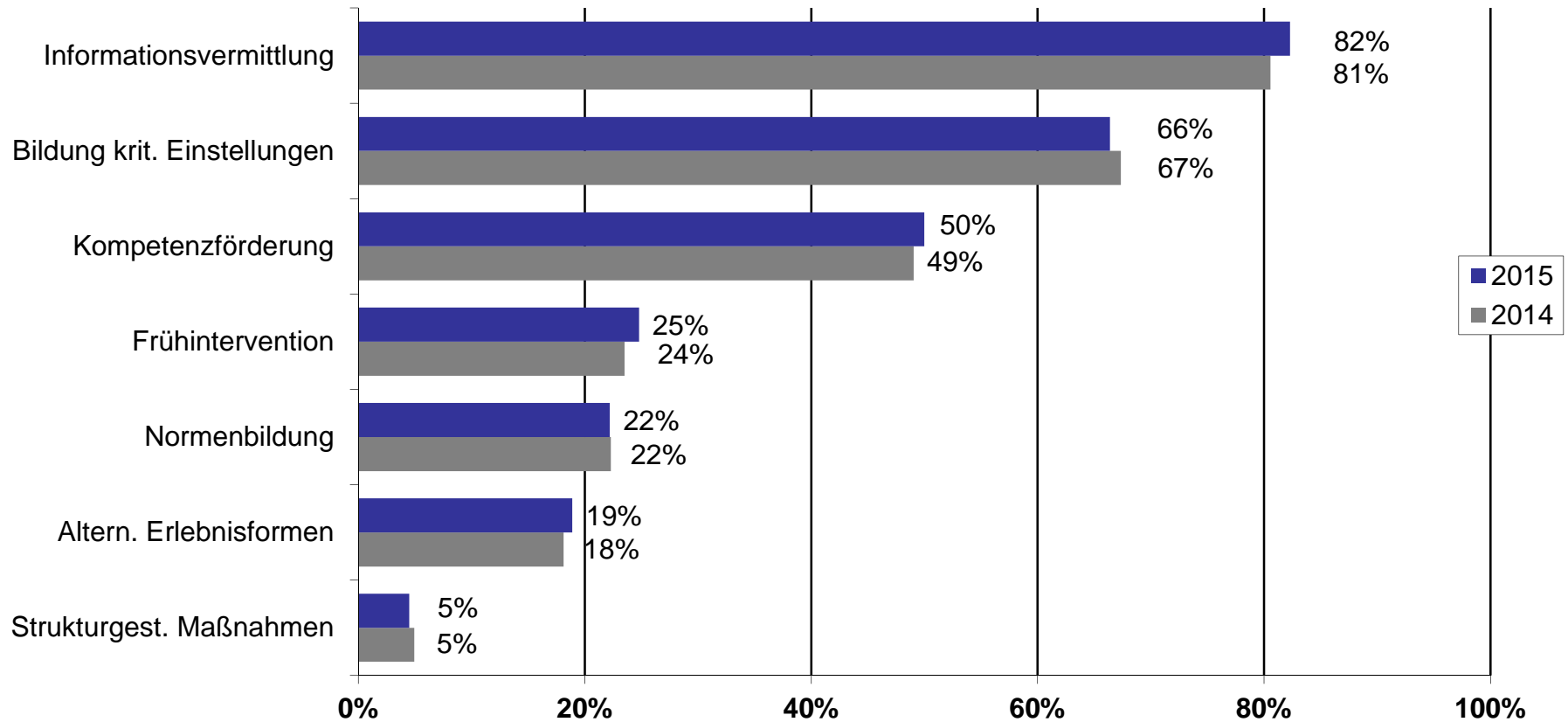
Verhaltenssüchte



Basis: n= 8.617 Maßnahmen (2015); n= 8.605 Maßnahmen (2014), die Verhaltenssüchte thematisieren; Prozente; Mehrfachnennungen möglich



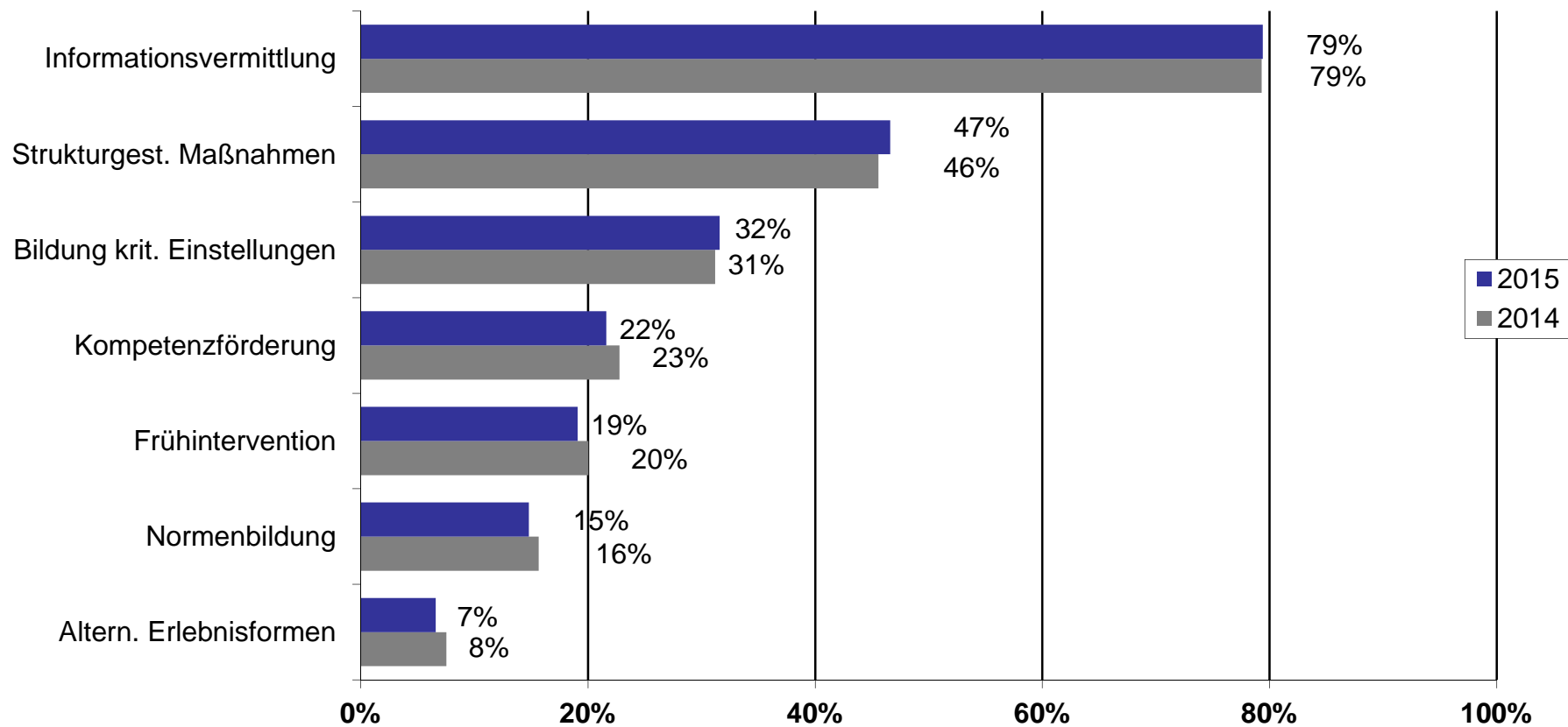
Konzeptebene bei Maßnahmen für Endadressat/-innen



Basis: n= 19.481 Maßnahmen (2015); n= 19.239 Maßnahmen (2014), die sich an Endadressatinnen und Endadressaten wenden;
 Prozente; Mehrfachnennungen möglich



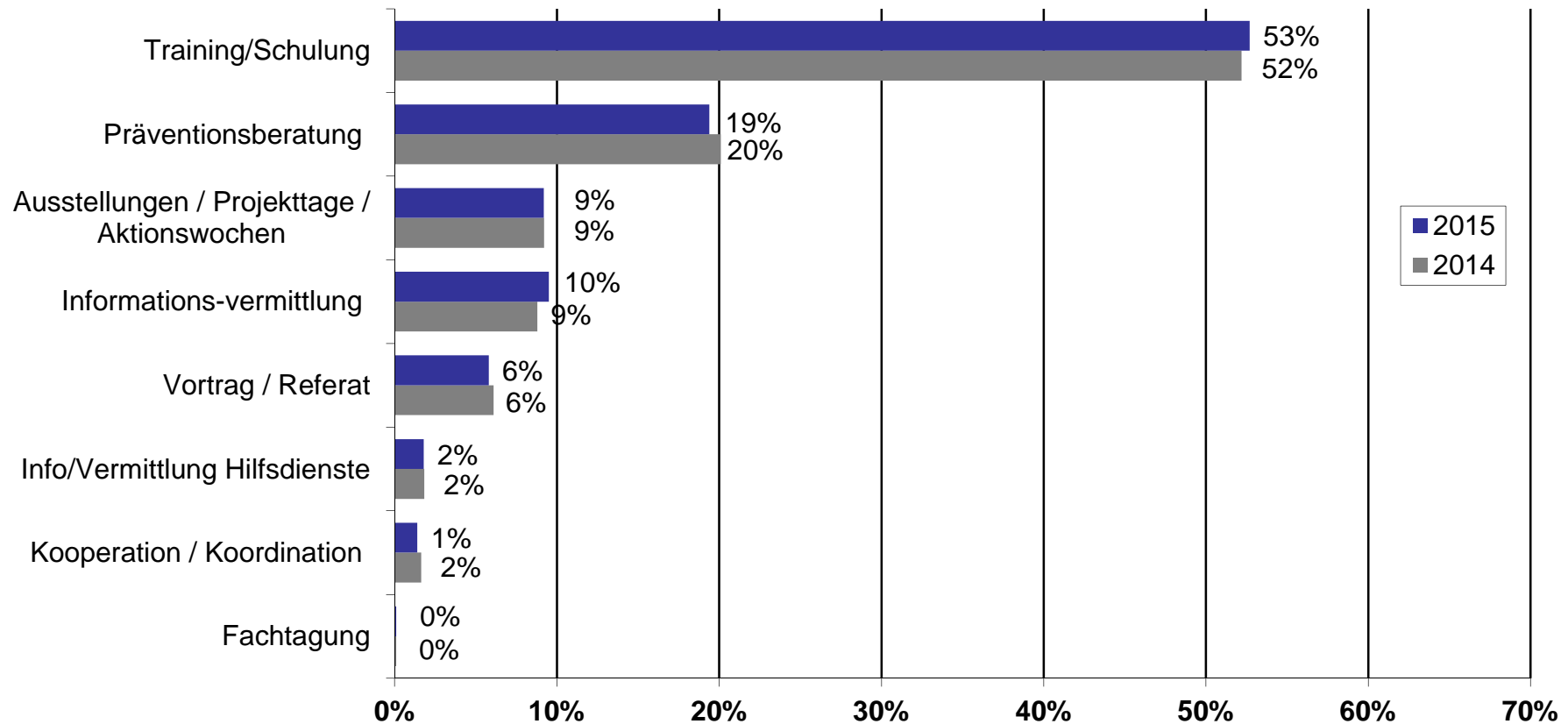
Konzeptebene bei Maßnahmen für Multiplikator/-innen



Basis: n= 12.678 Maßnahmen (2015); n= 13.806 Maßnahmen (2014), die sich an Multiplikatorinnen und Multiplikatoren wenden;
 Prozente; Mehrfachnennungen möglich



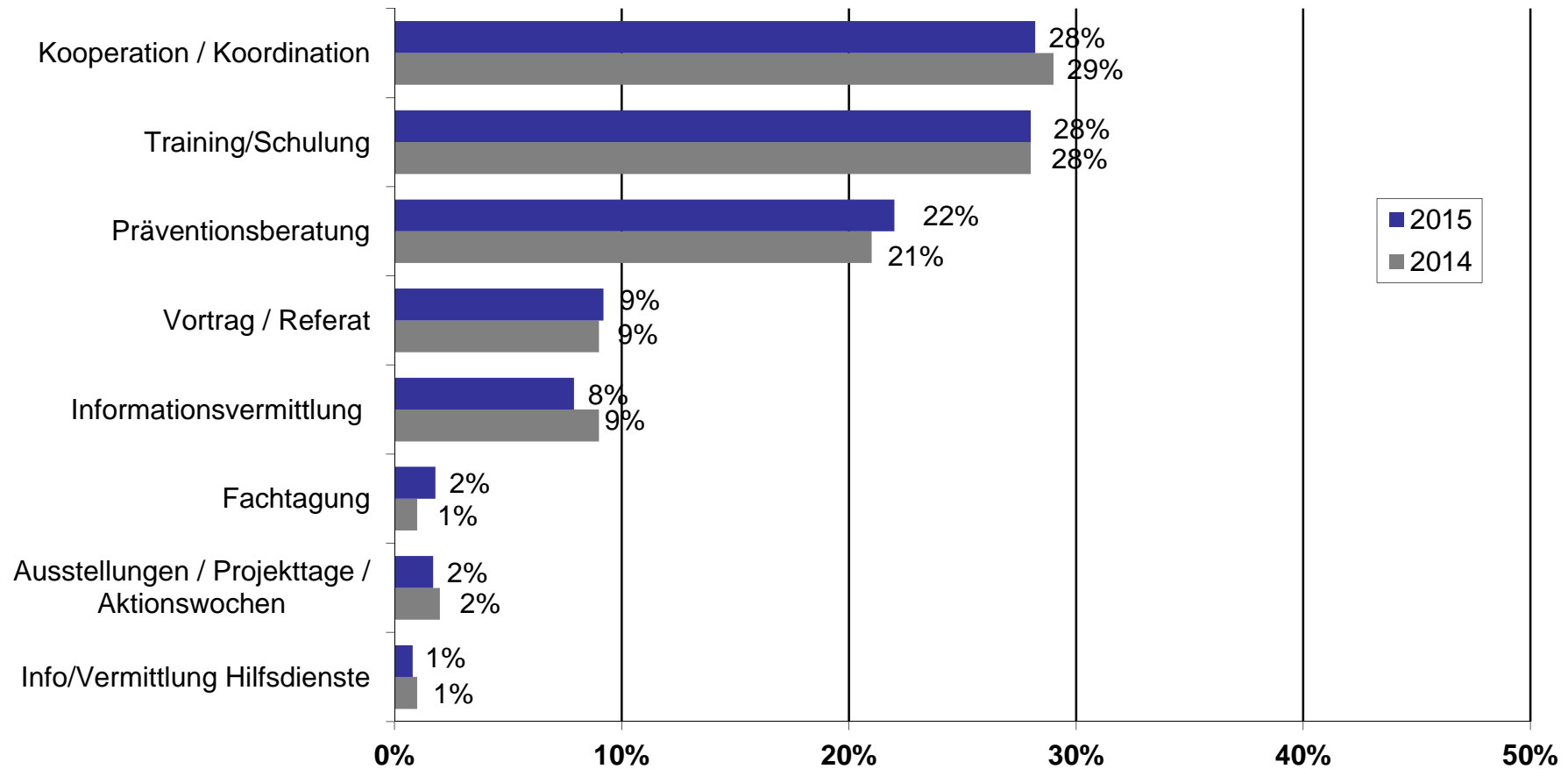
Methodenportfolio bei Maßnahmen für Endadressat/-innen



Basis: n= 19.481 Maßnahmen (2015); n= 19.239 Maßnahmen (2014), die sich an Endadressatinnen und Endadressaten wenden; Prozente; Mehrfachnennungen möglich



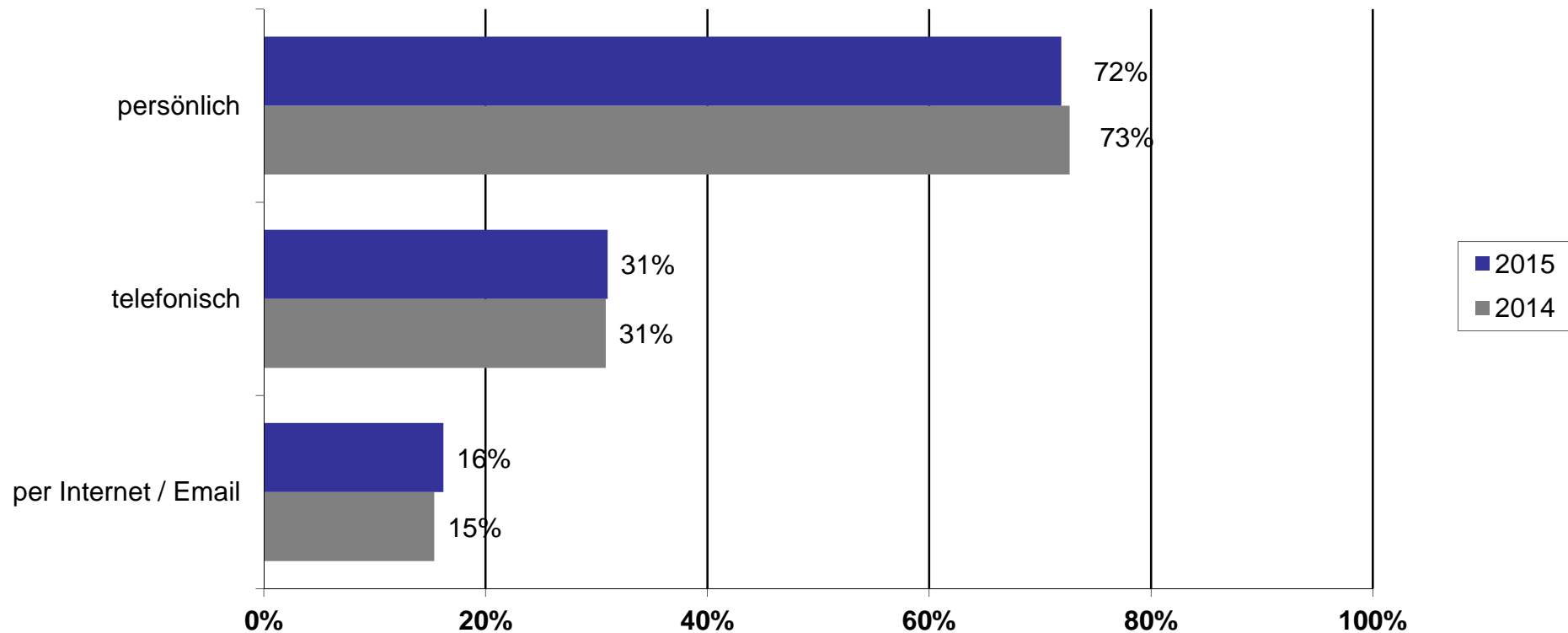
Methodenportfolio bei Maßnahmen für Multiplikator/-innen



Basis: n= 12.678 Maßnahmen (2015); n= 13.806 Maßnahmen (2014), die sich an Multiplikatorinnen und Multiplikatoren wenden;
 Prozente; Mehrfachnennungen möglich



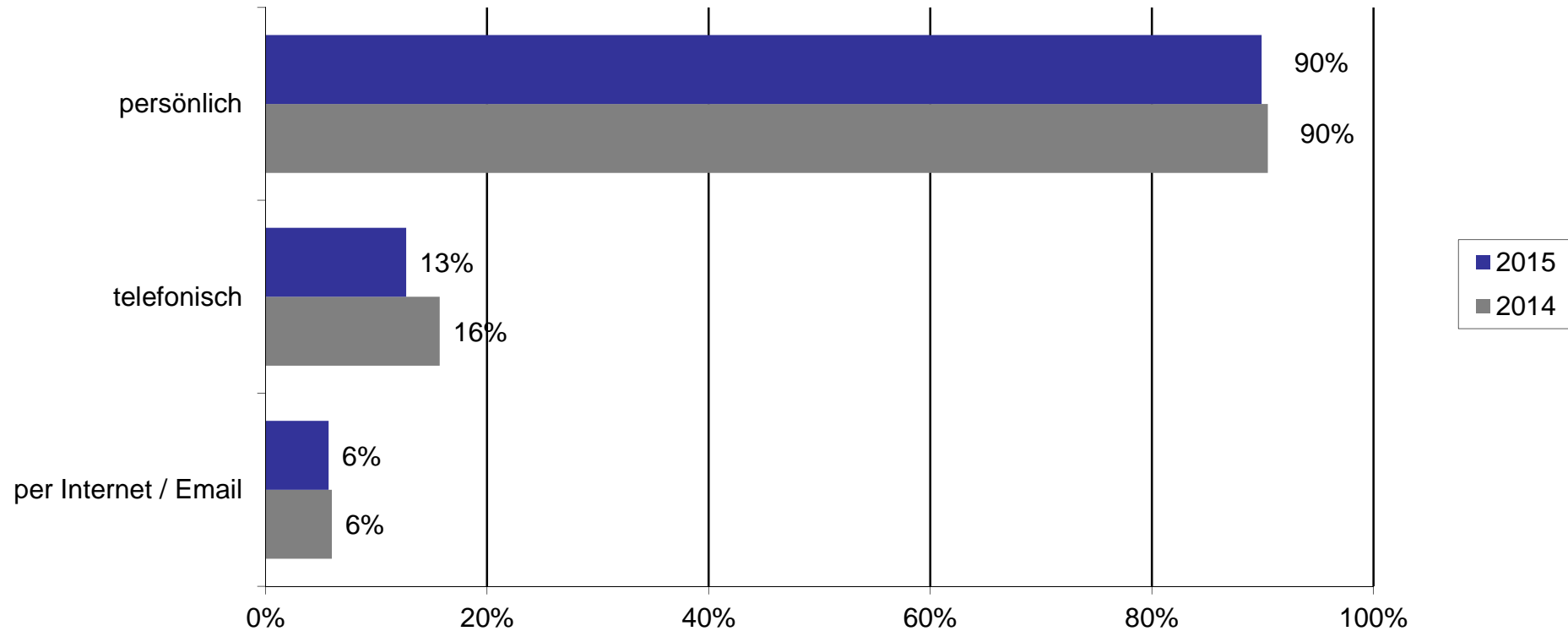
Präventionsberatung bei Multiplikator/-innen



Basis: n= 2.791 Maßnahmen (2015); n= 2.953 Maßnahmen (2014), die im Bereich Präventionsberatung für Multiplikatoren durchgeführt wurden; Prozente; Mehrfachnennungen möglich



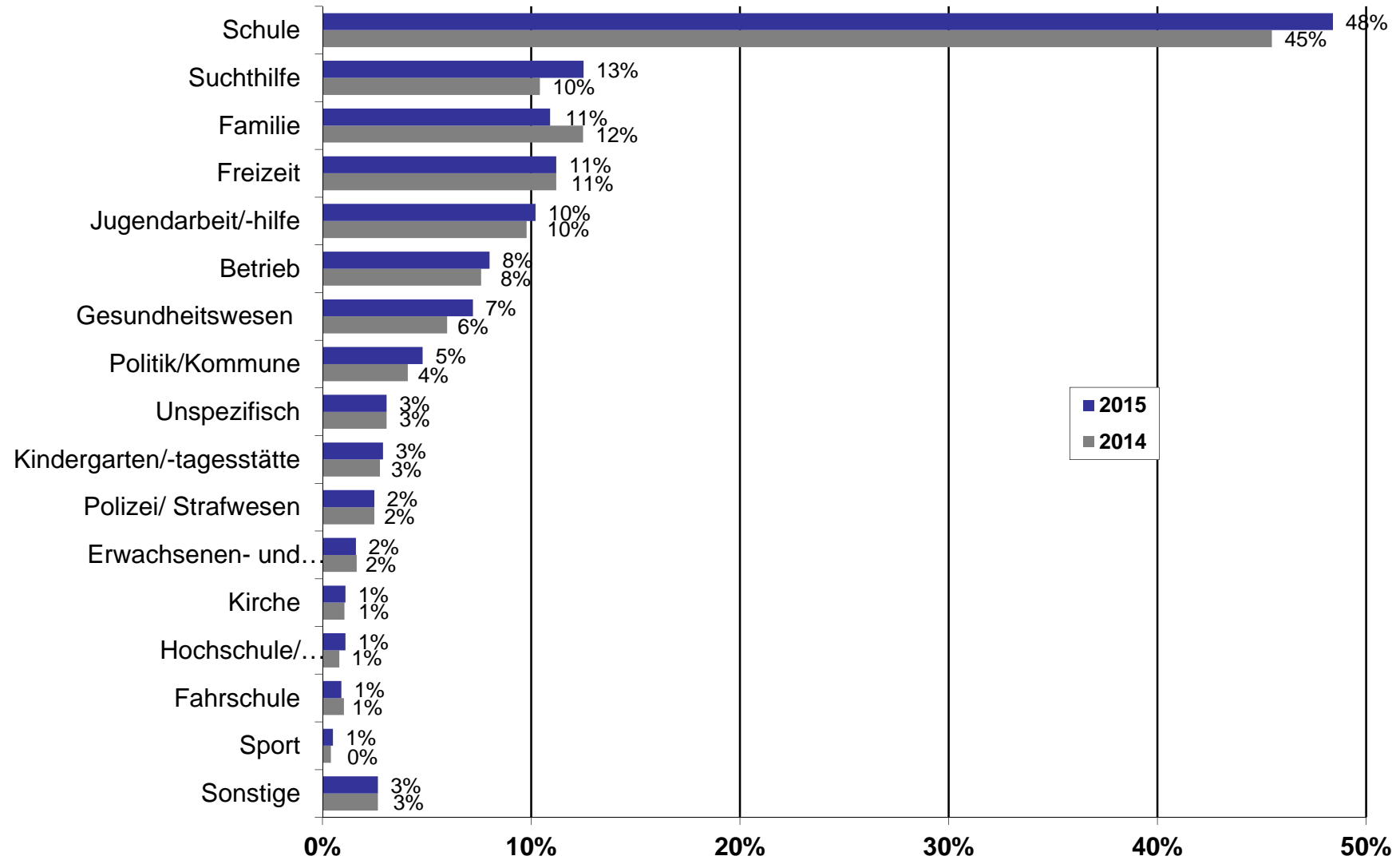
Präventionsberatung bei Endadressat/-innen



Basis: n= 3.774 Maßnahmen (2015); n= 3.868 Maßnahmen (2014), die im Bereich Präventionsberatung für Endadressaten durchgeführt wurden; Prozente; Mehrfachnennungen möglich

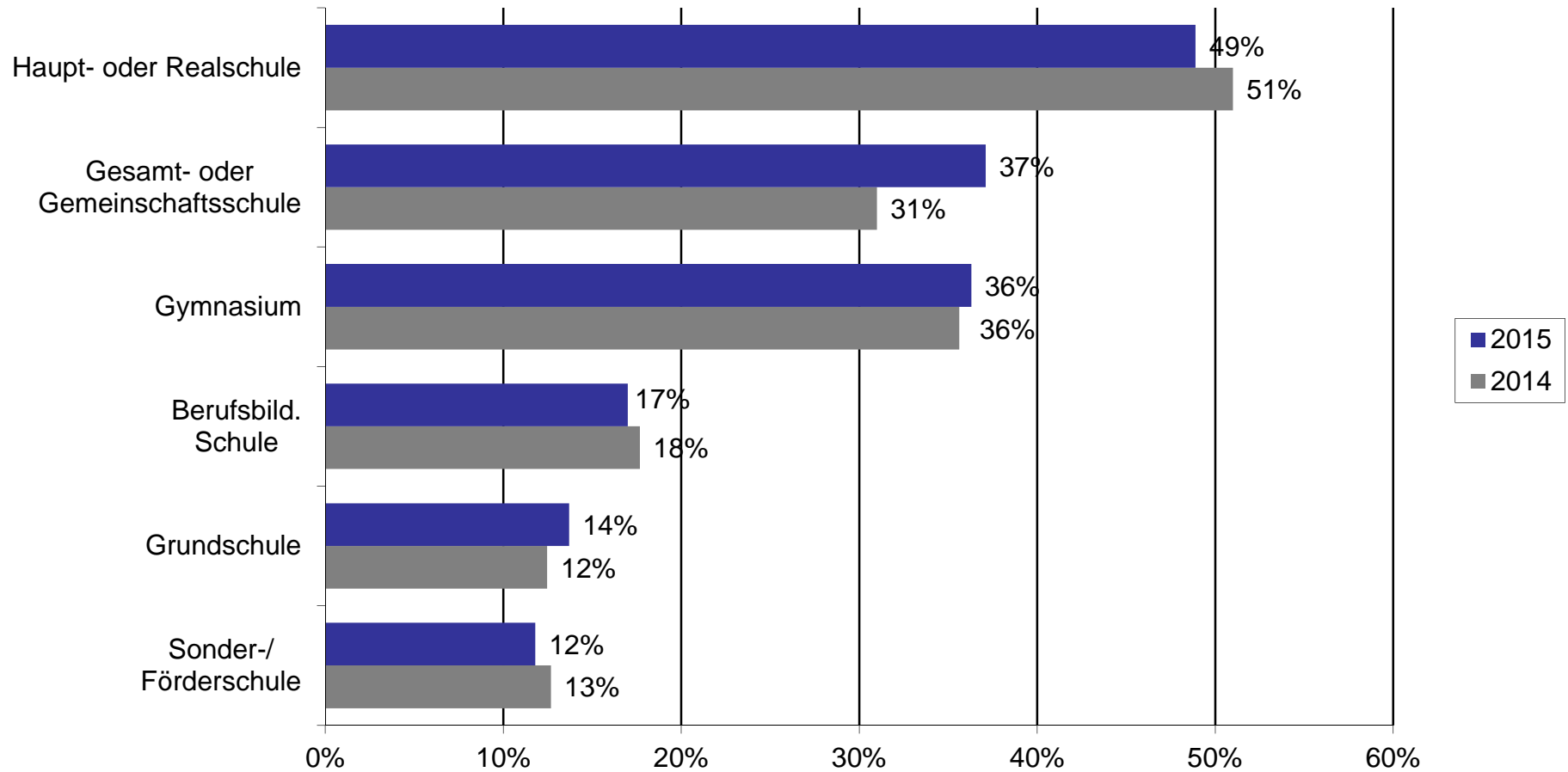


Setting Maßnahmen



Basis: n= 32.159 Maßnahmen (2015); n= 33.045 Maßnahmen (2014); Prozente; Mehrfachnennungen möglich

Schulformen

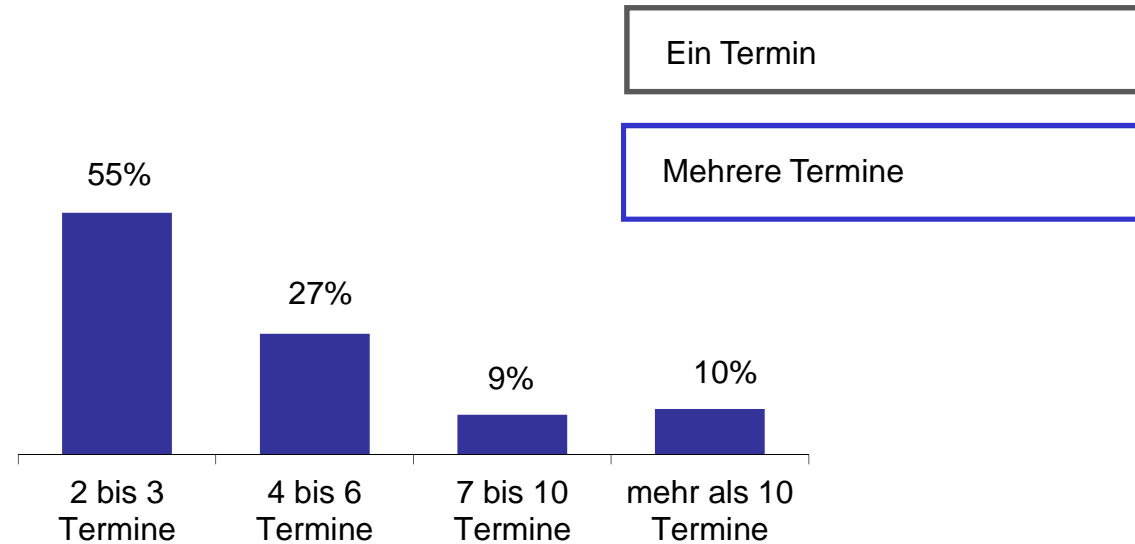
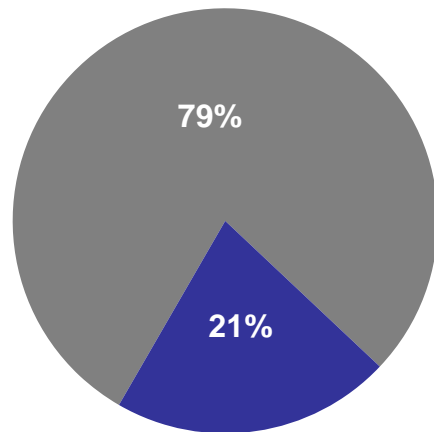


Basis: n= 15.551 Maßnahmen (2015), n= 16.003 Maßnahmen (2014), die mit dem Setting-Bezug „Schule“ kodiert wurden; Prozente; Mehrfachnennungen möglich; Schulkategorien wurden im Laufe des Berichtsjahres 2015 verändert; aus diesem Grund umcodiert

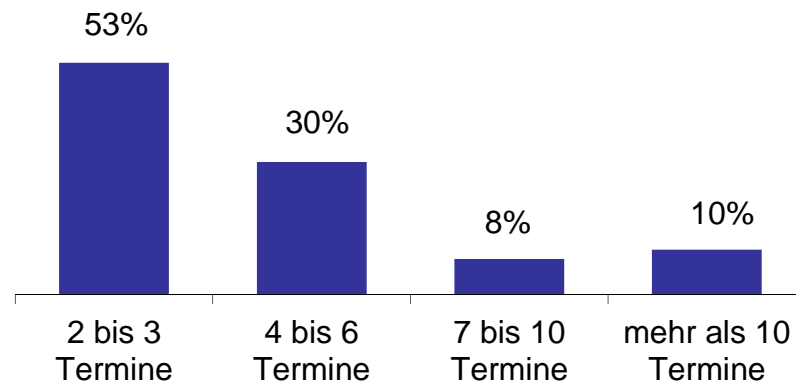
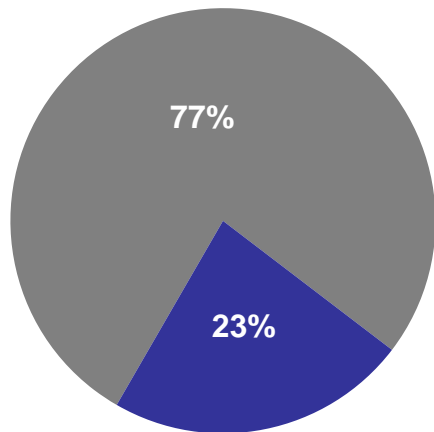


Anzahl Termine

2015

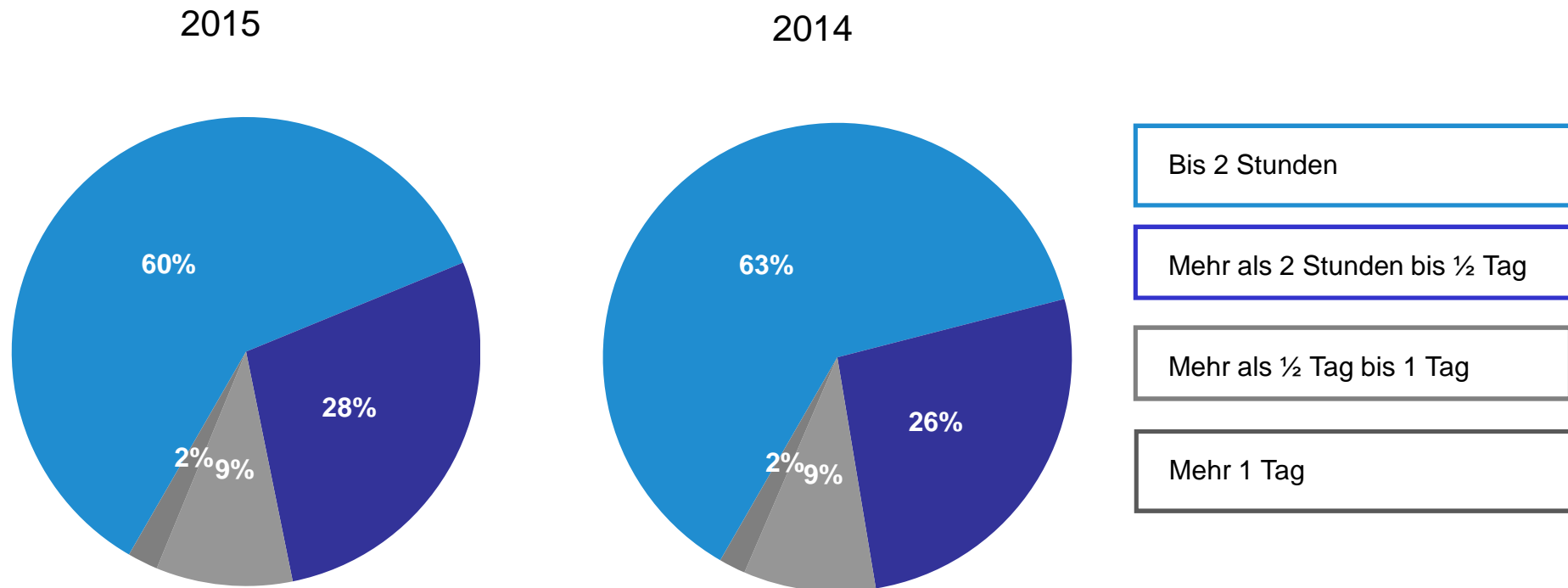


2014



Basis: n= 32.159 Maßnahmen (2019), davon 6.862 mit verschiedenen Terminen; n= 33.045 Maßnahmen (2014), davon 7.584 mit verschiedenen Terminen; Einfachnennung, Prozente. Für MN der Öffentlichkeitsarbeit wird die Variable nicht erhoben

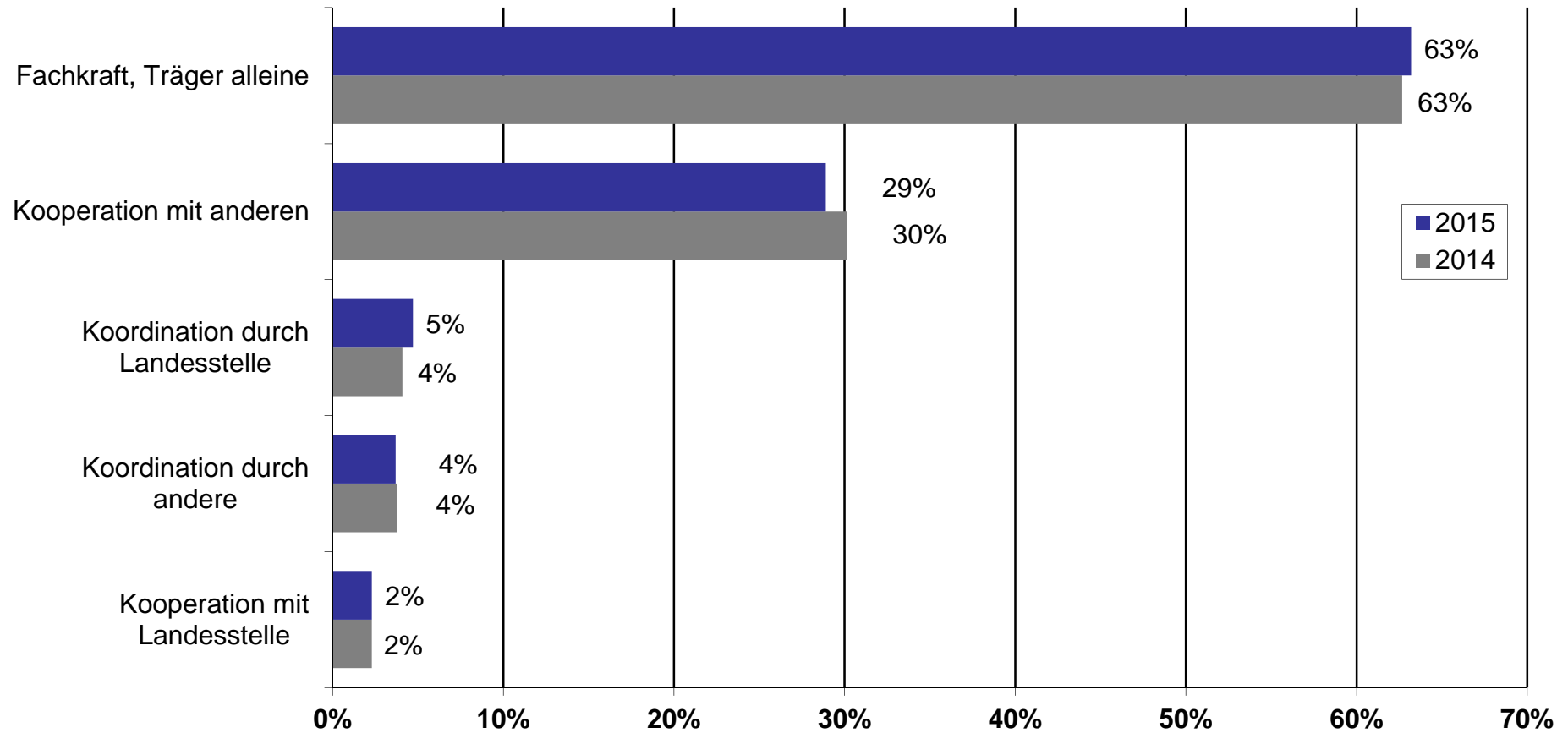
Dauer der Termine



Basis: n= 32.159 Maßnahmen (2015); n= 33.045 Maßnahmen (2014); Einfachnennung, Prozente. Für MN der Öffentlichkeitsarbeit wird die Variable nicht erhoben



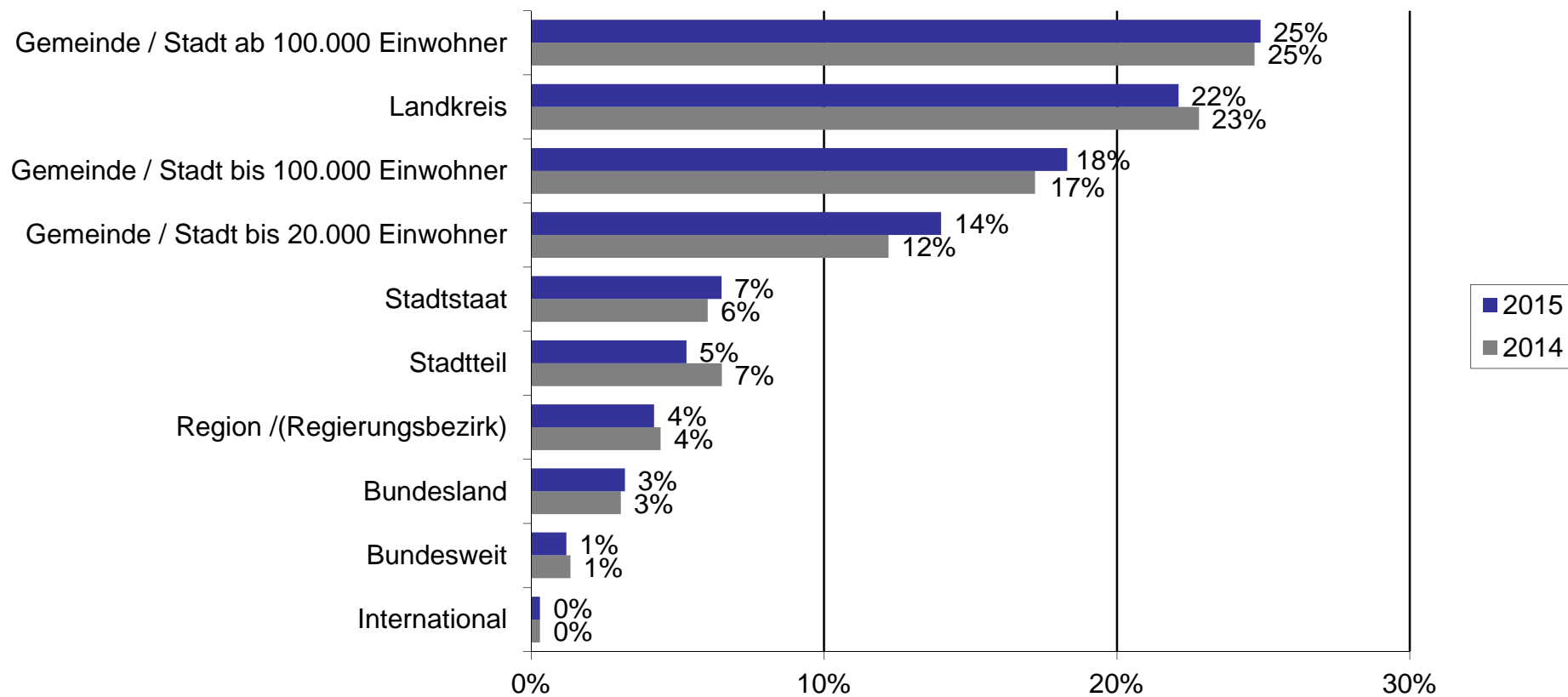
Veranstalter



Basis: n= 34.433 Maßnahmen (2015); n= 35.184 Maßnahmen (2014); Prozente; Mehrfachnennungen möglich



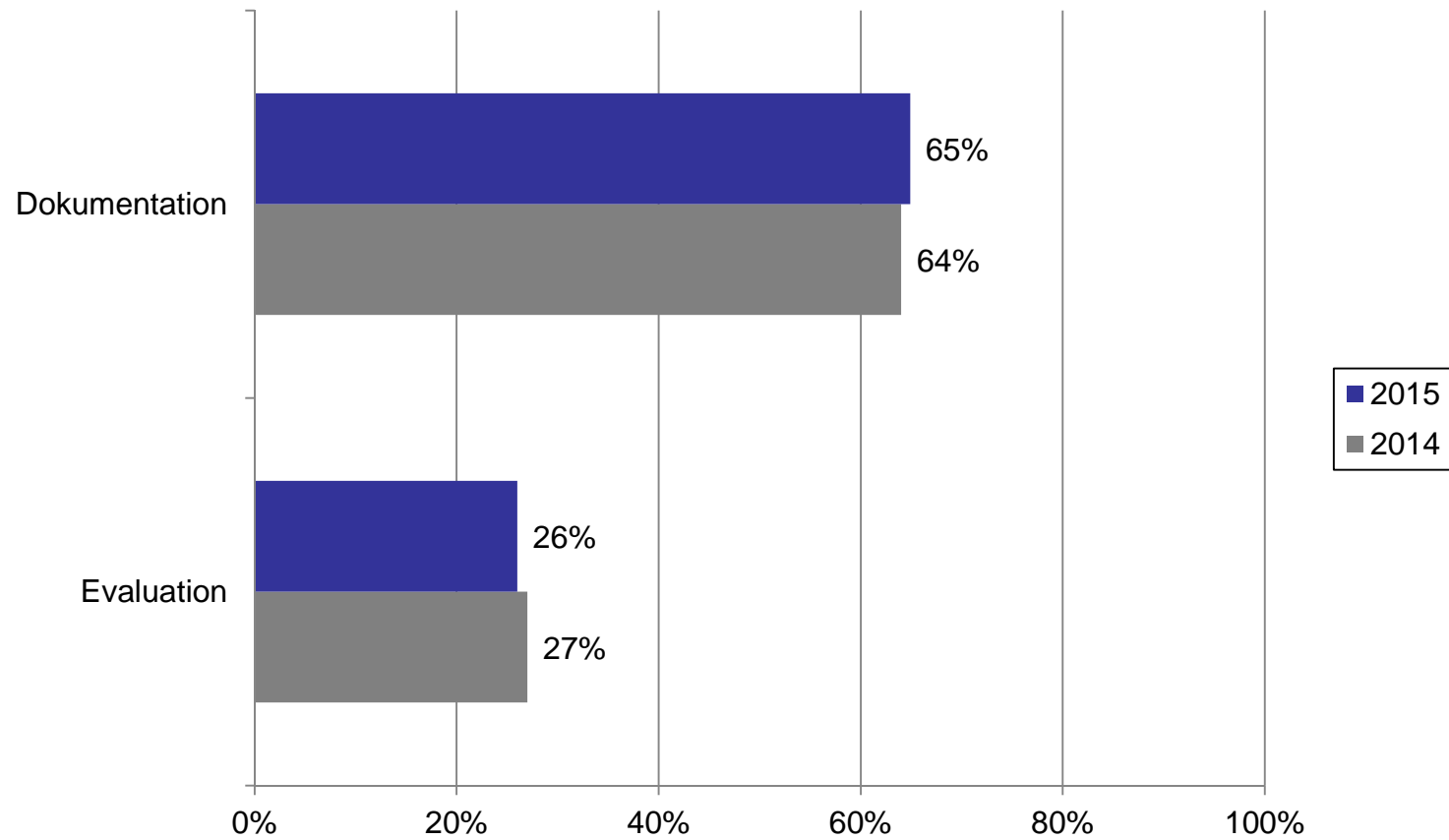
Wirkungsbereich



Basis: n= 34.433 Maßnahmen (2015); n= 35.184 Maßnahmen (2014); Prozente; Mehrfachnennungen möglich



Dokumentations- und Evaluationsstatus



Basis: n= 34.433 Maßnahmen (2015); n= 35.184 Maßnahmen (2014); Prozente; Mehrfachnennungen möglich



Fazit: Deskriptive Ergebnisdarstellung im Jahresvergleich (I)

- Der Vergleich der Häufigkeitsverteilungen im Berichtsjahr mit denen des Vorjahres offenbart eine ausgeprägte **Konstanz bzw. Stabilität der Ergebniswerte**. Hinsichtlich der Rangfolgen der Kategorien sind so gut wie keine (relevanten) Veränderungen feststellbar. Eine Ausnahme bildet die Kategorie „Problematischer Umgang mit anderen Medien“ (Dokumentationsebene Verhaltenssüchte), die deutlich häufiger gewählt wurde als im vorausgegangenen Jahr.
- Die beschriebene Stabilität der Ergebnisstruktur auf fast allen Ebenen ist vor allem damit zu erklären, dass Suchtpräventionsprojekte und -programme meist **langjährig angelegt** sind und vor diesem Hintergrund auch nicht unbedingt Veränderungen zu erwarten sind, die sich im direkten Jahresvergleich zeigen.
- Um mit Hilfe von Dot.sys Entwicklungen und Trends im Bereich der Suchtprävention zu erkennen, müsste man daher **längere Zeiträume** betrachten. Dabei zeigt sich etwa, dass sich in den vergangenen Jahren die Verteilung der Zielgruppen zugunsten von Endadressat/-innen verändert hat. Richteten sich im Jahr 2006 noch 51 Prozent aller dokumentierten Maßnahmen an Multiplikator/-innen, beträgt dieser Anteil im Berichtsjahr noch 37 Prozent. Im gleichen Zeitraum ist die Zahl der Maßnahmen für die Zielgruppe Endadressat/-innen deutlich angestiegen, von 44 (Jahr 2006) auf 57 Prozent im Jahr 2015.



Fazit: Deskriptive Ergebnisdarstellung im Jahresvergleich (II)

- Weitere **langfristige Verschiebungen** zeigen sich bei den thematisierten Verhaltenssuchten. So wurden zunehmend mehr Projekte zur Prävention von Glücksspielsucht dokumentiert. Die größte Veränderung zeigt sich jedoch bei den Themen „Pathologischer Internet- / PC-Gebrauch“ sowie „Problematischer Umgang mit anderen Medien“. Diese wurden erst vor einigen Jahren neu in das Kategoriensystem aufgenommen und führen inzwischen die Rangliste der in den Maßnahmen thematisierten Verhaltenssuchte an.
- Die Betrachtung längerer Zeiträume offenbart auch, bei welchen inhaltlichen Schwerpunkten sich **keine Veränderungen** ergeben haben, obschon man sie – zum Beispiel angesichts öffentlicher bzw. fachlicher Diskussionen – erwarten könnte. Als Beispiel seien Präventionsmaßnahmen für die Zielgruppe Senioren genannt. „Sucht und Alter“ ist ein in der Fachwelt zunehmend beachtetes und diskutiertes Thema. Bisher schlägt sich diese Aufmerksamkeit für ältere Zielgruppen (die zudem aufgrund der demografischen Entwicklung immer größer werden) noch nicht in der Arbeit der (an Dot.sys beteiligten) Fachkräfte nieder.



Inhaltsübersicht

0	Zusammenfassung
1	Grundlagen und Methodik
2	Zielebene und Adressat/-innen suchtpreventiver Maßnahmen
3	Schwerpunkte und Umsetzung von Maßnahmen für Endadressat/-innen
4	Schwerpunkte und Umsetzung von Maßnahmen für Multiplikator/-innen
5	Schwerpunkte in der Öffentlichkeitsarbeit
6	Qualitätssicherung von suchtpreventiven Maßnahmen
7	Deskriptive Ergebnisdarstellung (im Jahresvergleich)
8	Strukturen in den Ländern



Strukturbericht 2015 (1): Saarland; Bevölkerung: 0,9 Mio • Fläche: 2.570 km²



- 6 Landkreise mit je einer **Suchtfachstelle** für die Bereiche Beratung junger Menschen und Prävention. Diese arbeiten mit den Zielgruppen Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene (< 30 Jahre) im Bereich der legalen wie illegalen psychoaktiven Substanzen und führen Beratungen durch bei Missbrauch und Abhängigkeitsproblematik im Zusammenhang mit neuen Medien. Beratung bei Glücksspielsucht erfolgt durch zwei Schwerpunktberatungsstellen sowie durch die Psychosozialen Beratungsstellen.

Die Prävention in diesem Bereich obliegt zentral der **saarländischen Landesfachstelle Glücksspielsucht**. Die Fachstelle ist mit zwei 50 % VZ-Stellen ausgestattet und wird mit einem Zuschuss aus den Erträgen der staatlichen Glücksspielanbieter finanziert. Zusätzliche Sachmittel (z. B. für den jährlichen Aktionstag zur Glücksspielprävention) kommen aus dem Präventionsetat des Ministeriums f. Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie.

Die Bereiche Beratung und Prävention in den Suchtfachstellen sind personell getrennt, in den kleineren Fachstellen allerdings unterstützen Kollegen aus der Beratung anlassbezogen die Präventionsfachkräfte bzw. decken die Fachkräfte beide Bereiche ab.

Die ebenfalls in jedem Landkreis bestehenden **Psychosozialen Beratungsstellen für Sucht** zielen auf Erwachsene mit Alkohol-, Medikamenten- und Glücksspielproblematik. Präventionsmaßnahmen in diesem Bereich werden nicht systematisch und nicht von allen Beratungsstellen angeboten.

Die Beratungsstellen werden in der Summe finanziert aus Mitteln des Landes und der Kreise (ca. 37 % resp. 63 % der öffentlichen Mittel) sowie eines Trägeranteils.

Unter dem Stichwort „**Gemeindenaher Suchtprävention**“ arbeiten in jedem Landkreis unter der Federführung des jeweiligen Gesundheitsamtes Institutionen und Einrichtungen in einer Arbeitsgruppe zusammen, um gemeindenahere Konzepte zur Suchtprävention zu erstellen und entsprechende Veranstaltungen zu organisieren und durchzuführen. Maßnahmen und Projekte im Rahmen der „Gemeindenaher Suchtprävention“ werden aus Landesmitteln bezuschusst.



Strukturbericht 2015 (2): Saarland; Bevölkerung: 0,9 Mio • Fläche: 2.570 km²



Zuständig für diese Projektfinanzierungen ist das im Januar 2009 eingerichtete **Landesinstitut f. Präventives Handeln** (LPH). Das Institut ist eine nachgeordnete Einrichtung des Ministeriums für Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie. Der Fachbereich 3 des Instituts hat im Bereich der Suchtprävention die Aufgaben der Koordinierung, der Entwicklung bzw. Weiterentwicklung von Präventionskonzepten, der Förderung der Kooperation in allen Bereichen der Prävention und Gesundheitsförderung sowie der Durchführung von Multiplikatorenschulungen übernommen.

Die beim **Landesinstitut für Pädagogik und Medien** (Ministerium für Bildung und Kultur) angesiedelte landesweiten Fort- und Weiterbildung für Lehrerinnen und Lehrer aller Schultypen im Rahmen der saarländischen Richtlinie zur Suchtprävention an Schulen finanziert das Land zu 100 %.

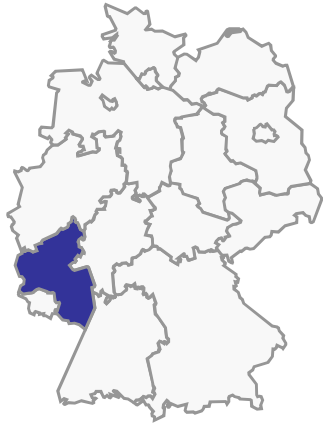
Die **Saarländische Landesstelle für Suchtfragen** („Liga der Freien Wohlfahrtspflege Saar“) ist zuständig für Koordinierungsaufgaben in der Suchtprävention (und Suchtberatung) und die Unterstützung der Arbeit der Selbsthilfegruppen. Das Land bezuschusst die Landesstelle mit einem Festbetrag, der den Zuschussanteil des Landes an der Unterstützung der Selbsthilfegruppen wie auch einen Anteil für die Regiekosten der Landesstelle enthält.

Die **Landesarbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung Saar** (LAGS) führte bis September unterschiedliche Maßnahmen und Projekte der Gesundheitsförderung durch. Die LAGS wurde im Oktober aufgelöst, die Nachfolgeorganisation ist im Aufbau.

Derzeit sind im Bereich der Suchtprävention 19 Fachkräfte mit 9,7 VZ-Stellen eingerichtet. Dazu kommen die beiden Stellen der Landesfachstelle Glücksspielsucht, die nicht aus Mitteln des Landeshaushaltes finanziert sind.



Strukturbericht 2015: Rheinland-Pfalz; Bevölkerung: 4,5 Mio. • Fläche: 19.854 km²



Suchtpräventive Maßnahmen werden in Rheinland-Pfalz von den 44 Suchtberatungsstellen und deren 17 Außenstellen durchgeführt. Darüber hinaus wurde mit dem Fachkräfteprogramm „Suchtprävention“ – als besonderer Schwerpunkt zur strukturellen Verbesserung suchtpräventiver Arbeit – eine personelle Verstärkung von 18 Suchtberatungsstellen vorgenommen.

Die Personalkosten der Präventionsfachkräfte werden seit 1991 auf der Grundlage eines Rundschreibens des Ministeriums zu 70 % aus Landesmitteln gefördert. Die suchtpräventive Konzeption dieser Beratungsstellen ist an den regionalen Gegebenheiten orientiert und wurde mit den Jugendämtern vor Ort abgestimmt. In Rheinland-Pfalz gibt es zudem 38 Regionale Arbeitskreise Suchtprävention. Es handelt sich dabei um Zusammenschlüsse von in der Gesundheitsförderung und in der Suchtprävention tätigen Personen und Institutionen, die in Zusammenarbeit mit den Präventionsfachkräften schulische und außerschulische suchtpräventive Projekte durchführen. Aus Mitteln des Ministeriums für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie wurden 2015 insgesamt 45 suchtpräventive Projekte der Regionalen Arbeitskreise gefördert. Der Schwerpunkt dieser Projekte lag auf der Umsetzung von Aktionswochen und Veranstaltungsreihen zur Suchtprävention. Leitlinie ist die vom Büro für Suchtprävention mit den Regionalen Arbeitskreisen Suchtprävention gemeinsam entwickelte und mit dem Ministerium für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie abgestimmte „Rahmenkonzeption der Regionalen Arbeitskreise Suchtprävention“, die gemeinsamen Ziele, Inhalte und organisatorische Aspekte für die Arbeit der Arbeitskreise festlegt.

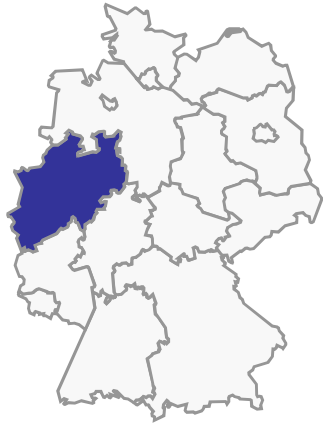
Das 1994 eingerichtete und ebenfalls aus Landesmitteln geförderte Referat Suchtprävention der Landeszentrale für Gesundheitsförderung in Rheinland-Pfalz e.V. begleitet die Arbeit der Fachkräfte für Suchtprävention und der Regionalen Arbeitskreise Suchtprävention auf Landesebene.

Die 19 Regionalen Fachstellen Glücksspielsucht in Rheinland-Pfalz werden hinsichtlich der Personalkosten zu 90 % aus Landesmitteln gefördert.

Ergänzend kommen seit 2013 gesonderte Eingaben der Projekte der Regionalen Arbeitskreise Suchtprävention hinzu, welche vom Referat Suchtprävention der LZG gefördert werden. Die Eingabe in dot.sys ist Bestandteil dieser Förderung.



Strukturbericht 2015: Nordrhein-Westfalen; Bevölkerung: 18,04 Mio., Fläche: 34.070 km²



Das Land Nordrhein-Westfalen verfügt seit 1982 über eine klare Organisationsstruktur im Bereich der Suchtvorbeugung. Einen wesentlichen Bereich dieser Organisationsstruktur bildet der Einsatz von hauptamtlich tätigen Prophylaxefachkräften, die für die Entwicklung und Durchführung suchtvorbeugender Maßnahmen in den einzelnen Regionen zuständig sind.

Im Jahr 2015 arbeiteten rund 100 spezielle Prophylaxefachkräfte flächendeckend in den 54 Kreisen und kreisfreien Städten von Nordrhein-Westfalen. Diese Fachkraftstellen verteilen sich auf 40 Fachstellen für Suchtvorbeugung (eigenständige Abteilungen mit mindestens zwei Fachkräften) und auf weitere Einzelstellen bei den örtlichen Sucht- und Drogenberatungsstellen der freien Wohlfahrtspflege sowie in Einzelfällen bei Jugend- und Gesundheitsämtern.

Die Fachkräfte werden im Rahmen einer fachbezogenen Pauschale aus Landesmitteln sowie aus Mitteln der Kommunen und der Träger über die Kommunen gefördert.

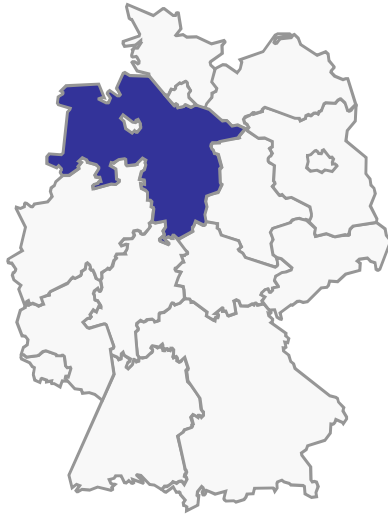
Die Koordination der Prophylaxefachkräfte ist eine zentrale Aufgabe der Landeskoordinierungsstelle Suchtvorbeugung NRW in Trägerschaft der **ginko** Stiftung für Prävention in Mülheim a. d. Ruhr. Die Landeskoordinierungsstelle übernimmt in der Schnittstelle zwischen dem Ministerium für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter und den örtlichen Präventionsfachkräften eine wichtige Mittlerfunktion. Zugleich wirkt sie mit bei der Ausgestaltung und Weiterentwicklung geeigneter Präventions- und Hilfsstrukturen auf örtlicher bzw. regionaler Ebene. Als eine kombinierte Jugendberatungs- und Suchtpräventionsstelle ist die **ginko** Stiftung auch auf örtlicher Ebene tätig.

Begleitet wird die Suchtprävention von der seit 1992 bestehenden Landesarbeitsgemeinschaft Suchtvorbeugung NRW, die sich aus Vertreter(n)/innen der mit Prävention und Gesundheitsförderung im weitesten Sinne befassten Verbände und Institutionen einschließlich der zuständigen Ministerien zusammensetzt. Der Zweck dieser Arbeitsgemeinschaft liegt vorrangig darin, die suchtvorbeugende Arbeit im Land in ihrer Vielfalt zu unterstützen und ihre weitere Entwicklung zu fördern. Dabei hat die Arbeitsgemeinschaft insbesondere die Aufgabe, die Zusammenarbeit der beteiligten Personen und Institutionen zu sichern, geplante und laufende Maßnahmen abzustimmen und den Erfahrungsaustausch auf regionaler und überregionaler Ebene zu ermöglichen.

Im Jahre 2015 haben sich 78 Einrichtungen an der Dot.sys – Dokumentation beteiligt.



Strukturbericht 2015 (1): Niedersachsen; Bevölkerung: 7,48 Mio., Fläche: 47.343 km²



Das Land Niedersachsen fördert in 20 Fachstellen für Sucht und Suchtprävention, die der Freien Wohlfahrtspflege angehören, insgesamt 28 Fachkräfte für Suchtprävention. Weitere zwei Fachkräfte für Suchtprävention arbeiteten angegliedert an kommunale Einrichtungen (Jugend- bzw. Gesundheitsamt). An zwei Standorten hat der Landkreis die Finanzierung übernommen und in weiteren zwei Regionen finanziert die jeweilige Fachstelle umfassendere suchtpräventive Arbeit aus dem Haushalt der Einrichtung durch Eigen- bzw. Drittmittel. Insgesamt findet in Niedersachsen in 27 Landkreisen umfassende suchtpräventive Arbeit mit speziellen Fachkräften statt. Die NLS unterstützt diese Arbeit durch Koordination, Materialerstellung, Konzept- und Projektentwicklung sowie Evaluation und regelmäßige Fortbildung.

Es beteiligten sich an Dot.sys alle Fachkräfte, die hauptamtlich in der Suchtprävention tätig und landesgefördert sind. Darüber hinaus beteiligen sich 4 weitere nicht landesgeförderte Fachstellen, die überwiegend kommunal finanziert sind. Außerdem dokumentieren alle Fachstellen bzw. Einrichtungen, die das Projekt HaLT in Niedersachsen durchführen, alle HaLT-Maßnahmen mit Dot.sys. Ebenso werden die Daten der 24 Fachkräfte für Prävention und Beratung von Glücksspielsucht mit Dotsys erfasst.

An Dot.sys in Niedersachsen beteiligten sich 2015:

Insgesamt 60 Einrichtungen/Fachstellen

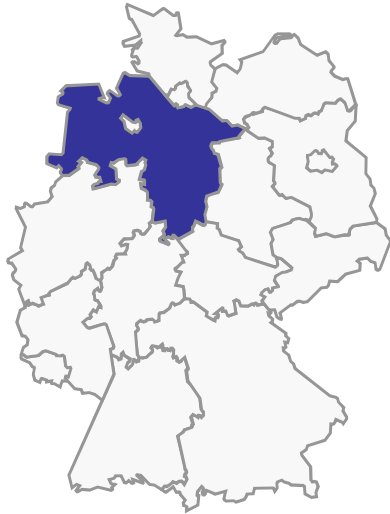
- 24 Fachstellen für Suchtprävention
- 7 kommunale Einrichtungen
- 24 Fachstellen für Sucht mit einer Fachkraft für Glücksspielsuchtprävention
- 5 weitere Fachstellen für Sucht und Suchtprävention (Teilnahme am HaLT-Projekt)

Im Jahr 2015 wurden mit Dot.sys **3.520 suchtpräventive Maßnahmen durch die Fachstellen für Suchtprävention** dokumentiert, mit denen ca. **72.000 Personen** erreicht wurden.

Weitere 1.000 Maßnahmen entfallen auf den Bereich Glücksspielsuchtprävention.



Strukturbericht 2015 (2): Niedersachsen; Bevölkerung: 7,48 Mio., Fläche: 47.343 km²



Im Jahre 2014 arbeiteten die Fachstellen für Suchtprävention mit folgenden regionsübergreifenden Projekten und Programmen :

Der KlarSicht-Mitmachparcours zur Alkohol- und Tabakprävention (Kofferversion)

Der KlarSicht-MitmachParcours vermittelt Jugendlichen auf interaktive Weise Informationen zu den legalen Suchtstoffen Tabak und Alkohol. An fünf moderierten Stationen werden Jugendliche angeregt und aufgefordert, sich eine eigene Meinung über Tabak und Alkohol und deren Konsum zu bilden. Nach der Erprobungs- und Implementierungsphase haben die Fachkräfte für Suchtprävention die Arbeit mit dem MitmachParcours in ihr suchtpreventives Angebot eingebaut.

BASS – Bausteinprogramm schulische Suchtprävention

Ein aktuell überarbeitetes und erweitertes Programm für die Jahrgänge 5/6, 7/8 und 9/10

starKids – Starke Kinder von Anfang an. Ein Projekt zur Implementierung von Suchtprävention in Kindertagesstätten (2011 – 2014)

starKids beinhaltet als Zentrum die Kompetenzerweiterung der Erzieher/innen in Bezug auf Suchtprävention. Für die Fachkräfte und die KiTa-Leitungen aus fünf niedersächsischen Regionen, die starKids durchführen, liegen ein Manual und Arbeitshilfen für die Erzieher/innen vor. Das Projekt ist evaluiert und wird derzeit überarbeitet, um dann ab 2016 in Niedersachsen breit implementiert zu werden.

Arbeiten mit den **Unterrichtswerkstätten** „Alkohol – Nikotin – Cannabis“ sowie zur „Mediennutzung von Jugendlichen“ und „Essenslust und Körperfrust“.

Landesweite Koordinierung und Vernetzung des HaLT – Projektes

Die NLS begleitet und unterstützt die mittlerweile 26 zertifizierten HaLT-Regionen sowie interessierte Regionen bei der Umsetzung des Projektes.

Tom & Lisa

Ein Unterrichtsprogramm zur Alkoholprävention mit Schüler/innen

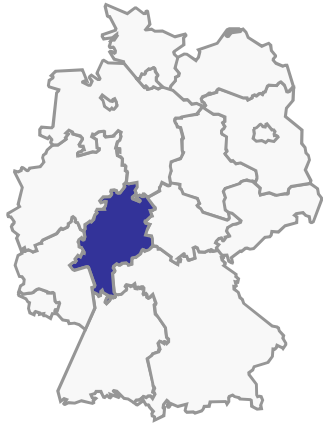
LogOut – unabhängig im Netz
ein Modellprojekt zur Prävention von Medienabhängigkeit in Niedersachsen

Prev@work

Ein Programm zur Suchtprävention mit Auszubildenden in Betrieben



Strukturbericht 2015: Hessen, Bevölkerung: 6,10 Mio., Fläche: 21.115 km²



In Hessen besteht ein flächendeckendes Netzwerk suchtpreventiver Unterstützung und Information in allen Landkreisen und kreisfreien Städten, sichergestellt durch die Fachkräfte der hessischen Fachstellen für Suchtprävention. Die Fachstellen sind in der Regel bei den Sucht- und Drogenberatungsstellen eingerichtet und mit hauptamtlichen Fachkräften besetzt, deren Aufgaben ausschließlich in der Suchtprävention liegen. Insgesamt stehen 2015 29 Fachstellen, mit derzeit 40 (Teilzeit-) Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, zur Verfügung.

Im Rahmen der Kommunalisierung der Fördermittel stellt das Hessische Ministerium für Soziales und Integration den 21 Landkreisen und fünf kreisfreien Städten finanzielle Mittel für den Bereich Suchtprävention zur Verfügung. Somit werden die Fachstellen pauschal durch das Land Hessen und mit den Komplementärmitteln der jeweiligen Gebietskörperschaften finanziert.

Die landesweite Koordination der Suchtprävention im Bereich der Suchthilfeträger hat das Hessische Ministerium für Soziales und Integration an die Hessische Landesstelle für Suchtfragen e.V. (HLS) delegiert. Die Finanzierung der Koordination erfolgt durch das Hessische Ministerium für Soziales und Integration. Im Berichtszeitraum wurde jeweils eine volle Stelle der Koordination sowie anteilig eine Stelle als Verwaltungskraft finanziert. Die HLS unterstützt, koordiniert und vernetzt die Arbeit der 28 Fachstellen für Suchtprävention auf Landesebene und kooperiert darüber hinaus mit den anderen Bundesländern und entsprechenden Institutionen auf Bundesebene ebenso wie mit den Trägern der Fachstellen.

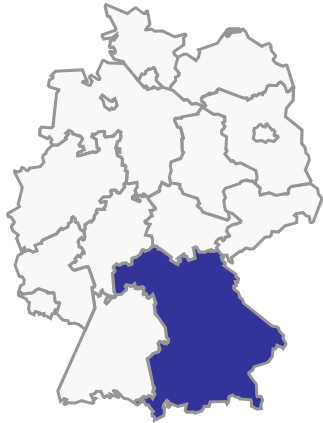
Im Vordergrund bei den Maßnahmen der hessischen Fachstellen für Suchtprävention steht die Arbeit mit Multiplikatorinnen und Multiplikatoren, das Ziel, durch Öffentlichkeitsarbeit Sensibilität für das Thema zu wecken und die regionalen Ressourcen zu vernetzen. Die Angebote der Fachstellen bestehen aus differenzierten und auf die Bedürfnisse der Zielgruppen abgestimmten Modulen. Informationsveranstaltungen zu den Themen Sucht, Suchtursachen und Möglichkeiten der Vorbeugung werden mit Eltern, Jugendeinrichtungen, Beschäftigungsträgern, Hochschulen und anderen Einrichtungen der Sozialarbeit durchgeführt. Im Auftrag von öffentlichen Institutionen, Privatwirtschaft, Bildungswesen und Freizeitorganisationen erarbeiten die Fachstellen Konzepte zur Suchtprävention. Gemeinsam mit den Auftraggebern führen sie konkrete Projekte durch. Um die Qualität der Arbeit zu sichern, sind regelmäßige Fortbildungen und die Teilnahme an Qualitätszirkeln obligatorischer Bestandteil der Arbeit in den Fachstellen.

Der Arbeitskreis der hessischen Präventionsfachkräfte (AHEP) bildet eine wichtige Koordinationsschnittstelle zwischen der HLS und den Fachstellen. Im Arbeitskreis finden der fachliche Informationsaustausch, die Konsensbildung in inhaltlichen Fragen, Maßnahmenabstimmung und Arbeitsteilung, Berichterstattung und Dokumentation statt. Die Durchführung gemeinsamer Projekte wird besprochen und Fortbildungen für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren werden konzipiert.

An der Dot.sys-Erhebung haben in 2015 29 Einrichtungen 40 Fachkräfte teilgenommen.



Strukturbericht 2015: Bayern; Bevölkerung: 12,84 Mio., Fläche: 70.553 km²



In den sieben Regierungsbezirken Bayerns arbeiten 33 Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen als Fachkräfte für Suchtprävention. Insgesamt sind an 13 Gesundheitsämtern je eine Suchtpräventionsfachkraft hauptamtlich tätig (Fürstfeldbruck, Garmisch-Partenkirchen, München, Freising, Weilheim, Straubing, Bayreuth, Erlangen, Miltenberg, Neu-Ulm, Lindau, Memmingen, Augsburg). In sechs Fällen ist Suchtprävention mit je einer Fachkraft an den Jugendämtern angesiedelt (Cham, Nürnberg, Haßfurt, Würzburg, Schweinfurt, Günzburg). Insgesamt 15 Suchtpräventionsfachkräfte sind bei den Psychosozialen Beratungsstellen und im Rahmen von Präventionsprojekten der freien Wohlfahrtspflege und bei freien Trägern eingestellt. Die Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen an den anderen der insgesamt 76 Gesundheitsämter in Bayern (71 staatliche und fünf kommunale) sind in sehr unterschiedlichen Umfang im Bereich der Suchtprävention eingesetzt. Die Fachkräfte für Suchtprävention werden anteilig mit Landesmitteln im Rahmen der Bayerischen Förderkriterien Sucht aus dem Jahr 1997 gefördert.

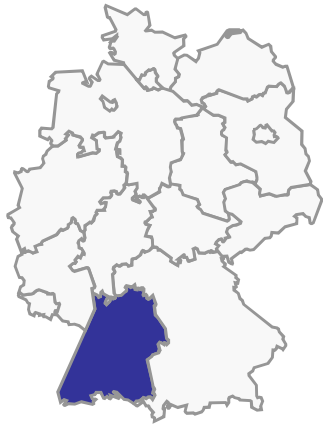
Als Kernpunkte der suchtpreventiven Arbeit in Bayern sind Angebote für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren aus den verschiedenen Bereichen der Jugend- und Erwachsenenbildung, die Entwicklung und Implementierung von evaluierten/evaluierbaren Projekten, die Arbeit in bzw. die Schaffung von vernetzten Strukturen und die Entwicklung eines Präventionskonzeptes, abgestimmt auf die regionalen Gegebenheiten und Bedürfnisse, zu nennen.

Die Fachkräfte sind Mitglieder der jeweiligen regionalen Sucht-Arbeitskreise. Sie arbeiten mit den entsprechenden Präventionsfachkräften auch landkreisübergreifend und über die kommunalen Grenzen hinweg zusammen (Erfahrungsaustausch, gemeinsame Projekte und Fachtagungen usw.). Überregionale Vernetzung wird durch den Landesarbeitskreis Suchtprävention gewährleistet, in dem alle mit Suchtprävention in Bayern befassten Institutionen vertreten sind. Darüber hinaus ist der Vernetzungsgrad der Suchtpräventionsfachkräfte durch das Internetportal PrevNet hoch.

An der Dot.sys-Erhebung haben 33 Fachkräfte aus 32 Einrichtungen teilgenommen.



Strukturbericht 2015: Baden-Württemberg; Bevölkerung: 10,9 Mio., Fläche: 35.751 km²



In Baden-Württemberg gibt es in 42 von 44 Stadt- und Landkreisen Kommunale Suchtbeauftragte bzw. Beauftragte für Suchtprophylaxe. Die Stellen sind mit unterschiedlichen Tätigkeitsprofilen ausgestattet. Sie sind koordinierend und z.T. auch konkret in der Präventionsarbeit vor Ort tätig.

Die Landesförderung erfolgt nach den geltenden Richtlinien des Sozialministeriums über die Gewährung von Zuwendungen zur Förderung von Beauftragten für Suchtprophylaxe/Kommunalen Suchtbeauftragten der Stadt- und Landkreise und beträgt 17.900 € pro Vollzeitstelle und Jahr. Daneben erfolgt eine Bezuschussung durch die Kommunen und die gesetzlichen Krankenkassen. Die Beauftragten für Suchtprophylaxe/Kommunale Suchtbeauftragten sind untereinander vernetzt. Sie sind in verschiedenen Beratungsgremien auf Landesebene durch einen aus ihren eigenen Reihen gewählten Sprecher vertreten und moderieren den Regionalen Aktionskreis Suchtprävention des Stadt- bzw. Landkreises, in dem sie tätig sind. Gemäß Ziffer 3.1 der VwV-BfS/KSB setzt die Gewährung einer Landeszuwendung voraus, dass der oder die BfS/KSB in dem entsprechenden Stadt- oder Landkreis die Geschäftsführung des dortigen Kommunalen Suchthilfenetzwerks innehat; besteht kein Kommunales Suchthilfenetzwerk wirkt der oder die BfS/KSB auf dessen Einrichtung hin. Ferner sind sie Mitglied in der regionalen Arbeitsgemeinschaft Gesundheit ihres Stadt- bzw. Landkreises.

Knapp die Hälfte der Beauftragten dokumentieren derzeit mit dot.sys.

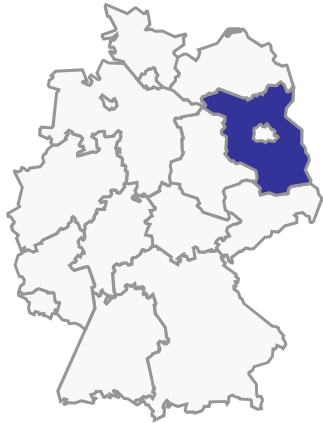
Es gibt 98 Suchtberatungsstellen im Land mit rund 450 Fachkraftstellen. Die Stellen werden finanziert von den Kommunen, vom Land mit 16.900,- € pro FKS und durch Eigenmittel. Die Suchtberatungsstellen werden bis auf 4 Ausnahmen von den Verbänden der Liga der freien Wohlfahrtspflege getragen. Die Kapazitäten für Prävention sind je nach Struktur des Stadt- oder Landkreises und der Ressourcen der Beratungsstellen unterschiedlich. Die zur Landesstelle für Suchtfragen (Teil der Liga) gehörenden Beratungsstellen dokumentieren mit Dot.sys seit 2008. Diese Daten wurden von der Landesstelle für Suchtfragen gebündelt.

Die Landesstelle für Suchtfragen stellt eine Referentenstelle Suchtprävention. Diese ist mit der Administration von Dot.sys beauftragt. Die Daten der Landesstelle für Suchtfragen werden von der BZgA in die Bundesauswertung aufgenommen.

An der Dot.sys-Erhebung 2015 haben 74 Einrichtungen teilgenommen.



Strukturbericht 2015: Brandenburg; Bevölkerung: 2,48 Mio., Fläche: 29.053 km²



In Brandenburg gibt es fünf Überregionale Suchtpräventionsfachstellen (ÜSPF), die in ihrer Zuständigkeit auf die 14 Landkreise und vier kreisfreien Städte des Landes verteilt sind. Die ÜSPF sind unter anderem für die Koordination und Durchführung von Präventionsaktivitäten, für die Organisation von Fachveranstaltungen sowie für die Vernetzungs- und Öffentlichkeitsarbeit in den Regionen zuständig.

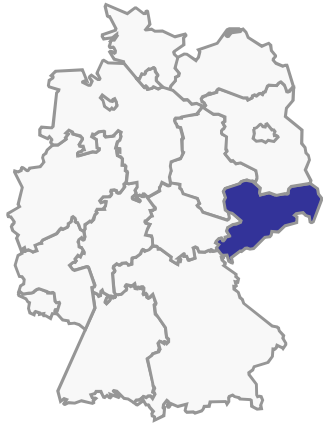
In Ihrer Funktion als überregionale Service- und Dienstleistungsstellen werden die ÜSPF mit Landesmitteln gefördert. Hierfür wurden gemeinsam mit dem Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit Frauen und Familie (MASGF) Standards zur Qualitätssicherung erarbeitet, die regelmäßig aktualisiert werden. In den im Oktober 2016 beschlossenen Gesundheitszielen für den Bereich Suchtprävention der Landessuchtkonferenz Brandenburg werden die ÜSPF als wichtige Akteure für die Zielerreichung benannt.

Als landesweite Koordinations-, Unterstützungs- und Vernetzungsstelle steht die Brandenburgische Landesstelle für Suchtfragen e.V. (BLS) den in den ÜSPF tätigen Suchtpräventionsfachkräften als Ansprechpartner zur Verfügung. In regelmäßigen Arbeitstreffen werden Projektplanungen vorgenommen sowie konzeptionelle und praxisbezogene Fragen erörtert. Neben den ÜSPF ist auch die BLS als Hauptakteur an der Umsetzung der Gesundheitsziele beteiligt.

An der Dot.sys-Erhebung haben die fünf ÜSPF sowie drei regionale Suchtpräventionsfachstellen (Chill out e.V. in Potsdam, AWO in Strausberg und Diakonie in Seelow) teilgenommen.



Strukturbericht 2015 : Sachsen; Bevölkerung: 4,05 Mio., Fläche: 18.420 km²



In den drei Fachstellen für Suchtprävention in den Direktionsbezirken Chemnitz, Dresden und Leipzig, deren Förderung maßgeblich aus dem Haushalt des Staatsministeriums für Soziales und Verbraucherschutz (SMS) erfolgt, sind acht Fachkräfte beschäftigt.

Die Sächsische Landesvereinigung für Gesundheitsförderung e.V. (SLfG), ebenfalls durch das SMS gefördert, setzt außerdem Projekte aus dem Bereich der Suchtprävention um.

Suchtpräventive Aufgaben werden darüber hinaus durch die sächsischen Suchtberatungs- und -behandlungsstellen übernommen. In Sachsen arbeiten in den 45 Beratungsstellen mit 26 Außenstellen 183 Fachkräfte.

Des Weiteren gibt es Fachkräfte in den Gesundheitsämtern und Fachkräfte für Kinder- und Jugendschutz bei öffentlichen und freien Trägern der Jugendhilfe, die je nach örtlichem Aufgabenzuschnitt Aufgaben der Suchtprävention realisieren.

In der sächsischen Polizei sind Polizeibeamtinnen und -beamte in den Fachdiensten Prävention der Polizeidirektionen bzw. in den Präventionsteams der Polizeireviere mit der Drogenprävention betraut. Zielgruppen sind vor allem Schülerinnen und Schüler der 7. Klassen sowie Eltern und Lehrerinnen bzw. Lehrer.

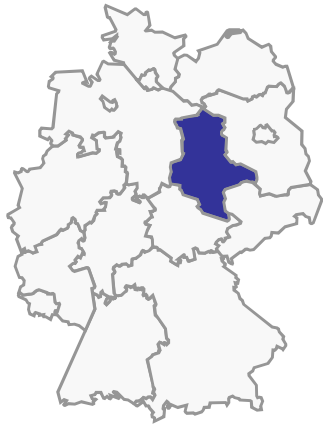
Zur Information, Abstimmung und fachlichen Beratung der in der Suchtprävention tätigen Träger, sowie zur Erarbeitung von Positionierungen und Empfehlungen zu relevanten suchtpreventiven Themen, arbeitet der Landesfachausschuss Suchtprävention. Mitglieder sind die Fachstellen für Suchtprävention, die Sächsische Landesstelle gegen die Suchtgefahren e.V. (SLS e.V.), die Sächsische Landesvereinigung für Gesundheitsförderung e.V. (SLfG) und die Aktion Jugendschutz Sachsen e.V. (AJS e.V.) Das Sächsische Staatsministerium für Kultus, das Sächsische Staatsministerium für Soziales und Verbraucherschutz und das Landeskriminalamt Sachsen haben einen beratenden Status in diesem Gremium. Seit 2009 ist der Landesfachausschuss Suchtprävention eine Arbeitsgruppe des Landespräventionsrates.

Auf Grund des erheblichen Hilfebedarfs wegen Crystalkonsums in Sachsen hatte sich im Mai 2014 eine ressortübergreifende Arbeitsgruppe gegründet. Die Mitglieder sind Vertreter aus dem Landespräventionsrat (LPR), den Ressorts des Sächsischen Staatsministeriums für Soziales und Verbraucherschutz (SMS), dem Sächsischen Staatsministerium des Innern (SMI), dem Sächsischen Staatsministerium der Justiz (SMJus), dem Sächsischen Staatsministerium für Kultus (SMK), dem Sächsischen Staatsministerium für Wirtschaft und Arbeit (SMWA) sowie je ein Vertreter des Sächsischen Landkreistages und des Sächsischen Städte- und Gemeindetages. Ziel ist es, einen übergreifenden Handlungsansatz umzusetzen, der auf folgenden Eckpunkten basiert: Erstellung eines umfassenden Lagebildes, Information, Repression, Prävention, Beratung, Behandlung sowie Koordination und Zusammenarbeit.

Zahlreiche Arbeitskreise koordinieren die Suchtprävention auf regionaler Ebene. Zu diesen gehören Psychosoziale Arbeitsgruppen in allen Landkreisen, Arbeitsgemeinschaften zur Gesundheitsförderung (in den Gesundheitsämtern), Regionale Arbeitskreise für Suchtprävention sowie spezialisierte regionale Arbeitskreise (z.B. Arbeitskreis Suchtprävention in Kindertagesstätten und Grundschulen).

In Sachsen haben neun Fachkräfte aus vier Einrichtungen mit Dot.sys dokumentiert.

Strukturbericht 2015 (1): Sachsen-Anhalt; Bevölkerung: 2,2 Mio., Fläche: 20.443 km²



Förderung und Koordination der Suchtprävention in Sachsen-Anhalt gehören zum Aufgabenspektrum der Landesstelle für Suchtfragen im Land Sachsen-Anhalt, einem Fachausschuss der LIGA der Freien Wohlfahrtspflege im Land Sachsen-Anhalt e.V.

In Sachsen-Anhalt bestehen elf Landkreise und drei Kreisfreie Städte. Diese Kommunen haben Beauftragte für Suchtprävention benannt. Die Beauftragten für Suchtprävention erfüllen eine Lotsenfunktion für alle an Suchtprävention interessierten Dienste, Einrichtungen und Akteure im jeweiligen Landkreis bzw. Kreisfreien Stadt. Die Aufgabe wird entweder durch Mitarbeitende des Jugendamtes, des Gesundheitsamtes oder der Fachstelle für Suchtprävention wahrgenommen. Das Ministerium für Arbeit und Soziales lädt die Beauftragten für Suchtprävention jährlich zum Erfahrungsaustausch und zur gegenseitigen Beratung ein.

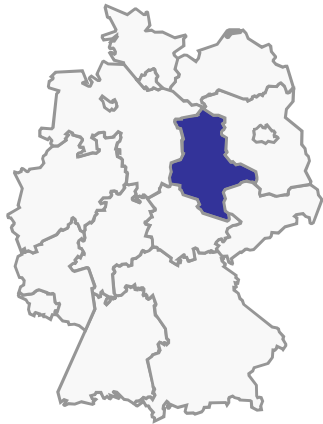
Die Suchtprävention gehört zum Arbeitsauftrag aller 33 anerkannten Suchtberatungsstellen. Die Finanzierung der Suchtberatungsstellen erfolgt durch den jeweiligen Landkreis/die kreisfreie Stadt, die seit dem Jahr 2015 für die Förderung der Suchtberatungsstellen nach dem Gesetz zur Familienförderung und zur Förderung sozialer Beratungsstellen des Landes Sachsen-Anhalt (Familien- und Beratungsstellenfördergesetz Sachsen-Anhalt - FamBeFöG LSA – Zuwendungen beim Land beantragen kann. Die maximale Zuwendungshöhe richtet sich nach der Einwohnerzahl der jeweiligen Gebietskörperschaft.

Fachstellen für Suchtprävention, angegliedert an Suchtberatungsstellen, nehmen ausschließlich suchtpräventive Aufgaben mit dem Schwerpunkt der Multiplikatorenschulung, der Einbindung suchtpräventiver Aufgaben in den gemeindenahen Kontext sowie des Aufbaus funktionsfähiger regionaler Strukturen wahr. Die Fachstellen arbeiten nach einer einheitlichen Tätigkeitsbeschreibung, die Anpassung an regionale Erfordernisse zulässt. Ihre Standorte sind mit maximal einer vollen Personalstelle in Magdeburg, im Burgenlandkreis (Weißenfels), im Landkreis Harz (Halberstadt, Wernigerode), im Landkreis Wittenberg (Wittenberg), im Bördekreis (Haldensleben), im Saalekreis (Merseburg) und im Salzlandkreis (Schönebeck). Im September des Berichtsjahres konnte im Landkreis Mansfeld-Südharz (Sangerhausen) eine weitere Fachstelle ihre Arbeit aufnehmen. An einer weiteren Suchtberatungsstelle arbeitet eine Fachkraft für Suchtprävention mit 30 Wochenstunden nach einem vergleichbaren Konzept. Die Finanzierung der Fachstellen erfolgt gesondert zur Suchtberatungsstellenförderung anteilig durch Land und Kommune.

Damit können folgende Gebietskörperschaften weiterhin leider noch nicht vom Angebot einer Fachstelle profitieren: die Landkreise Anhalt-Bitterfeld, Jerichower Land, Stendal, Altmarkkreis Salzwedel und die Kreisfreien Städte Halle/Saale und Dessau-Roßlau. Suchtpräventive Schwerpunkte werden im Rahmen verschiedener Arbeitsgremien fachübergreifend verhandelt: Das Ministerium für Arbeit und Soziales im Land Sachsen-Anhalt führt den Vorsitz im Interministeriellen Arbeitskreis (IMA) Sucht, in dem die Landesstelle für Suchtfragen als Gast vertreten ist. Hier erfolgt der fachliche Austausch zu Problemstellungen und Vorhaben der vertretenen Häuser aus dem Themenkomplex Suchtkrankenhilfe und –prävention. Der landesweite Facharbeitskreis Suchtprävention der Landesstelle für Suchtfragen übernimmt die fachliche Begleitung suchtpräventiver Aktivitäten.



Strukturbericht 2015 (2): Sachsen-Anhalt; Bevölkerung: 2,2 Mio., Fläche: 20.443 km²



Arbeitsschwerpunkte waren 2015:

Fertigstellung von Einsatzempfehlungen zum Video der Koordinierungsstelle für Prävention und Jugendschutz des Jugendamtes Dessau-Roßlau „Du fühlst Dich wie ein Splitter“ mit Konsumierenden von Methamphetamin, Bereitstellung der DVD für die Fachstellen

Vorstellung und Diskussion der Schulvereinbarung zur Suchtprävention der Fachstelle Saalekreis

Beteiligung am bundesweiten Aktionstag Glücksspielsucht am 28.09.2015,

Fachgespräch „Kinder aus suchtkranken Familien“ gemeinsam mit der Hochschule Magdeburg-Stendal zur Planung gemeinsamer Veranstaltungen in der Hochschule und für die allgemeine Fachöffentlichkeit

Präventionsboxen zu Methamphetamin und Cannabis der Fachstelle Saalekreis wurden in einer landesweiten Veranstaltung den Fachmultiplikatoren aus unterschiedlichen Feldern der sozialen und pädagogischen Arbeit vorgestellt.

Begleitung des Nichtraucherwettbewerbs „Be Smart – Don´t Start“

Feinabstimmung und Freischaltung der gemeinsamen Internetpräsenz der Fachstellen www.fachstellen-suchtpraevention-lsa.de

Die Landesstelle für Suchtfragen arbeitet in der Landesarbeitsgemeinschaft der Jugendschützer unter Federführung des Landesverwaltungsamtes/ Landesjugend-amtes mit. Hier steht die gemeinsame Arbeit an Strategien des alkoholbezogenen Jugendschutzes im Vordergrund.

Der Arbeitskreis „Legale Suchtmittel“ zur Erreichung des Landesgesundheitsziels „Senkung des Anteils an Rauchern in der Bevölkerung und der alkoholbedingten Gesundheitsschäden auf Bundesdurchschnitt“ arbeitete 2015 an folgenden Schwerpunkten:

Präventionsgesetz: Diskussion zum jeweils aktuellen Stand der Umsetzungsschritte

Die mitteldeutsche Fachtagung am 11.12.2015 zu dem Thema „Update Alkoholabhängigkeit – Was ist neu in Diagnose und Behandlung?“ unter der Federführung der LS-LSA wurde inhaltlich beraten.

Die „Aktionswoche Alkohol 2015“ wurde vorgestellt und diskutiert. Der AK fungierte wieder als Steuerungsgremium. Der Gesundheitsminister des Landes Sachsen-Anhalt, Norbert Bischoff, war Schirmherr der Aktionswoche in Sachsen-Anhalt. Das Pressegespräch der LS-LSA fand zum Thema „Suchtfragen in der älter werdenden Bevölkerung“ gemeinsam mit dem Minister und dem Vorsitzenden des Landesseniorenverbands statt.

Der Flyer „Wie viel ich trinke ist meine Sache“ wird immer noch sehr gut angenommen und wurde neu aufgelegt.

Nächtliches Alkoholverkaufsverbot in Sachsen-Anhalt? Der AK griff die Forderung der

Bundesdrogenbeauftragten und des deutschen Städte- und Gemeindebunds zu einem nächtlichen

Alkoholverkaufsverbot nach dem Vorbild Baden-Württemberg auf. Ziel ist zunächst die Bestandsaufnahme und das Ausloten von Möglichkeiten zur Einflussnahme auf diese Randbedingung v.a. jugendlichen Rauschtrinken.

Weitere Informationen zum Tätigkeitsspektrum der LS-LSA: www.ls-suchtfragen-lsa.de

An der Dot.sys – Erhebung haben sich im Jahr 2015 acht Fachkräfte in 8 Einrichtungen beteiligt, eine weniger als im Vorjahr.

Strukturbericht 2015: Thüringen; Bevölkerung: 2 170 714 • Fläche: 16.172 km²



Im Jahr 2015 arbeiten 23 Fachkräfte für Suchtprävention in 17 Landkreisen und sechs kreisfreien Städten in Thüringen.

In 15 Einsatzorten ist die Suchtprävention bei den jeweiligen Psychosozialen Beratungsstellen für Suchtgefährdete, Suchtkranke und deren Angehörige, in einem Einsatzort bei einem freien Träger, in zwei Einsatzorten bei den kommunalen Jugendämtern (Kyffhäuserkreis, Greiz) angesiedelt. In sechs Einsatzorten ist die Suchtprävention im Bereich der kommunalen Gesundheitsämter (Landkreis Eichsfeld, Landkreis Sömmerda, Erfurt, Jena, Landkreis Weimarer Land, Landkreis Saalfeld Rudolstadt) verankert und wird über die kommunalen Haushalte gefördert.

Im Präventionszentrum der Suchthilfe in Thüringen gGmbH arbeiten 6 Fachkräfte (4,5 Personalstellen), die ausschließlich über Landesmittel finanziert werden. Die Landeskoordinierungsstelle besteht aus 3 Teilzeit-, sowie 5 Vollzeitstellen und wird ebenfalls über Landesmittel finanziert.

Der Auf- und Ausbau der Thüringer Suchtprävention erfolgte in Anlehnung an den 1996 veröffentlichten „Thüringer Plan zur Suchtprävention, Suchtkrankenhilfe und Drogenbekämpfung“, der im Jahr 2003 in der „Dokumentation zur Situation und Entwicklung der Suchtprävention, Suchtkrankenhilfe und Drogenbekämpfung in Thüringen“ aktualisiert und fortgeschrieben wurde.

Als Kernpunkte der Dokumentation wurden die Grundsätze und Leitlinien sowie daraus ableitbare Einzelziele der Suchtprävention formuliert. Als Arbeitsschwerpunkte gelten die Ausrichtung der Suchtprävention als Gemeinschaftsaufgabe, Maßnahmen für Erwachsene als Mediatorinnen und Mediatoren und Multiplikatorinnen und Multiplikatoren, Präventionsangebote für Kinder und Jugendliche, die Arbeit mit Risikogruppen sowie die Öffentlichkeitsarbeit und Präventionskampagnen. Weitere positive Handlungsziele beziehen sich auf strukturbezogene Maßnahmen in Verbindung mit der Regionalisierung der Präventionsarbeit (Vernetzung und Implementierung der kommunalen bzw. regionalen Suchtprävention, Gremienarbeit).

An der Dot.sys-Erhebung 2015 haben 19 Einrichtungen teilgenommen.



Strukturbericht 2015: Hamburg; Bevölkerung: 1,79 Mio (Dez.2015). • Fläche: 755 km²



Mit der Umsetzung der Drucksachen „Drogenfreie Kindheit und Jugend“ (Drs. 18/3422) und Grundlagen und Ziele der Suchtprävention für junge Menschen in Hamburg (Drs.20/12302) hat Hamburg sich eine Grundlage für die Suchtprävention geschaffen, auf der zahlreiche Programme zur Prävention und Frühintervention des Suchtmittelkonsums und -missbrauchs bei Kindern und Jugendlichen“ realisiert wurden. Die „Ständige Arbeitsgruppe Suchtprävention“ (STAGS) ist das zentrale Steuerungsgremium zur Umsetzung der vorgegebenen Ziele. An den Sitzungen der STAGS nehmen Vertreter der relevanten Behörden und aus den Bezirken sowie „SUCHT.HAMBURG“, das „SuchtPräventionsZentrum“ sowie das „Deutsche Zentrum für Suchtfragen des Kindes- und Jugendalters“ (DZSKJ) teil. Zum Transfer der auf der politischen und behördlichen Ebene vereinbarten Ziele tagt einmal pro Quartal der AK Sucht.Jugend. Dieser wird von der Fachstelle für Suchtfragen SUCHT.HAMBURG betreut, die über ihre Fachstellenfunktion hinaus auch für die landesweite Praxiskoordination der Suchtprävention in der Hansestadt verantwortlich ist.

Ziele des AK Sucht.Jugend sind die Förderung der verbindlichen Aufgabenwahrnehmung von Suchtprävention und Unterstützung der Hamburger Jugendsuchtberatung sowie die Entwicklung zielgruppengerechter Formate. In Hamburg gibt es insgesamt acht überregionale Fachstellen für Suchtprävention mit unterschiedlichen Aufgabenschwerpunkten. Für die schulische Suchtprävention, vor allem für die Qualifizierung im Bereich Schule, aber auch in der Jugendhilfe ist das SuchtPräventionsZentrum (SPZ) des Landesinstituts für Lehrerbildung und Schulentwicklung der Behörde für Schule und Berufsbildung (BSB) verantwortlich. Kernaufgaben der Fachstelle Sucht.Hamburg gGmbH sind neben Information der (Fach-) Öffentlichkeit zu Suchtfragen, der Entwicklung von Maßnahmen und der Förderung der Zusammenarbeit im Arbeitsfeld Sucht, die übergeordnete Koordination der Suchtprävention als Aufgabenschwerpunkt. Darüber hinaus soll es den Forschungs- Praxistransfer unterstützen. Das Mädchenprojekt Kajal (Frauenperspektiven e.V.) bietet einerseits Maßnahmen mit jungen Mädchen an und bildet gleichzeitig Mitarbeiter/innen der Jugendhilfe und der Schulen aus. Die Projekte Kompaß (Lass 1000 Steine rollen e.V.) und IGLU (Palette e.V.) sind Ansprechpartner für Kinder suchtbelasteter Eltern und bilden ebenfalls Multiplikatoren aus. Die Kö*Schanze ist als übergreifende Beratungsstelle für Jugendliche und deren Eltern, für FreD und HaLT Hamburg verantwortlich. In jedem der sieben Hamburger Bezirke gibt es mindestens einen Koordinator bzw. eine Koordinatorin für Suchtprävention. In sechs Hamburger Bezirken gibt es spezialisierte Suchtberatungsangebote für suchtgefährdete und suchtkranke Jugendliche. Ausgewählte Suchtberatungsstellen erfüllen ebenfalls mit einem geringen Anteil suchtvorbeugende Aufgaben. Erfreulich ist, dass bei vielen Trägern der Jugendhilfe sowie in den Schulen Suchtprävention zunehmend als integraler Bestandteil der allgemeinen Arbeit an Bedeutung gewinnt.

Suchtprävention ist eine interdisziplinäre Aufgabe, zu deren Finanzierung unterschiedliche Behörden beitragen. Auch sind die Übergänge zwischen Suchtprävention und Suchthilfe insbesondere im Jugendalter fließend. Zudem soll Suchtvorbeugung nicht nur von den darauf spezialisierten Fachstellen für Suchtprävention geleistet werden, sondern möglichst auch von allen Lehrerinnen und Lehrern, Erzieherinnen und Erziehern sowie Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen. Fachkräfte, die beruflich Kontakt zu Kindern und Jugendlichen haben, werden über Fortbildungsmaßnahmen für die Aufgabe der Suchtvorbeugung qualifiziert.

An der Dot.sys-Erhebung nehmen sechs Einrichtungen teil.



Strukturbericht 2015: Mecklenburg-Vorpommern; Bevölkerung: 1,612 Mio. ; Fläche: 23.210 km²



Suchtpräventive Maßnahmen werden gemäß der Förderrichtlinien in Mecklenburg-Vorpommern von allen Beratungs- und Behandlungsstellen für Sucht und Drogen angeboten und durchgeführt. In 2014 wurden erstmalig alle Maßnahmen der Regionalen Suchtpräventionsfachkräfte mit Dotsys systematisch und nach (möglichst) einheitlichem Standard dokumentiert.

Im Jahr 2015 wurden für Mecklenburg-Vorpommern 1.115 suchtpräventive Maßnahmen in Dotsys erfasst, davon sind 82 der Zielebene Öffentlichkeitsarbeit zuzurechnen.

72 % der Maßnahmen richteten sich an Endadressaten/innen, insbesondere an Kinder und Jugendliche, 28% richteten sich an Multiplikatoren/innen. Am häufigsten wurde mit Lehrkräften gearbeitet (40%). An 2. Stelle folgen Multiplikatoren/innen aus dem Bereich der öffentlichen Verwaltung mit 23% und an 3. Stelle Maßnahmen für Beschäftigte im Gesundheitswesen mit 21%.

Ca. 88 % aller Maßnahmen wurden von den 25 Regionalen Suchtpräventionsfachkräften und 3 kommunal Verantwortlichen dokumentiert. Letztere dokumentierten zum einen die Kooperationsveranstaltungen auf regionaler Ebene, wie Fachtage, Aktionstage und insbesondere Maßnahmen zur Öffentlichkeitsarbeit. Zum anderen wurden insbesondere von 2 Koordinatoren auch eigene suchtpräventive Maßnahmen durchgeführt und dokumentiert.

Ca. 12 % aller Maßnahmen wurden von den 4 Fachkräften der LAKOST MV durchgeführt. Da die Angebote der LAKOST sich an alle Regionen in MV richten, wurden von der LAKOST auch in allen Kreisen bzw. kreisfreien Städten Veranstaltungen durchgeführt und dokumentiert.

Dies trifft auch für die Fachkraft des Kompetenzzentrums und der Beratungsstelle für exzessiven Mediengebrauch und Medienabhängigkeit (Mediensuchtberatung MV) zu, die ihre speziellen Maßnahmen zum Thema Prävention von Mediensucht im gesamten Land anbietet.

In zwei Landkreisen/Kommunen sind je eine Suchtpräventionsfachkraft bei einem freien Träger (keine BBSD) beschäftigt. Diese führen über 50 Prozent ihrer Maßnahmen zu suchtpräventiven Themen durch und dokumentierten diese auch mit Dotsys.

Als Orientierung für den Anteil der Suchtprävention im Verhältnis zur Beratungsarbeit, den die Beratungs- und Behandlungsstellen für Sucht- und Drogenkranke (BBSD) möglichst erbringen sollen, wird von der LAKOST MV als Richtwert 10 Prozent kommuniziert.

Die Koordinierung der kommunalen Suchtprävention ist in den 8 Landkreisen und kreisfreien Städten wie folgt geregelt:

Die Koordination erfolgt in allen Kommunen über das Gesundheitsamt. In 3 Kommunen ist sie hauptsächlich der Sucht- und Psychiatriekoordination zugeordnet.

In den anderen Kommunen gibt es Verantwortliche beim Gesundheitsamt für Gesundheitsförderung, die auch die Koordination der Suchtprävention in ihrer Kommune übernommen haben.

Strukturbericht 2015: Berlin; Bevölkerung: 3,47 Mio., Fläche: 889 km²



Für die Koordination der Suchtprävention im Land Berlin sind 2 Mitarbeiterinnen (1,5 Personalstellen) im Referat für Psychiatrie, Sucht und Gesundheitsvorsorge in der Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales zuständig. Im Land Berlin gibt es eine zentrale Fachstelle für Suchtprävention mit 7 Fachkraftstellen, durch die ein flächendeckendes Angebot der Suchtprävention sichergestellt wird. Sie hält eine Service- und Informationsstelle als Anlaufstelle für alle Bürgerinnen und Bürger - insbesondere für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren – vor, in der allen Interessierten Informationsmaterialien (Fachliteratur, Broschüren, methodische Materialien, Filme etc.) zur Verfügung gestellt werden.

Die Fachstelle entwickelt Konzepte und Materialien für die suchtpräventive Arbeit und führt Fortbildungen, Fachveranstaltungen und Modellprojekte durch. Weiterhin bietet sie Beratung und Unterstützung für Einrichtungen, Multiplikatorinnen und Multiplikatoren bei der Konzeptentwicklung, Planung, Durchführung und der Qualitätssicherung von Maßnahmen in allen für die Suchtprävention relevanten Arbeitsfeldern an und koordiniert u. a. die Dachkampagne zur Suchtprävention im Land Berlin „Unabhängig bleiben“ sowie die Kampagne „Na klar . . .!“ und das Landesprogramm „Berlin qualmfrei“.

Die Arbeit der Fachstelle wird durch weitere überregional arbeitende Projekte ergänzt – dem Präventionsprojekt *Glücksspielsucht*, dem Projekt *Drugstop* für Straßenkinder und andere riskant konsumierende Jugendliche, dem Projekt *Prevents* mit fünf Mitmachparcours zur universellen Prävention, zum Nichtrauchen sowie zur Alkohol-, zur Glücksspiel- und zur Cannabisprävention, dem Projekt *HaLT* zur Alkoholprävention und –frühintervention sowie dem Projekt *WIGWAM ZERO* zur Prävention von Alkoholkonsum in der Schwangerschaft. In diesen Projekten gibt es insgesamt 17 Personalstellen.

In den Bereichen Schule und Jugend der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft gibt es jeweils eine für Suchtprävention zuständige Mitarbeiterin (nicht mit vollem Stellenumfang). Im Land Berlin gibt es ca. 962 Schulen (einschließlich Berufsbildende Schulen). In den Schulen gibt es Kontaktlehrerinnen bzw. Kontaktlehrer, die für ihre Arbeit in der Suchtprävention Abminderungsstunden erhalten. In den 12 Berliner Bezirken ist im Bereich Schulpsychologie jeweils eine Koordinatorin bzw. ein Koordinator für die schulische Prävention (Arbeitsbereiche „Suchtprävention“, „Soziales Lernen“, „Gewaltprävention“ sowie „Gesundheitsförderung und Gute gesunde Schule“) zuständig.

An der Dot.sys-Erhebung im Jahr 2015 haben im Land Berlin 26 Fachkräfte aus 15 Einrichtungen teilgenommen.



Strukturbericht 2015: Schleswig-Holstein; Bevölkerung: 2,83 Mio. • Fläche: 15.731 km²



1990 wurde die landesweite Suchtpräventionsarbeit in die Landesstelle für Suchtfragen Schleswig-Holstein (LSSH) aufgenommen. Der 1983 gegründete „Veranstaltungsservice - Suchtvorbeugung“ (VSS) wurde weitergeführt. Der VSS ist ein Verbund von 50 Einrichtungen der Suchtarbeit sowie des Jugendschutzes und der Gesundheitsämter, der in Kooperation mit der LSSH die Suchtprävention in Schleswig-Holstein vorantreibt und durchführt.

Um die Zusammenarbeit sicherzustellen, wird viermal jährlich ein Koordinationsgremium einberufen, in dem die Vertreterinnen und Vertreter der, dem VSS angeschlossenen Institutionen, als Mitglieder geladen sind. Das Gremium dient dem fachlichen Austausch, der Koordination aktueller Projekte sowie der Erstellung angefragter Positionspapiere zu aktuellen Fragestellungen.

Diese hauptamtlich tätigen Fachkolleginnen und -kollegen werden durch ausgebildete Suchtpräventionskräfte (auch Multiplikatorinnen und Multiplikatoren genannt) unterstützt. Das Ausbildungskonzept für die Suchtpräventionskräfte wurde gemeinsam von der LSSH und den regionalen Institutionen des VSS getragen. Dieses Ausbildungskonzept wird 2016/17 grundlegend überarbeitet, um den neuen Herausforderungen (Stichwort Präventionsgesetz) Rechnung zu tragen.

Jährlich können so zusätzlich zur Arbeit der hauptamtlichen Fachkräfte ca. 1.000 suchtpreventive Maßnahmen durchgeführt werden. Darüber hinaus werden in Kooperation mit den Fachstellen und den ausgebildeten Suchtpräventionskräften jährlich ca. 10 Wochen Klar-Sicht-Parcours Schleswig-Holstein umgesetzt, wodurch ca. 5000 Schüler/-innen erreicht werden. Diese Schleswig-Holstein spezifische Struktur wird durch die enge Zusammenarbeit mit der Koordinationsstelle schulische Suchtvorbeugung (KOSS) gestützt, die mit der LSSH eine Bürogemeinschaft führt. Die kommunale Förderung ist in der Prävention sehr unterschiedlich, daher lässt sich kein Standard in Schleswig-Holstein beschreiben bzw. entwickeln. Trotz dieser Rahmenbedingungen bemüht sich die Landesstelle um die Verbreitung von Dot.sys, um die Dokumentation der präventiven Arbeit auszuweiten.

Seit 2012 bietet die LSSH auf Anfrage Schulungen für Dot.sys an und bewirbt DotSys aktiv. Ein Ergebnis dieser Bemühungen ist eine deutlich gestiegene Dokumentationsrate im Jahr 2015.

Im Jahr 2015 haben 15 Einrichtungen an der Dot.sys-Erhebung teilgenommen.



Impressum

Dot.sys – Dokumentationssystem der Suchtvorbeugung

Ergebnisbericht der bundesweiten Datenerhebung des Jahres 2015 der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA)

Projektleitung

seit 2017: Maria Friedrich; bis Ende 2016: Axel Budde (BZgA)
Peter Spahlinger (Autor)

Herausgeberin

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung
Maarweg 149-161
50825 Köln
Tel +49 221 8992-0
Fax +49 221 8992-300
Internet: www.bzga.de oder www.dotsys-online.de

Die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung ist eine Fachbehörde im Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Gesundheit.

Alle Rechte vorbehalten.

Dieser Bericht wird von der BZgA kostenlos abgegeben. Er ist nicht zum Weiterverkauf durch die Empfängerin/ den Empfänger oder Dritte bestimmt.

